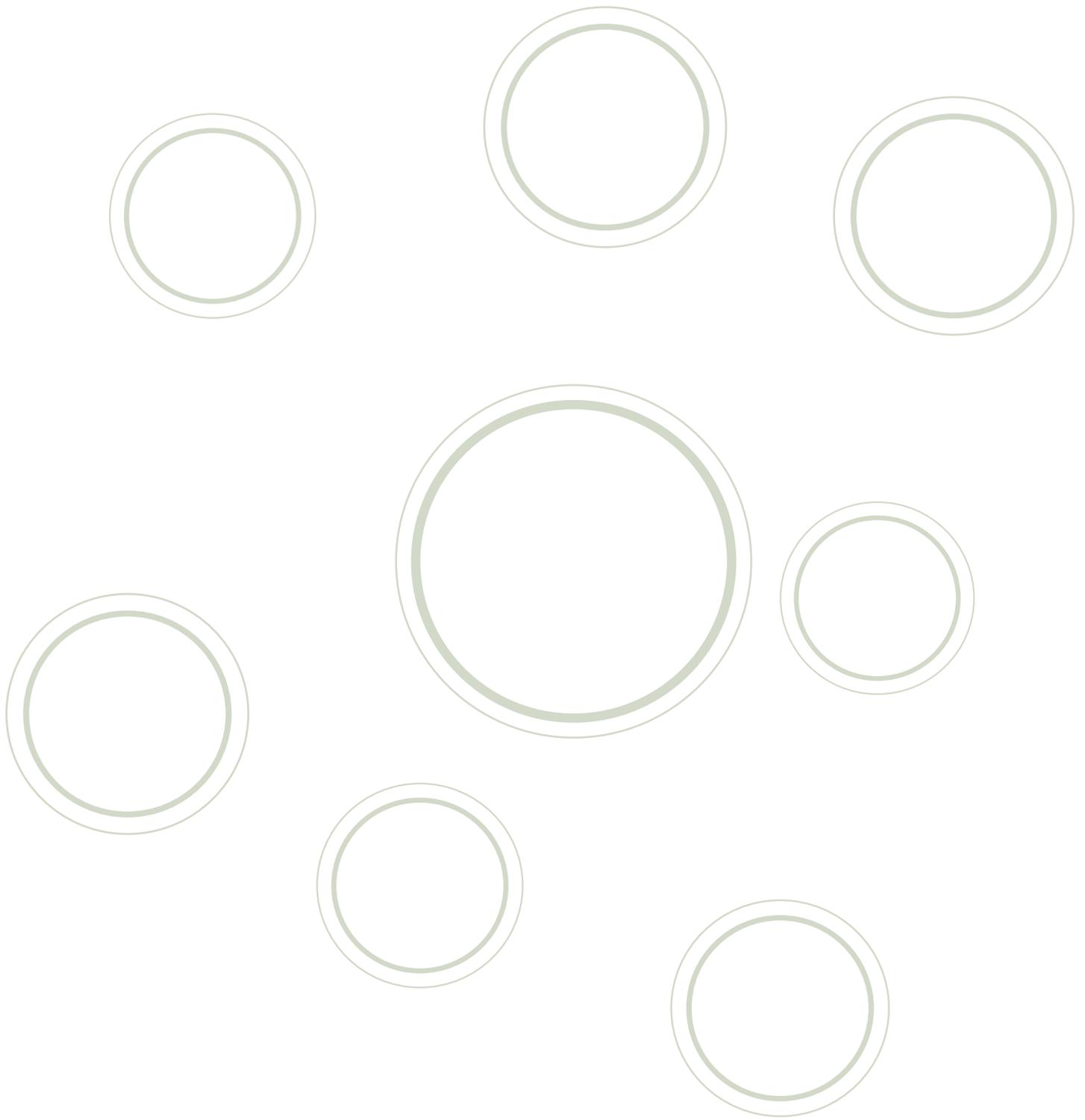




Landesentwicklungsstrategie

Steiermark 2030



Landesentwicklungsstrategie

Steiermark 2030

IMPRESSUM

Herausgeber: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung
Trauttmansdorffgasse 2, 8020 Graz.

Redaktion: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung

Design & Layout: Herta Miessl, www.so-ko.at

Fotocredits (wenn nicht gekennzeichnet): picjumbo.com, freepik.com; Titelseite: Adobe Stock

Druck: Medienfabrik, 8020 Graz

Dezember 2022

INHALT

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 5 |
| Die Strategie STEIERMARK 2030 | 6 |
| Die Steiermark – international vernetzt | 9 |
| Globale Ebene | 10 |
| Europäische Ebene | 10 |
| Trends und Megatrends: Der Zukunft ins Auge blicken und sie aktiv gestalten | 12 |
| Trends im Standortverhalten von Personen, Haushalten und Unternehmen | 19 |
| Die räumliche Struktur der Steiermark | 22 |
| Internationale Verflechtung und Erreichbarkeiten | 24 |
| Zentralräume und Regionale Zentren | 26 |
| Regionale Entwicklungsschwerpunkte | 27 |
| Strukturbild Steiermark | 29 |
| 7 Leitthemen und –ziele für die Steiermark | 30 |
| 1. Digitalisierung – Chancen nutzen und Risiken begegnen | 32 |
| Herausforderungen | 33 |
| Ziele und Aktivitäten | 36 |
| 2. Wirtschafts- und Arbeitsstandort – Internationale Vernetzung ausbauen und im Wettbewerb bestehen... 38 | |
| Herausforderungen | 39 |
| Ziele und Aktivitäten | 43 |
| 3. Mobilität der Zukunft – Erreichbarkeit verbessern, nachhaltige Mobilität ermöglichen, Verkehr sicher bewältigen | 46 |
| Herausforderungen | 47 |
| Ziele und Aktivitäten | 52 |
| 4. Siedlungsentwicklung – In Regionen mit hoher Lebensqualität wohnen und arbeiten | 54 |
| Herausforderungen | 55 |
| Ziele und Aktivitäten | 57 |
| 5. Ressourcenmanagement – Klima- und Umweltschutz verstärken, Ressourcenverbrauch reduzieren..... | 60 |
| Herausforderungen | 61 |
| Ziele und Aktivitäten | 65 |
| 6. Wissen, Aus- und Weiterbildung – Auf eine wissensbasierte und innovationsorientierte Gesellschaft ausrichten..... | 68 |
| Herausforderungen | 69 |
| Ziele und Aktivitäten | 72 |
| 7. Regionalität, regionale Identität – Sozialen und kulturellen Zusammenhalt weiterentwickeln und stärken.. | 74 |
| Herausforderungen | 75 |
| Ziele und Aktivitäten | 79 |
| Ausblick und Umsetzung | 83 |

Wohnbevölkerung am 1.1.2022

1.252.922

Waldanteil in %

58,5

Fläche in km²

16.399

Bruttoregionalprodukt 2020

**48,6
Mrd. €**

Anzahl der Gemeinden

286

Exporte 2021

**25,8
Mrd. €**

Tourismus-Nächtigungen 2021

8.944.444

Anzahl der
Vereine am 1.1.2022

17.947

Studierende
an Universitäten und
Hochschulen 2021/22

63.571

7

Regionen
Regionalverbände
Regionalmanagements
Regionale
Entwicklungsstrategien

7

Leitthemen der
Landesentwicklungs-
strategie

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren!

Unser oberstes Ziel in der Landes- und Regionalentwicklung ist es, die hohe Lebensqualität in der Steiermark zu sichern und die Regionen nachhaltig zu stärken. Denn unser Bundesland soll auch in Zukunft von dynamischen Standorten und lebenswerten Gemeinden geprägt sein. Dafür braucht es eine umfassende Strategie, die nicht nur die aktuellen Herausforderungen benennt, sondern auch Trends analysiert und Leitlinien definiert, um die Zukunft aktiv zu gestalten. Mit „Steiermark 2030“ wurde eine sektorübergreifende Gesamtstrategie für unser Bundesland erarbeitet, die die inhaltliche Orientierung für die Landes- und Regionalentwicklung vorgibt und damit den Weg in eine erfolgreiche Zukunft ebnet.

Anhand globaler Trends wurden sieben Leitthemen und Ziele abgeleitet, die bei der weiteren Entwicklung unseres Standorts eine wesentliche Rolle spielen. Neben der Digitalisierung und der Position der Steiermark in einer vernetzten Wirtschafts- und Arbeitswelt stellen die Themen Klima- und Naturschutz wesentliche Schwerpunkte dar. Nur gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren in den Regionen können wir diese Leitthemen mit Leben füllen. Dabei gilt es, zielgerichtete Arbeitsprogramme zu erarbeiten und umzusetzen.

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen bedanken, die am intensiven Prozess zur Erarbeitung der Landesentwicklungsstrategie „Steiermark 2030“ mitgewirkt haben. Sie alle haben wichtige Beiträge geleistet, um diese Zukunftsstrategie für die Steiermark zu entwickeln.

Herzlichst,

Barbara Eibinger-Miedl und Ursula Lackner
Landesrätinnen für Landes- und Regionalentwicklung



© Land Steiermark / Purgstaller



Die Strategie **STEIERMARKE** 2030

Die Strategie Steiermark 2030

wurde in einem umfassenden Prozess unter Beteiligung

- der Abteilungen des Landes Steiermark,
 - der sieben Regionen des Landes,
 - der Sozialpartner,
 - der Universitäten und Fachhochschulen,
 - des Landesjugendbeirates,
 - zahlreicher externer ExpertInnen
 - und der BürgerInnen des Landes
- erstellt.

Die Steiermark bietet mit ihren Regionen beste Betriebs- und attraktive Wohnstandorte, touristische Destinationen höchster Qualität sowie vielfältige und intakte Natur- und Kulturlandschaftsräume in enger Nachbarschaft. Städte und Stadtregionen sind attraktive Dienstleistungs- und Wirtschaftszentren, die ländlichen Regionen liegen in Pendeldistanz zu den Entwicklungachsen entlang der bestehenden und in Bau befindlichen Hochleistungsverkehrsnetze.

Ziel der steirischen Landes- und Regionalentwicklung ist es, die hohe Lebensqualität im Land und seine Standortvorteile zu erhalten und weiter auszubauen. Es gilt, die aktuellen Herausforderungen wie Globalisierung, Urbanisierung, Digitalisierung, demografischen Wandel, Energieversorgung und Klimawandel zu erkennen und die Zukunft des Standortes Steiermark aktiv zu gestalten. Die vorliegende Strategie Steiermark 2030 benennt diese Trends und

Herausforderungen und führt erstmals bestehende und neue Entwicklungsansätze sektorübergreifend zusammen. Basierend auf der Analyse globaler und regionaler Rahmenbedingungen sowie bereits erarbeiteter thematischer Strategien auf Landes- und regionaler Ebene definiert sie den strategischen Rahmen für eine zukunftsorientierte räumliche Entwicklung der Steiermark.

Die Weichen für diesen Strategieprozess hat der Landtag Steiermark bereits 2017 mit dem Beschluss des Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes (StLREG 2018) gestellt, das mit Inkrafttreten per 01.01.2018 die steirische Regionalentwicklung neu strukturiert. Das Gesetz beinhaltet neben Organisation und Finanzierung der regionalen Ebene auch den Auftrag zur Erarbeitung einer konsolidierten, sektorübergreifenden Gesamtstrategie für das Land Steiermark.

In diesem Kontext gibt die Strategie Steiermark 2030 den inhaltlichen Orientierungsrahmen für die Landes- und Regionalentwicklung vor:

- **Die Positionierung der Steiermark gegenüber Europäischer Union, Bund, anderen Ländern, Interessensgruppen und ProjektträgerInnen:** Die Interessen und strategischen Zielsetzungen des Landes sind gegenüber Dritten nach außen abgestimmt aufzuzeigen und zu kommunizieren. Gleichmaßen ist es wichtig, dass übergeordnete internationale, europäische und österreichische Vorgaben auf Landes- und Regionsebene Berücksichtigung finden. In diesem Kontext dient die Strategie Steiermark 2030 auch als sektorübergreifende Grundlage für die Positionierung der Steiermark in Hinblick auf EU-Programme.
- **Die Funktion als Koordinations- und Entscheidungsgrundlage für standort- und regionalpolitisch relevante Maßnahmen des Landes:** Als Rahmen für die Landesentwicklung sollen die Ziele und Maßnahmen der Strategie Steiermark 2030 sukzessive Eingang in Fachplanungen und Konzepte finden, um dort weiterentwickelt und umgesetzt zu werden.
- **Die Unterstützung des wirkungsorientierten Steuerungsmodells für die Landesverwaltung:** Der im Rahmen der Landesentwicklungsstrategie erarbeitete „Atlas zur Landesentwicklung Steiermark“ ermöglicht den Landesressorts bei Bedarf, Indikatoren, Statistiken sowie Analysen zur strategischen Steuerung zur Verfügung zu stellen.
- **Die Grundlage für Strategien und Projekte der steirischen Regionen im Rahmen des StLREG:** Entsprechend der Vorgaben des Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes 2018 sind die umzusetzenden Maßnahmen der steirischen Regionen an der Strategie Steiermark 2030 auszurichten. So sind auch auf regionaler Ebene sektorale strategische Ziele abzustimmen und die Querschnittsmaterien wie Jugend, Gleichstellung, Lebenslanges Lernen und Bildungs- und Berufsorientierung zu integrieren.



Die Steiermark – international vernetzt

Die Steiermark ist eingebettet in einen dynamischen Globalisierungsprozess, der durch die digitalen Nachrichten- und Telekommunikationssysteme beschleunigt wird. Im Internet spielt der Ort keine Rolle, nur die Zeit. Als stark exportorientiertes Bundesland ist die Steiermark auch analog intensiv mit ihren Nachbarregionen und weltweit vernetzt. Steirische Produkte werden global exportiert und gleichzeitig konsumieren die SteirerInnen Waren aus aller Welt. Die Steiermark ist eine international wahrgenommene Tourismusdestination, aber auch SteirerInnen reisen um die Welt. Ausländische Arbeitskräfte und StudentInnen leben in der Steiermark genauso wie SteirerInnen in anderen Ländern lernen, studieren und arbeiten. Entscheidungen und Handlungen von Staaten und Unternehmen werden heute über Grenzen hinaus wirksam. Viele Themen wie Klima- und Umweltschutz, Energieversorgung, Sicherheit oder Migration können nur mehr bedingt lokal, regional oder national gelöst werden. Die Steiermark bekennt sich daher zu ihrer internationalen Verantwortung und nimmt eine aktive Rolle ein, um die Interessen der SteirerInnen auch außerhalb der Steiermark zu vertreten und die Umsetzung internationaler Abkommen zu unterstützen.

GLOBALE EBENE

Die Steiermark bekennt sich zur Unterstützung der UN-Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen und 169 Unterzielen für nachhaltige Entwicklung, die 2015 auch von Österreich unterzeichnet wurde.¹

1 Vgl. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>.

EUROPÄISCHE EBENE

Die Steiermark unterstützt die Klima- und Energiepolitik der EU und die im Green Deal vorgeschlagenen Ziele. Dazu zählen die Reduktion der Treibhausgase um 55 % bis 2030 gegenüber dem Jahr 1990, die Klimaneutralität bis 2050, die Dekarbonisierung des Energiesektors und die Reduktion der Treibhausgase im Verkehr um 90 %.² Auf nationaler Ebene wurde im Regierungsprogramm 2020 die Klimaneutralität Österreichs im Nicht-Emissionshandelsbereich als Zielsetzung bis zum Jahr 2040 verstärkt.

Die generellen und spezifischen Ziele für die EU-Förderperiode der Kohäsions- und Agrarfonds 2021–2027 werden vom Land Steiermark geteilt und die Ziele der Landesentwicklungsstrategie können als Grundlage für die Förderprogramme genutzt werden.

Neben dem rechtlichen Rahmen und den Förderprogrammen orientiert sich die Landesentwicklungsstrategie auch an den Steuerungselementen europäischer Raumentwicklungspolitik. Dazu zählen:

- Die Territoriale Agenda 2030 mit den zwei zentralen Zieldimensionen „Ein Europa mit Zukunftsperspektiven für alle Räume und Menschen“ sowie „Ein grünes Europa, das die gemeinsamen Lebensräume schützt und gesellschaftliche Veränderungen gestaltet“.
- Die Leipzig-Charta – die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl mit den Zielen „Die gerechte Stadt“, „Die produktive Stadt“, „Die grüne Stadt“ und „Good Governance“.
- Die Urbane Agenda³ mit den Grundprinzipien „Bessere Rechtsetzung“, „Bessere Finanzen“ und „Besseres Wissen“.

2 Vgl. https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal/transport-and-green-deal_de.

3 Vgl. <https://futurium.ec.europa.eu/en/urban-agenda>.



Die Steiermark sieht sich außerdem aufgrund ihrer Lage im Alpen- und erweiterten Donauraum als Teil eines transnationalen Kooperationsraums und unterstützt die Bearbeitung von Themen, die weder auf europäischer Ebene insgesamt noch auf nationaler oder regionaler Ebene allein gelöst werden können. Daher nimmt die Steiermark an den makroregionalen Strategien für den Alpenraum und den Donauraum teil und tritt für eine Einhaltung der Alpenkonvention ein.

Strategie des Landes Steiermark für Europa und Internationales

Ihren Beitrag zur europäischen Integration leistet die Steiermark durch ihre Mitgliedschaft im Ausschuss der Regionen. Sie bringt sich auch mit Hilfe eines eigenen Büros in Brüssel als aktive, kritische und konstruktive Partnerin in die europäischen Entscheidungsprozesse ein. Zu diesem Zweck hat das Land Steiermark eine eigene Europastrategie entwickelt: „Die Strategie des Landes Steiermark für Europa und Internationales“. Die Steiermark und ihre Regionen engagieren sich in zahlreichen bilateralen und transnationalen Partnerschaften. Dabei geht es um Erfahrungs- und Wissensaustausch, das grenzüberschreitende Bearbeiten von Problemstellungen und das gemeinsame Entwickeln und Umsetzen von Maßnahmen.



Trends und Megatrends:

DER ZUKUNFT INS AUGEN BLICKEN UND SIE
AKTIV GESTALTEN

Entwicklungen in der Steiermark werden durch weltweit wirksame Trends beeinflusst, die als solche erkannt werden müssen, um Entwicklungen auf Ebene des Landes und seiner Regionen aktiv gestalten zu können.

In der Zukunftsforschung werden Meta-, Mega- und sonstige Trends nach ihrer Langfristigkeit und gesellschaftlichen Breitenwirkung unterschieden. Die folgende Auswahl konzentriert sich auf die für die Landes- und Regionalentwicklung Steiermark besonders relevanten Trends. Jeder Trend erzeugt Gegentrends. Die Darstellung eines Trends bedeutet daher immer

auch, einen Blick auf gegenläufige Verhaltensmuster zu werfen.

Megatrends verändern die Welt - zwar langsam, dafür aber grundlegend und langfristig. Die Steiermark wird von verschiedenen globalen und regionalen (Mega-)Trends beeinflusst, die räumlich und sozial unterschiedlich stark wirken. Obwohl diese umfassend wirksam werden und unumkehrbar sind, können sie dennoch Gegenbewegungen erzeugen, die eigene Märkte entstehen lassen oder zu neuen Verhaltensmustern oder Produktwelten führen.

Folgende Megatrends und Trends sind für die Steiermark besonders relevant:



DIGITALISIERUNG

Die Digitalisierung erfasst weltweit alle Lebensbereiche. Schlagwörter dazu sind etwa Smartphone, soziale Medien, Künstliche Intelligenz, Internet der Dinge, Industrie 4.0, Online-Einkauf, digitale Vermittlungsplattformen, Big Data und viele andere mehr. Die Digitalisierung verändert alle Aspekte der Arbeitswelt, darunter die persönlichen und gesellschaftlichen Kommunikationsformen, Mobilität und Produktion. Dabei schafft sie eine Vielzahl von Chancen, aber auch Herausforderungen. Der digitale Wandel wird weltweit stark durch private Unternehmen und den Markt vorangetrieben. Die öffentliche Hand muss aber Rahmenbedingungen schaffen, die eine ausgewogene Verfügbarkeit der Netzinfrastruktur, Forschung und Entwicklung, die rechtlichen Rahmenbedingungen der Nutzung, Sicherheitsfragen sowie die Teilhabemöglichkeiten und Kompetenzen der BürgerInnen in Hinblick auf die digitale Gesellschaft betreffen. In diesem Zusammenhang kommen nutzerfreundlichen E-Government-Lösungen auf Landes- und Gemeindeebene wichtige Funktionen zu.

Die Dringlichkeit dieser Aufgabe wurde durch die COVID-19-Pandemie nochmals unterstrichen: Homeoffice, Homeschooling, virtuelle Besprechungen, digitale Workshops, Kurse oder Konzerte haben zur flächendeckenden Verbreitung von digitalen Werkzeugen und Fertigkeiten beigetragen.

Neue Technologien rufen aber immer auch Abwehrreaktionen und die Zuwendung zu alten Produktionsformen und Verhaltensmustern hervor und verhelfen diesen zu neuem Stellenwert. In einer digitalen Welt erleben wir die besondere Wertschätzung für Handarbeit, persönlichen Ausdruck und individuelles Design statt serieller Fertigung. Diese als High Skills bezeichneten Fähigkeiten können sich in Marktnischen erfolgreich etablieren.

Die Digitalisierung aktiv mitzugestalten ist für die Steiermark ein zentrales strategisches Thema, denn sie ist mit großen ökonomischen und sozialen Chancen, aber auch Risiken verbunden. Die Herausforderung besteht in der Nutzung der Chancen zur Erhöhung des Wohlstands und der Lebensqualität bei gleichzeitiger Bewältigung der Risiken.



KLIMAWANDEL

Der Klimawandel wirkt global, langfristig, teilweise bereits irreversibel und ist in manchen Bereichen mit ungewissen Konsequenzen verbunden. Die Ursachen liegen sowohl im Verhalten jedes Einzelnen als auch in der gewachsenen Wirtschaftsweise, aufgebaut auf fossilen Energieträgern. Die negativen Folgen werden bereits sichtbar, in ihrer ganzen Tragweite jedoch erst später wirksam und in unterschiedlichem Ausmaß spürbar.⁴ Die Last dieser Konsequenzen wird räumlich und sozial sehr ungleich verteilt sein. Gemäß den

⁴ Vgl. Klimaszenarien für das Bundesland Steiermark bis 2100 (https://www.technik.steiermark.at/cms/dokumente/12813769_102834231/25997c3c/Factsheet-Steiermark.pdf).

Prognosen und aktuellen Klimaszenarien wird sich der Klimawandel auch innerhalb der Steiermark sehr unterschiedlich auswirken, weshalb auch differenzierte Maßnahmen gesetzt werden müssen.

Der Klimaschutz und die Klimawandelanpassung sind für die Steiermark zentrale strategische Themen, die in allen Handlungsfeldern zu berücksichtigen und nur ressortübergreifend zu bewältigen sind. Im Bewusstsein einer generationenübergreifenden Verantwortung ist eine wirtschaftliche, soziale und räumlich verträgliche Transformation von Energieerzeugung, Produktionsweisen und Konsumgewohnheiten erforderlich.



GLOBALISIERUNG

Die Globalisierung begleitet die Menschheit durch ihre gesamte Geschichte in unterschiedlichen Facetten. Sie wird heute vor allem durch technologische Entwicklungen im Verkehr, im Nachrichtenwesen und in der Kommunikation vorangetrieben. Aber auch institutionelle Rahmenbedingungen wie Zölle, Mengenkontingente, Tarifsysteme, der freie Zugang zu den Kapitalmärkten, insbesondere auch die Energieversorgung infolge des Ukraine-Konflikts, sowie Verfügbarkeit und Kosten von Arbeitskräften sind ausschlaggebende Faktoren. Angesichts zahlreicher technischer, sozialer, institutioneller und gesellschaftlicher Innovationen hat seit Beginn der industriellen Revolution ein Globalisierungsschub stattgefunden. Die Digitalisierung und der Klimawandel werden voraussichtlich eine neue Phase der Globalisierung einleiten.

Neben der Globalisierung der Wertschöpfungsketten, des Handels, der Finanzströme oder des Tourismus etabliert sich die Besinnung auf die regionale Identität als Gegentrend. Dieser Gegentrend wurde durch die COVID-19-Pandemie noch verstärkt. Hier entstehen eine neue Wertschätzung des kulturellen Erbes und die Nachfrage nach regionalen Produkten als Kontrapunkt zu einer kommerziell orientierten Globali-

sierung – gerade auch, um dem Verlust an Selbstbestimmung und Steuerungsmöglichkeiten im eigenen Lebensumfeld entgegenzuwirken. Der Gegentrend Regionalisierung bietet Regionen die Chance, sich durch qualitätsorientierte Wertschöpfungsketten und regionale Kreislaufwirtschaft zu stabilisieren und neu zu positionieren. Die Kombination der beiden Trends Globalisierung und Regionalisierung wird auch als Glokalisierung beschrieben.

Die zentrale strategische Aufgabe liegt darin, die Steiermark in größeren räumlichen Zusammenhängen eingebettet zu sehen, die Chancen der Globalisierung für die exportorientierte Wirtschaft sowie den Tourismus zu nutzen und gleichzeitig die Potenziale lokaler und regionaler Wertschöpfungsketten und Kreisläufe zu stärken, um dem verschärften wirtschaftlichen Wettbewerb zu begegnen und die Resilienz von Regionen und Kommunen zu stärken. Unterstützung erfährt dieser Ansatz auf der lokalen Ebene durch Bewegungen von der Basis wie Bürgerbeteiligungsprozessen oder Slow-Bewegungen, die auf Partizipation, soziale Inklusion sowie individuelle Verantwortungsübernahme der Zivilgesellschaft ausgerichtet sind.



URBANISIERUNG

Die Urbanisierung ist ein globales Phänomen. Im Jahr 1800 lebten 10 % der EuropäerInnen in Städten, 2017 waren es 75 %. Weltweit wird eine Zunahme der Stadtbevölkerung von 55 % im Jahr 2015 auf 68 % im Jahr 2050 erwartet.⁵ Auch in der Steiermark hat sich der Anteil der städtischen Bevölkerung besonders in der Stadtregion Graz erhöht. Die Urbanisierung ist oft mit Bevölkerungsrückgängen im ländlichen Raum verbunden. Für die Steiermark ergeben sich daraus große Herausforderungen bei der Errichtung, Erhaltung und Finanzierung von Infrastruktur, Dienstleistungen der Daseinsvorsorge und Mobilitätsentwicklung. Das gilt gleichermaßen für Wachstumsregionen als auch für jene mit gleichbleibenden oder sinkenden Bevölkerungszahlen. Die ausgewogene räumliche Entwicklung mit einer Entlastung des Zentralraumes Graz und einer Verringerung der regionalen Disparitäten ist eine strategische Herausforderung in der Landes- und Regionalentwicklung der Steiermark.

5 UNO, 2018.

Der Trend zur Urbanisierung ist mit einem Bedeutungswandel des Ländlichen verbunden. Einerseits werden Elemente des Landlebens in den Städten neu gedeutet (z.B. Urban gardening), andererseits werden urbane Muster neu im ländlichen Raum etabliert: Avantgarde-Kultur, urbane Moden und Lebensformen. Diese Vermischung wird auch als Rurbanisierung beschrieben. Die Multilokalität – Arbeiten in der Stadt/Wohnen am Land, Zweitwohnsitze am Land oder in der Stadt – verstärkt diese Entwicklung. Allerdings entstehen dabei auch neue soziale Unterschiede: Es gibt jene, die die Möglichkeiten der räumlichen Mobilität und Flexibilität nutzen und für ihr Leben optimieren (die sogenannten „Anywheres“), und es gibt jene, die weniger mobil und flexibel sind und die Veränderung der Lebenswelten weniger zu ihren Gunsten nutzen können (die sogenannten „Somewheres“).⁶ Beide Gruppen leben sowohl im urbanen als auch im ländlichen Raum. Der Einbindung dieser Gruppen in das Gemeinwesen und der Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse muss ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden.

6 Goodhart, 2017.



BESCHLEUNIGUNG DER FORTBEWEGUNG UND DER NACHRICHTENÜBERMITTLUNG

Die Beschleunigung des Verkehrs ist eine menschheitsgeschichtliche Konstante, angetrieben von technischen und gesellschaftlichen Innovationen, wodurch die Überwindung immer größerer Distanzen in immer kürzerer Zeit ermöglicht wurde. Flugzeuge und Hochgeschwindigkeitszüge sind Treiber der Beschleunigung. Drohnen und automatisiertes Fahren sind in die unmittelbare Gegenwart gerückt. Neben der Beschleunigung des Verkehrs hat sich auch die Geschwindigkeit der Nachrichtenübermittlung so stark erhöht, dass bereits von einem Verschwinden von Räumen und Standorten gesprochen wird und soziale sowie psychische Auswirkungen neue Herausforderungen für unsere Gesellschaft darstellen. Gleichzeitig verstärken diverse Slow-Bewegungen (z.B. Slow Food, Slow City, Slow Village) die Wiederent-

deckung des öffentlichen Raumes als Aufenthalts- und Begegnungsraum und drücken damit das starke Bedürfnis vieler Menschen nach Muße, Entspannung und Entschleunigung aus. Wellness und körperliche bzw. psychische Therapieformen produzieren eigene Märkte. Die COVID-19-Pandemie und die massive Ausweitung von digitalen Kommunikationsformen werden das Reiseverhalten möglicherweise nachhaltig verändern (Slow Travel).

Die Steiermark steht vor der Herausforderung, diese technischen und sozialen Mechanismen der Beschleunigung als Voraussetzung für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit von Wirtschaftsstandorten zu nutzen.



DEMOGRAFISCHER WANDEL

Der demografische Wandel beschreibt den Verlauf der Bevölkerungsentwicklung. In hochentwickelten Gesellschaften ist er weltweit durch eine höhere Lebenserwartung, eine niedrigere Geburtenrate und Wanderungsbewegungen gekennzeichnet. Betrachtet man die Bevölkerungsprognose für die Steiermark bis 2050, so wird die Bevölkerung in der Steiermark voraussichtlich zunehmen und älter werden.

| | 2021 | 2050 | Veränderung | |
|-----------------------|-----------|-----------|-------------|-------|
| | | | absolut | % |
| Unter 20 Jahre | 224.586 | 211.843 | -12.743 | -5,7 |
| 20 bis unter 65 Jahre | 764.101 | 679.559 | -84.542 | -11,1 |
| 65 und mehr Jahre | 258.390 | 383.834 | +125.444 | +48,5 |
| Insgesamt | 1,247.077 | 1,275.236 | +28.159 | +2,3 |

Tab. 1: Bevölkerungsprognose für die Steiermark 2021 bis 2050.
Quelle: ÖROK (2022): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2021 bis 2050 (ÖROK-Prognose).

Der Bevölkerungszuwachs in der Steiermark wie in Gesamtösterreich beruht dabei vor allem auf Zuwanderung aus dem Ausland. Die Chance für viele Menschen, ein langes, gutes Leben zu führen und mit Wissen, Erfahrung und erwirtschafteten Ressourcen auch zum allgemeinen Wohl beitragen zu können, ist eine der großartigsten sozialen Errungenschaften. Die jungen SeniorInnen machen – auch und besonders im Ruhestand – einen besonders aktiven Teil der Bevölkerung aus. Die aktiv alternde Gesellschaft etabliert sich als neuer Wirtschaftsfaktor (silver economy), teilweise verbunden mit einer größeren Mobilität hinsichtlich des Wohnorts (z.B. Übersiedelung in die Nähe der Kinder, in attraktive [Urlaubs-]Regionen, in die Stadt oder in Kleinstädte am Land mit guter Versorgung). Die Zahl älterer Menschen mit speziellen Anforderungen an ihr Lebensumfeld steigt: Die Nähe von Geschäften, Dienstleistern und sozialen Treffpunkten, Barrierefreiheit und ein Verkehrssystem, das Mobilität auch ohne eigenes Auto ermöglicht, gewinnen somit an Bedeutung. Das mit der Alterung verbundene Anwachsen von Zeitbudgets für Freizeitaktivitäten wird auch zu einer wachsenden Nachfrage nach Freizeitangeboten und touristischen Angeboten sowie auch Weiterbildungsangeboten und Angeboten im Bereich Beteiligung und Ehrenamt für SeniorInnen führen.

Eine älter werdende Gesellschaft bedeutet gleichzeitig auch, dass mehr Menschen mehr medizinische Versorgung und längere Betreuung bzw. Pflege brauchen werden. Insgesamt bedeuten die angesprochenen strukturellen gesellschaftlichen Veränderungen, dass die Aufrechterhaltung des Pflege- und Betreuungsangebotes die öffentliche Hand vor erhebliche Herausforderungen stellen wird. Neue Wohnmodelle und Wohn-Pflegeformen für die Betreuung und Versorgung der Menschen werden an Attraktivität und Bedeutung gewinnen.

Neben der Alterung ist die Migration ein Hauptthema des demografischen Wandels. Die Zuwanderung nach Österreich und in die Steiermark ist äußerst facettenreich. Sie umfasst EU-BürgerInnen, die den größten Anteil der ZuwanderInnen ausmachen (mehr als 50 % der Bevölkerung mit nicht österreichischer Staatsangehörigkeit), ebenso wie die bereits früher gekommenen GastarbeiterInnen aus den Balkanländern und der Türkei sowie die neu hinzugekommenen Vertriebenen, AsylwerberInnen und Personen mit Asylstatus aus Drittstaaten. Zusätzlich leben in der Steiermark auch Beschäftigte nach der EU-Beschäftigungsrichtlinie. Die Bevölkerungsprognose bis 2050 geht von einem weiteren Zuwachs dieser Bevölkerungsgruppe aus. Integration und die Gestaltung einer kulturell vielfältigen Gesellschaft stellen besondere strategische Herausforderungen dar.

Gleichzeitig hat sich auch die regionale Verteilung der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die Stadtregion Graz wächst dynamisch, auch die meisten Stadtregionen außerhalb des Zentralraumes verzeichnen Bevölkerungszuwächse, während vor allem periphere Regionen Bevölkerungsrückgänge aufweisen.

Die Gründe dafür liegen – zumindest auf regionaler Ebene – oftmals nicht in negativen Wanderungsbilanzen, sondern in einer niedrigen Geburtenrate, die lokal durch Zuwanderung nicht kompensiert werden kann.

Das Land Steiermark und seine Regionen beschäftigen sich intensiv mit den Herausforderungen des demografischen Wandels, denn der Wandel hin zu einer älter werdenden Gesellschaft und die Erfordernisse von Integration und Inklusion setzen eine sozial und kulturell verträgliche Gestaltung des Entwicklungsprozesses voraus.

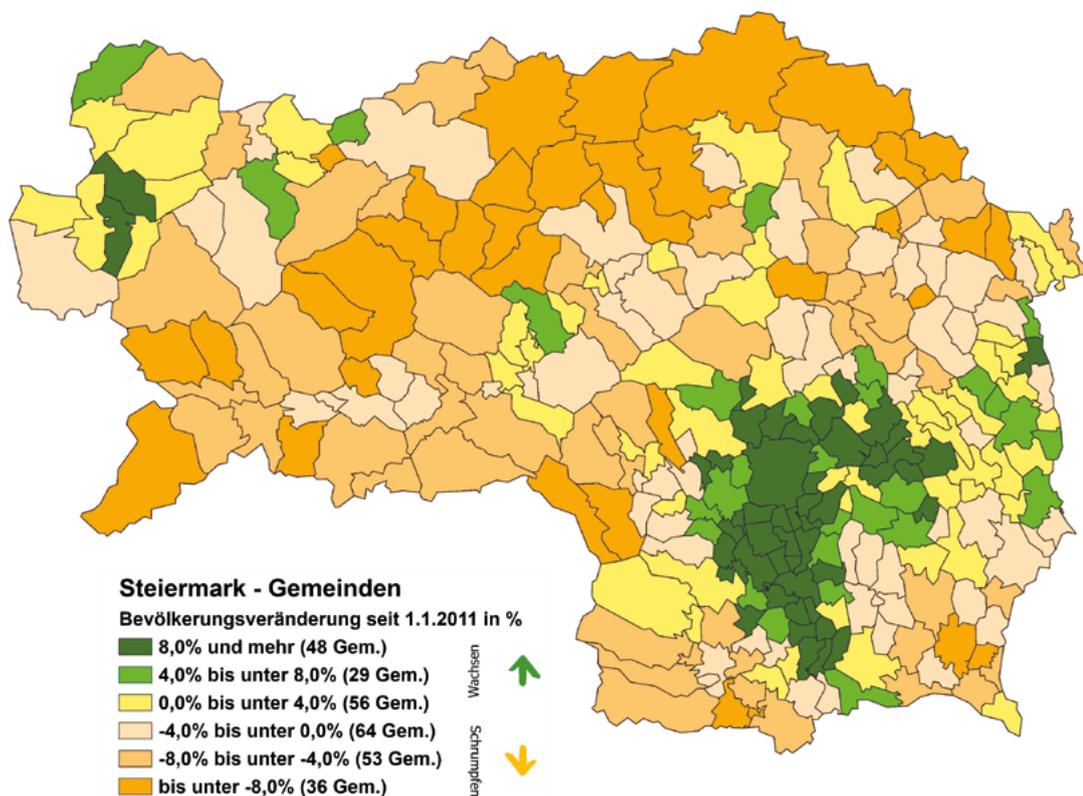


Abb. 1: Bevölkerungsveränderung in der Steiermark 2011–2021.
 Quelle: Statistik Austria, Berechnung und Grafik: Abteilung 17 – Referat Statistik und Geoinformation.



GESELLSCHAFTLICHER WANDEL

Der demografische Wandel ist auch mit einem sozialen und gesellschaftlichen Wandel verknüpft. Individualisierte Lebensentwürfe und Lebensstile, häufiger Orts- und Berufswechsel, veränderte Geschlechterrollen und Altersbilder führen zu einer vielfältigeren und heterogeneren Gesellschaft. Damit verbunden sind mobile Lebensstile mit stabilen oder auch temporären Ankerpunkten: mobile TeleworkerInnen, Kinder getrennt lebender Eltern, Patchwork-Familien, Jugendliche und junge Erwachsene in Ausbildung an anderen Orten, Ältere mit zwei oder mehreren Wohnsitzen (Zweitwohnsitze, Sommer-, Winterwohnsitze). Die Aktivitäten werden räumlich und zeitlich flexibler. Die An- und Abwesenheiten prägen auch das Alltagsleben in den Dörfern und Städten (An- und Abswellen an Wochenenden und in Ferienzeiten). Einheimische, sogenannte auswärts lebende „Ausheimische“ und „Mehrheimische“ mit mehreren Wohnsitzen bilden neue Potenziale regionaler Wertschöpfung und ge-

sellschaftlichen Engagements. Vor diesem Hintergrund relativiert sich auch der Bevölkerungsrückgang, der an Hauptwohnsitzen bemessen wird.

Die mit dem gesellschaftlichen Wandel verbundene Individualisierung führt in Kombination mit einer älter werdenden Gesellschaft zu einer Verkleinerung der Haushalte und damit zu einem höheren Wohnraumbedarf. Die Individualisierung erzeugt allerdings auch einen Gegentrend, der von sozialer Anteilnahme, Solidarität, dem Bedürfnis nach Teilhabe und sozialer Einbindung geprägt ist. Soziales Leben verlagert sich dabei zunehmend in öffentliche Räume, in Einkaufs- und Erlebniswelten, zu kulturellen Events und Ausgehzentren. Es äußert sich aber auch in vielfältigem ehrenamtlichem Engagement.

Der gesellschaftliche Wandel hin zu einer multilokalen, kulturell vielfältigeren und multioptionalen Gesellschaft führt zu höheren und geänderten Standort- und Mobilitätsansprüchen, die nachhaltig gestaltet werden müssen. Dabei gilt es darauf zu achten, den sozialen und räumlichen Zusammenhalt nicht zu verlieren.



STEIGENDER ENERGIEBEDARF

Die Energieprognose der Internationalen Energieagentur⁷ geht von einem globalen Zuwachs des Energiebedarfs bis 2040 um 30 % aus. 40 % des Zuwachses sollen aus erneuerbaren Energieträgern kommen. Besonders stark steigen wird der Stromverbrauch. Das ist einer zunehmenden Elektrifizierung der Wirtschaft, der Haushalte und der Mobilität geschuldet. Die Digitalisierung erfordert einen hohen Strombedarf und der Umstieg auf Elektromobilität wird den Strombedarf nochmals deutlich erhöhen. Der schrittweise Ausstieg aus den fossilen Energieträgern und damit auch eine geringere Abhängigkeit

7 IEA, 2018.

von importierter Energie (Erdöl, Erdgas) stellt auch das Land Steiermark vor große Herausforderungen. Die natürlichen Gegebenheiten in der Steiermark bieten Ausbaupotenziale für erneuerbaren Strom, vorwiegend durch Solarenergie, teilweise auch durch den weiteren Ausbau von Windkraft und Biomasse. Bei der Nutzung der regional verfügbaren erneuerbaren Energieträger sind die schonende Nutzung der natürlichen Ressourcen und der Erhalt der attraktiven Natur- und Kulturlandschaft für die Gesamtentwicklung der Steiermark von großer Bedeutung. Für die rasche Umsetzung der „Energiewende“ sind daher sektorübergreifende, landesweite, aber auch regionale und lokale strategische Antworten erforderlich.



SICHERHEIT

Digitalisierung, Klimawandel und Migration stellen neue und höhere Anforderungen an die Gewährleistung von Sicherheit in einem umfassenden Sinn. Cyberkriminalität oder der Umgang mit möglichen Blackout-Szenarien stellen eine zunehmende Herausforderung dar. Der Klimawandel führt zu häufigeren Extremwetterereignissen und das Risikomanagement von Naturgefahren erhält eine neue Dimension. Wanderungsbewegungen, ausgelöst durch Kriege (z.B. Ukraine-Krise), Klimawandel und wirtschaftliche Not lösen Ängste aus und erhöhen das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung. Die COVID-19-Pandemie und die zunehmend unsichere Versorgung mit Energie in Form von Erdgas haben zusätzlich die Dimensionen der gesundheitlichen Sicherheit und der Versorgungssicherheit in den

Blickpunkt gerückt. Ein ausreichendes Angebot an öffentlichen Aufenthaltsräumen, die Substitution von physischen durch digitale Kommunikationsformen und die Versorgungssicherheit mit zentralen Gütern der Daseinsvorsorge haben dabei auch eine räumliche Komponente. Auch der gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturwandel löst in breiten Teilen der Bevölkerung das Gefühl der sozialen Unsicherheit aus. Gleichzeitig können Krisen aber auch zu Solidarität, Hilfsbereitschaft und ehrenamtlichem Engagement führen. Die Erhaltung des hohen Niveaus an Sicherheit und Bereitschaft für Solidarität und Hilfeleistungen in der Steiermark stellt vor diesem Hintergrund eine besondere Herausforderung dar.



WISSENSBASIERTE WIRTSCHAFT

Der technologische Fortschritt, insbesondere Mechanisierung und Automatisierung, treiben den wirtschaftlichen Strukturwandel von einer landwirtschaftlich geprägten Gesellschaft zu einer Industrie- und in den letzten Jahrzehnten zu einer Dienstleistungsgesellschaft voran. Der globale Wettbewerb mit Ländern und Standorten mit deutlich geringeren Lohnkosten erfordert eine Konzentration auf innovations- und forschungsbasierte Hightech-Wirtschaftszweige. Gleichzeitig stellt die Transformation zu einer CO₂-neutralen Wirtschaft jene Standorte mit hohen Wertschöpfungsanteilen im produzierenden Bereich vor besondere Herausforderungen. Der Qualifizierungsbedarf von Arbeitskräften, eine maßgeschneiderte Ausbildung, lebenslange Weiterbildung sowie eine intensive Vernetzung zwischen Ausbildung, Forschung, Entwicklung und Unternehmen stellen eine große Herausforderung im Spannungsfeld zwischen Kooperation und Konkurrenz dar. Dem Land Steiermark kommen dabei wichtige Aufgaben bei der Gestaltung des Aus- und Weiterbildungsangebotes und der intermediären Vermittlung zwischen den AkteurlInnen zu.

Die verstärkte Ausrichtung der Wirtschaft auf Hightech-Produktion und wissensorientierte Dienstleistungen ist gleichzeitig mit einem wachsenden Bedarf an qualifizierten persönlichen Dienstleistungen der Betreuung und Beratung verbunden: Kinderbetreuung,

Gesundheitsdienste, Rehabilitation, Altenbetreuung und Pflege, Coaching, Beratung, Psychotherapie, Körperarbeit, Gastronomie und Animation in Freizeit und Urlaub zählen dazu. Diese unter „High Touch“ zusammengefassten Dienste stellen ein wachstumsorientiertes Beschäftigungssegment der Wirtschaft dar. Die Verbindung von „Hightech“ und „High Touch“ sowie die Entwicklung der Potenziale in beiden Segmenten ist eine gemeinsame strategische Herausforderung.

Der Trend zu einer wissensbasierten Wettbewerbsgesellschaft erfordert mehr und qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildungsangebote und damit einhergehend die Veränderung hin zu einer Kultur des selbstverständlichen lebensbegleitenden Lernens sowie unterstützende Dienstleistungen, die eine selbstständige, selbstbestimmte und selbstbewusste Teilhabe am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ermöglichen und den Nährboden für kreative und innovative Entwicklungen bilden.

Der steigenden Nachfrage nach höherqualifizierten Arbeitskräften steht aber auch ein Anwachsen an Hilfstätigkeiten mit geringen Qualifikationen gegenüber. Diese Tätigkeiten sind oftmals mit niedrigen und unregelmäßigen Einkommen, Teilzeitarbeit und wiederkehrender Arbeitslosigkeit verbunden. Diese Gruppen von Beschäftigten sind von Abstiegs- und Zukunftsängsten betroffen und bedürfen einer besonderen Unterstützung am Arbeitsmarkt.



TRENDS IM STANDORTVERHALTEN VON PERSONEN, HAUSHALTEN UND UNTERNEHMEN

Unter Standortverhalten werden im Folgenden die langfristigen, periodischen und kurzfristigen Entscheidungen verstanden, die Personen und Haushalte hinsichtlich ihrer Wohn-, Arbeits-, Einkaufs- und Freizeitorte treffen bzw. die Unternehmen bei der Suche nach ihren Betriebsstandorten und ihren Beschaffungs- und Absatzmärkten leiten. Die Grund-

lagen für diese Entscheidungen haben sich in den letzten Jahren geändert. Dies resultiert vielfach aus den beschriebenen Meta- und Mega- sowie diversen aktuellen Trends. Auf dieses neue Verhalten bei Standortentscheidungen entsprechend zu reagieren, gilt als zentrale Anforderung für eine aktive Entwicklung der Steiermark.

Folgende Trends

sind bei Standortentscheidungen zu erwarten:

- (1) Flexibilität und Optionen beim Standortverhalten nehmen für Personen, Haushalte und Betriebe zu. Die Ortsgebundenheit geht zurück, Multilokalität nimmt zu.**

Damit verbunden ist eine weiter steigende Nachfrage nach Flächen für Wohnen, Arbeit und Freizeit zu erwarten. Die Vorhersehbarkeit der Nachfrage sinkt, damit wird etwa die Vorsorge von qualitativ hochwertigen Betriebsstandorten zur Herausforderung. Gleichzeitig ist mit weiter steigenden Verkehrsleistungen zu rechnen.

- (2) Der Wettbewerb von Standorten um Betriebe, qualifizierte Arbeitskräfte, BewohnerInnen, TouristInnen und KonsumentInnen verschärft sich und verstärkt regionale Disparitäten und Wanderungsströme.**

Ballungsräume und regionale Zentren sind und bleiben bevorzugte Zuwanderungsräume, sie gelten weiterhin als Magnete für Unternehmen und qualifizierte wissensbasierte Arbeitskräfte.

- (3) Der Wettbewerb von Standorten und Regionen nimmt zu, die Konzentration auf wettbewerbsfähige Spezialisierungen erhöht zukunftsfähige Chancen.**

Es ist zu erwarten, dass sich die innovativen sozialen Milieus künftig wie bisher in größeren Städten mit hoher Diversität und an universitären Standorten konzentrieren. Gleichzeitig wird es aber auch weiterhin an einzelnen ländlichen Standorten eine Entwicklungsdynamik durch innovative, weltmarkt-orientierte Einzelunternehmen (Hidden Champions) geben. Daher bietet die Konzentration auf regionale und lokale Ressourcen wie Rohstoffe, Land- und Forstwirtschaft, Naturraum- und Landschaftsqualität auch künftig große Chancen für ländliche Regionen (smarte Spezialisierung).

- (4) Die Digitalisierung führt zu Veränderungen in der logistischen Organisation von Produktion, Distribution und Dienstleistungen mit starken Auswirkungen auf die Standort- und Flächennachfrage.**

Die Nachfrage nach großen Logistikflächen in der Nähe von Autobahnen am Rand von Städten steigt. Hier werden Umschlagsorte zwischen autonom fahrenden Lkws auf der Langstrecke (Autobahnen) und der First and Last Mile gesucht. Damit erhöht sich auch die Nachfrage nach kleinen Umschlag- und Lagerflächen in Konsumentennähe (Online-Handel).

- (5) Die Digitalisierung stärkt Ballungsräume und regionale Zentren, sie kann aber auch regionale Konzentrationseffekte bei guter flächiger Versorgung mit Breitbandinfrastruktur mildern.**

Das bedeutet, dass regionale und kleinregionale Zentren mit Koppelungsmöglichkeiten an andere Funktionen (Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen, wissensbasierte Dienstleistungen, kulturelle Angebote) ein besonderes Entwicklungspotenzial aufweisen. Eine flächige Versorgung mit leistungsfähigen Datenübertragungsnetzen unterstützt aber auch multilokales Leben (Arbeiten am Zweitwohnsitz).

- (6) Die demografische Entwicklung verändert die Nachfrage nach Dienstleistungen und Infrastrukturen, differenziert nach Standorten und Regionen.**

Angebot und Nachfrage von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge passen oft nicht mehr zusammen: Kapazitätsengpässe stehen Überkapazitäten gegenüber.

- (7) Schutz und Sicherheit gewinnen an Bedeutung für die Raum- und Standortentwicklung.**

Schäden und Gefährdungen durch den Klimawandel erfordern lage- und ortsspezifische Anpassungsmaßnahmen. Das Bedürfnis nach Versorgungssicherheit mit qualitativ hochwertigen Nahrungs- und Futtermitteln sowie nach Energieversorgungssicherheit durch regionale Ressourcen nimmt zu.

- (8) Der gesellschaftliche Wandel erhöht die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Freizeit-, Ausflugs-, Kultur- und Unterhaltungsstandorten sowie Angeboten der Weiterbildung/des lebensbegleitenden Lernens auch in der nachberuflichen Phase.**

Der stark wachsende Bedarf bietet eine besondere Chance für ländliche Regionen. Große Schwankungen in der Nachfrage (saisonal, Wochenende, wetterbedingt) erfordern eine gute Einbettung in regionale und lokale Wertschöpfungsketten.

Diese Entwicklungstrends und daraus resultierende neue Bedürfnisse und Entscheidungsmuster müssen in einer Weiterentwicklung der Steiermark aufgegriffen werden. Die Struktur der Steiermark hat dafür sehr gute Voraussetzungen, zeichnet das Land doch Vielfalt und erfolgreiche Entwicklung in den letzten Jahren aus. Gleichzeitig bestehen regional sehr unterschiedliche Herausforderungen, die in der Umsetzung der Ziele und Maßnahmen eine regionale Differenzierung bedingen werden.



Die räumliche Struktur der Steiermark

Innerhalb der Steiermark zeigt sich eine hohe Landschaftsvielfalt – von den alpinen Bereichen bis zum hügeligen Weinland und der sanften Thermenregion, von den Zentralräumen bis zu peripheren ländlichen Gebieten, von den räumlich konzentrierten Tallagen bis zu den flächigen Ebenen und Hügelländern.

Für die Bevölkerung und die Wirtschaft ergeben sich daraus unterschiedliche Entwicklungspotenziale. Das dynamische Wachstum des steirischen Zentralraums rund um die Landeshauptstadt verdeutlicht die Alleinstellung dieser Stadtregion in Bildung, Forschung und Entwicklung, Wirtschaft, Versorgung, Kultur etc. Darüber hinaus etablierten sich weitere Zentralräume entlang des Mur-Mürz-Tales, insbesondere die Stadtregion Leoben-Bruck-Kapfenberg, sowie die Achse Weiz-Gleisdorf.

Äußerst wichtige Funktionen übernehmen die regionalen Zentren, da sie als Versorgungs-, Bildungs- und Arbeitsplatzzentren die „Anker“ in den ländlichen Regionen darstellen. Die qualitätsvolle, moderne Ausstattung dieser Städte bildet die wichtigste Speerspitze in allen Maßnahmen gegen rückläufige Bevölkerungszahlen im ländlichen Raum.

Die Lage der Steiermark am Schnittpunkt zweier Europäischer Verkehrskorridore (Baltisch-Adriatischer ETC⁸ und Westbalkan ETC) verschafft gute Voraussetzungen für den Ausbau der bestehenden internationalen Wirtschaftsverflechtungen. Das Industrieland Steiermark wird maßgeblich von den aktuellen und geplanten Ausbaumaßnahmen auf der Schiene von Koralmbahn und Semmeringtunnel bis hin zur Pyhrn-Schober-Achse profitieren.

Die ländlichen Regionen der Steiermark wissen ihre herausragenden landschaftlichen Qualitäten zu nutzen: Neben gut erschlossenen Tourismuszentren in der Obersteiermark und im Themenland der Ost- und Südoststeiermark bauen auch die Natur und Nationalparkregionen auf ihrer Attraktivität für Erholungssuchende aus dem In- und Ausland auf und bieten damit der einheimischen Bevölkerung Arbeit und Einkommen. Die landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft wird durch die Pflege der steirischen LandwirtInnen als Tourismus- und Erholungsregion attraktiv erhalten.

⁸ ETC: European Transport Corridor, Kommissionsvorschlag 12/2021.

Folgende Dimensionen

bilden die Grundlage für ein zusammenfassendes Strukturbild des Landes, auf dem die Entwicklungsthemen aufgesetzt werden sollen:

- Internationale Verflechtung und Erreichbarkeiten
- Zentralräume und regionale Zentren
- Regionale Entwicklungsschwerpunkte

INTERNATIONALE VERFLECHTUNG UND ERREICHBARKEITEN

(1) Einbettung in Europa und Kooperation mit angrenzenden Wirtschaftsräumen

Die Wirtschaft in den steirischen Zentralräumen rund um die Landeshauptstadt Graz bzw. in der Obersteiermark ist in hohem Maße international ausgerichtet. Die Unternehmen stehen im nationalen und internationalen Wettbewerb mit starken Konkurrenten im In- und Ausland.

Nebenstehende Abbildung der Wirtschaftsräume in und rund um Österreich zeigt deutlich die Position der Steiermark zwischen den großen Metropolregionen und deren zugehörigen dynamischen Wirtschafts- und Wachstumsräumen.

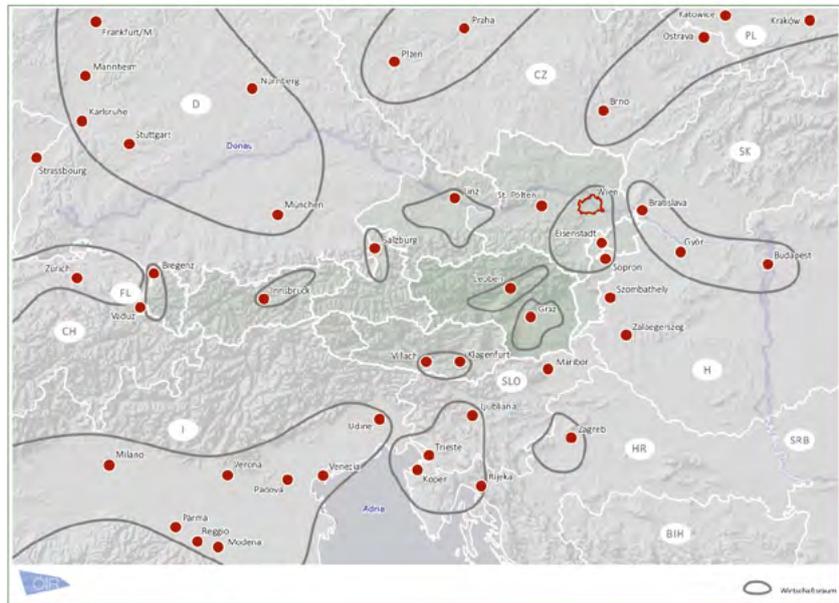


Abb. 2: Wirtschafts- und Zentralräume in der Steiermark und angrenzende Regionen.
Quelle: ÖIR (2018): Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr, i.A.d. Landes Steiermark.

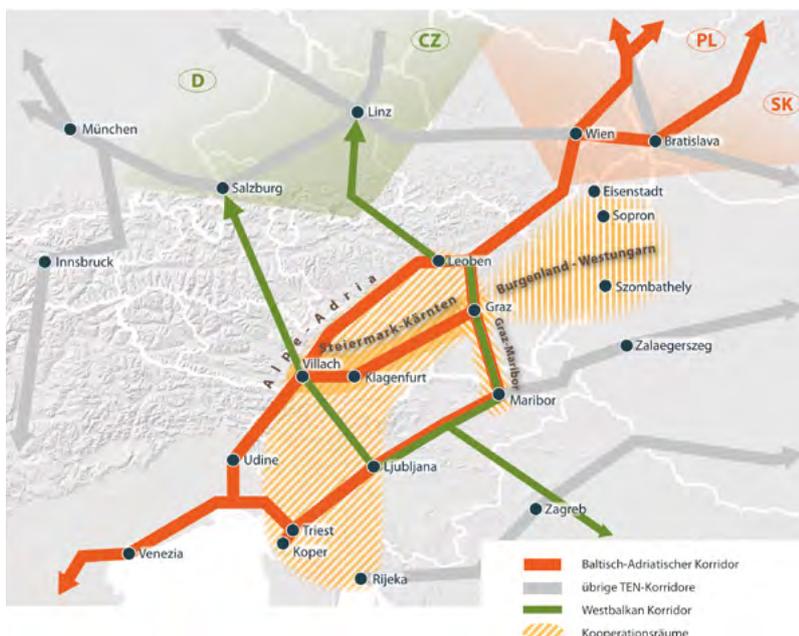


Abb. 3: Kooperationsräume der Steiermark, entspr. Kommissionsvorschlag 12/2021.
Quelle: Amt der Stmk. Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung.

Zur Stärkung des Standortes Steiermark als international wahrnehmbarer Wirtschaftsstandort werden daher laufend intensive Entwicklungsmaßnahmen gesetzt und Projekte lanciert. Darüber hinaus kooperiert die Steiermark traditionell innerhalb Österreichs und auch grenzüberschreitend. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Achsen in Richtung Kärnten (Silicon Alps) und der Oberen Adria, von Graz nach Maribor und in Richtung Burgenland und Westungarn.

Aufgrund der Lage am ehemaligen südöstlichen Rand der EU zählen neben den wichtigsten Handelspartnern Deutschland und Italien die südosteuropäischen Länder und Regionen zu attraktiven Märkten.

Die Beziehungen zu diesen Regionen werden durch Kooperation und Wettbewerb bestimmt – ein Prinzip, mit dem die Steiermark in der Forcierung von Wirtschaftsklustern große Erfahrung aufweist.

(2) Europäische Verkehrsnetze – Rückgrat der internationalen Verflechtung

Mit einer möglichen mittelfristigen Erweiterung der Europäischen Union um weitere Balkanländer wird die infrastrukturelle Einbindung von Südosteuropa ein vorrangiges Anliegen. Neben der verbesserten Einbindung in das mitteleuropäische Netz der Wirtschaftsräume werden – im weltweiten Maßstab – auch die Anbindung an europäische Häfen und Landverbindungen in den Mittleren und Fernen Osten die Standortfrage beeinflussen.

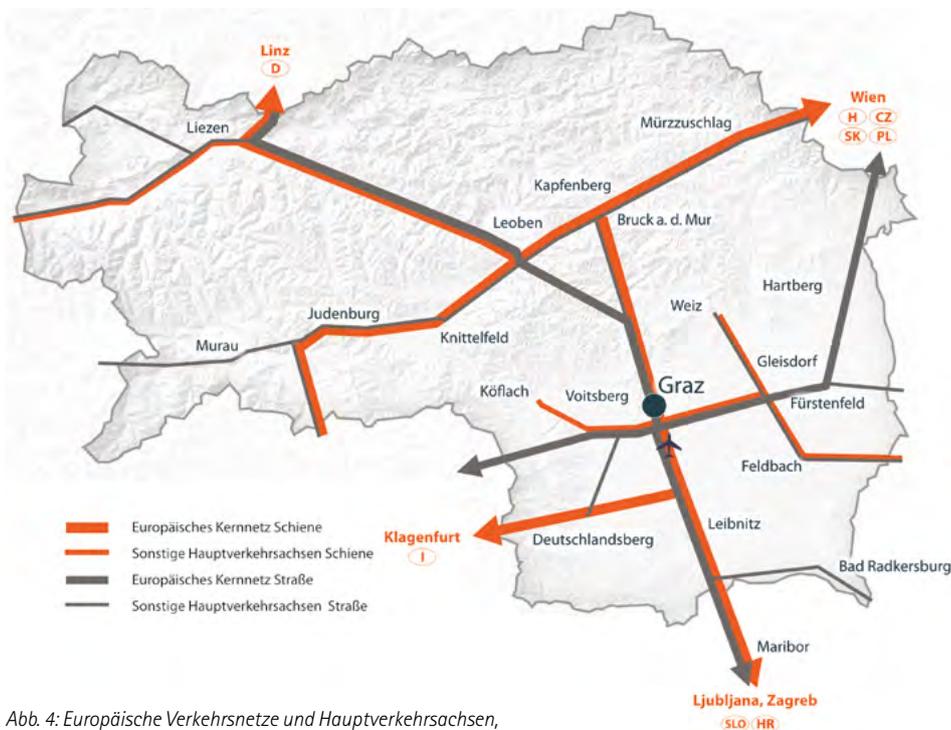


Abb. 4: Europäische Verkehrsnetze und Hauptverkehrsachsen, entspr. Kommissionsvorschlag 12/2021.

Quelle: Amt der Stmk. Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung.

Die Erreichbarkeit der wichtigen europäischen Wirtschaftsräume ist durch das hochrangige Autobahnen- und Schnellstraßennetz bereits sehr gut gegeben. Fehlende Lückenschlüsse wie die Verbindung Graz–Budapest, Linz–Prag oder Wien–Brünn befinden sich bereits in Umsetzung oder sind geplant.

Die Erreichbarkeiten im Schienennetz werden sich durch den Ausbau des Baltisch-Adriatischen Korridors (Semmering- und Koralmtunnel inklusive Zulaufstrecken, Ausbau des Netzes im Wiener Raum) nach Oberitalien, in Richtung Wien und Nordosteuropa deutlich verbessern. Schwachstellen befinden sich entlang der Nord-Süd-Anbindung in Richtung oberösterreichischer Zentralraum, Süddeutschland und Tschechien sowie in Richtung Slowenien, Kroatien und Westbalkan. Hier bestehen durch eingleisige Streckenabschnitte, niedrige Ausbaugeschwindigkeiten und hohe Auslastungen erhebliche Kapazitäts- und Qualitätsprobleme. In der Steiermark sind der Bosrucktunnel, die Streckenabschnitte Graz–Bruck

an der Mur, Graz–Spielfeld sowie die Steirische Ostbahn solche Engpässe.

Der Vorschlag der Europäischen Kommission zur bevorstehenden TEN-T-Revision (Transeuropäische Netze) beinhaltet, dass diese Nord-Süd-Verbindung in Kombination mit der Tauernstrecke als Teil des Europäischen Transportkorridors Westbalkan in das TEN-T-Kernnetz aufgenommen und in der Folge in die nationalen Investitionsprioritäten des BMK und der ÖBB gehoben wird. Damit würden auch finanzielle Förderinstrumente der Europäischen Union für den Ausbau zur Verfügung stehen.

Innerhalb der europäischen Verkehrsnetze ist nicht zuletzt die Anbindung an den internationalen Flugverkehr wesentlich. Der Flughafen Graz ist für die Steiermark ein essenzieller Verkehrsknoten und für den international ausgerichteten Wirtschaftsstandort Steiermark unverzichtbar. Er fungiert in erster Linie als wichtiger Zubringer zu internationalen Hubs.

ZENTRALRÄUME UND REGIONALE ZENTREN

(1) Steirischer Zentralraum

Der Steirische Zentralraum mit Graz und der Region rund um die Landeshauptstadt bildet den herausragenden Entwicklungsmotor der Steiermark. Hier sind dynamisches Bevölkerungswachstum und eine hohe Konzentration der höchstrangigen Einrichtungen in Bildung und Forschung, Gesundheit und Versorgung zu verzeichnen. Damit verbunden sind hohe Dichten im Verkehr, vergleichsweise hohe Preise am Immobilienmarkt und – verstärkt aufgrund der topografischen Situation – Beeinträchtigungen in der Umweltqualität.

Dem allgemeinen Trend folgend, gewinnt der Zentralraum an EinwohnerInnen und Arbeitskräften auch zu Lasten des ländlichen Raumes. Insbesondere höher Qualifizierte bleiben nach der Ausbildung im Zentralraum, auch wenn vielfach attraktive Arbeitsplätze in den Regionen vorhanden sind. So kommt es vermehrt zu Pendlerströmen aus dem Zentralraum in die Regionen bzw. regionalen Zentren.

Von großer Bedeutung für eine zukunftsfähige Entwicklung des Zentralraumes sind die Stadtregion Leoben–Bruck–Kapfenberg sowie die gut ausgestatteten regionalen Zentren im „Ring um Graz“, die als Entlastungsräume den hohen Entwicklungsdruck sowohl in der Wirtschaftsentwicklung wie auch im Wohnungsbereich abfedern können. Aus der landesweiten Perspektive sind daher die regionale Standortentwicklung und die Verbesserung der Verkehrsanbindungen insbesondere mit öffentlichen Verkehrsmitteln/S-Bahn entscheidend, um die Vorteile der Entwicklungsdynamik des Zentralraumes in die Regionen zu bringen.

(2) Obersteirischer Zentralraum und die Achse Weiz–Gleisdorf

Aufbauend auf der langjährigen Industriekompetenz haben sich in der Obersteiermark (Mur–Mürztal) wie auch im Raum Weiz–Gleisdorf Zentralräume herausgebildet, die mit einer hohen Anzahl an Arbeitsplätzen und einer hochqualitativen Ausstattung der tragenden Städte wie Leoben, Bruck an der Mur und Kapfenberg eine überregionale Versorgungsfunktion übernehmen. Auf Basis gemeinsamer Anliegen wie dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs oder der Förderung von Wirtschaft, Forschung und Entwicklung (Montanuniversität, Fachhochschule) entwickeln sich die Nachbarstädte zu Stadtregionen, die in ihrem Auftreten über die Grenzen der Steiermark hinaus wahrnehmbar sind und im Wettbewerb der Regionen eine sehr gute Ausgangsposition verzeichnen.

Beiden Zentralräumen kommt eine wichtige Versorgungsfunktion für einen flächenmäßig großen Anteil der Steiermark und damit auch eine Entlastungsfunktion des Grazer Raumes zu.

(3) Die regionalen Zentren

Die Regionalen Zentren sind die Motoren der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung im ländlichen Raum. Sie erbringen Leistungen, die auch benachbarten Regionen sowie dem gesamten Land Steiermark zugutekommen.

Sie bilden das Netz der hochrangigen Versorgungs-, Dienstleistungs- und Bildungsstandorte des Landes und sollen den nicht täglichen, gehobenen Bedarf an öffentlichen und privaten Gütern und Dienstleistungen für die Bevölkerung einer Region zur Verfügung stellen. Mit diesen Funktionen bilden sie die Ankerpunkte für die Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung.

Aktuelle Herausforderungen für diese Städte liegen in der Innenstadtentwicklung, um mit Urbanität und Vitalität als attraktive Wohn- und Arbeitsstandorte einer modernen Gesellschaft gerecht werden zu können. Um ein attraktives und gut erreichbares Gesamtangebot an Arbeitsplätzen, Versorgungseinrichtungen und Wohnstandorten für die regionale Bevölkerung zur Verfügung stellen zu können, werden die historisch gewachsenen Stadtgrenzen zunehmend durch interkommunale Kooperationen mit den Umlandgemeinden überwunden.

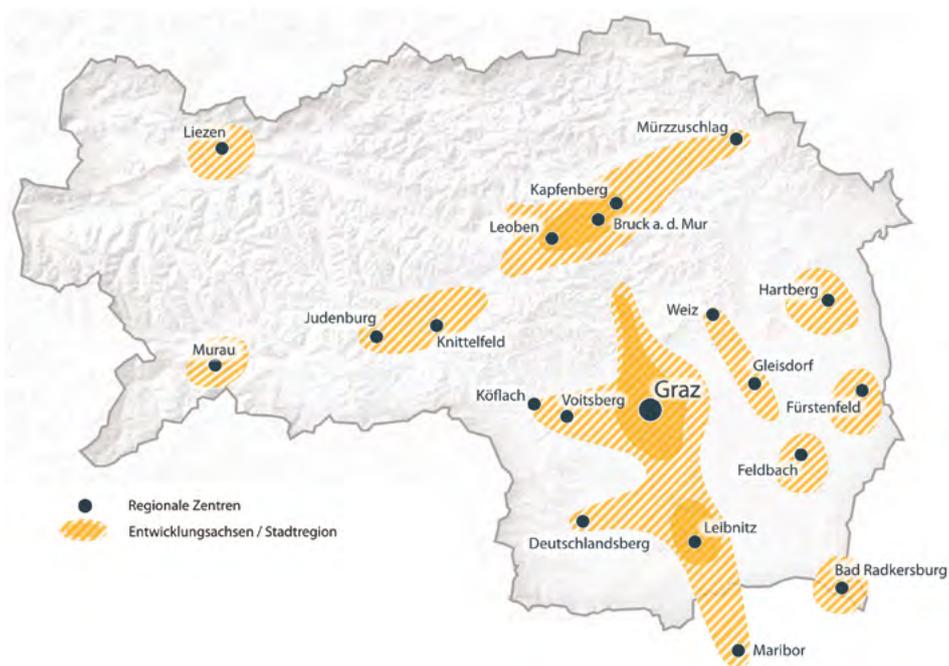


Abb. 5: Regionale Zentren und Entwicklungsachsen.
 Quelle: Amt der Stmk. Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung.

REGIONALE ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE

Die sieben Regionen der Steiermark bauen auf ihre individuellen Stärken auf und kümmern sich aktiv um maßgeschneiderte Maßnahmenpakete zur positiven Gestaltung des Lebens-, Wirtschafts- und Naturraumes.

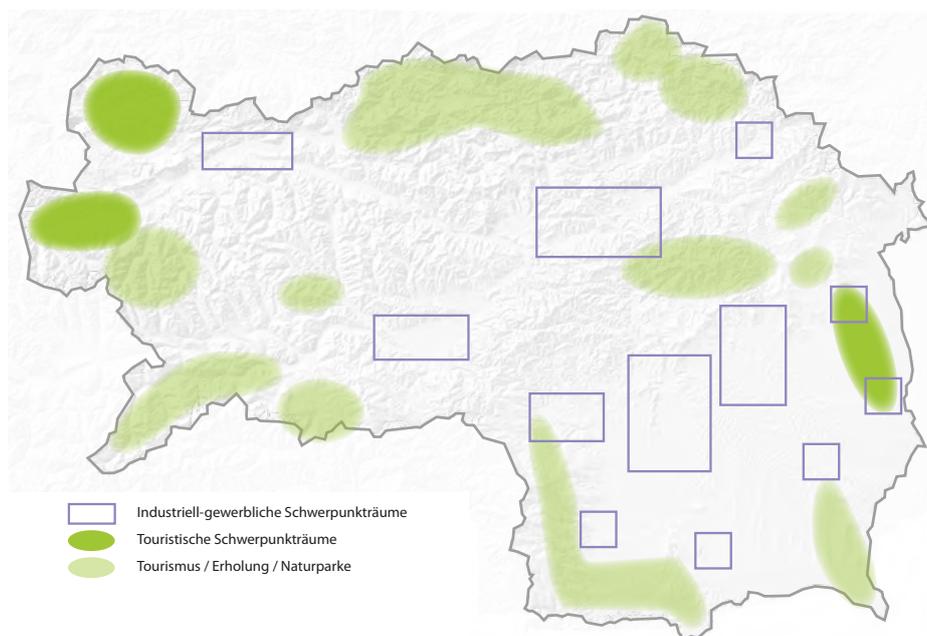


Abb. 6: Industriell gewerbliche sowie touristische Schwerpunkträume.
 Quelle: Amt der Stmk. Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung

Die steirischen Regionen haben sehr unterschiedliche Entwicklungsvoraussetzungen, etwa in Topographie und Landschaft, Verkehrsanbindungen, Nähe zu Zentralräumen und Bevölkerungsdynamik. So zeigen sich die industriellen Schwerpunkte besonders ausgeprägt in der Obersteiermark (Mur-Mürztal), in kleinerem Umfang aber auch in anderen zentralen Bereichen.

Weite Teile der Steiermark erzielen ihre Wertschöpfung auf Basis der landschaftlichen Qualitäten – sei es im land- und forstwirtschaftlichen Sektor oder mit Schwerpunkt Erholung und Tourismus. Neben den

sieben steirischen Naturparks und dem Nationalpark Gesäuse bieten die touristischen Schwerpunkte rund um Schladming, das Ausseerland und das Thermenland wie auch die Südsteiermark bekannte Aushängeschilder für Gäste aus dem In- und Ausland.

Insgesamt dominiert bei der Zahl der Arbeitsplätze der Raum Graz. Aber auch in den regionalen Zentren sowie entlang der überregionalen Verkehrsachsen und in den Tourismusregionen konzentrieren sich die Arbeitsplätze, wie sich auch aus der Verteilung der Steuerkraft-Kopfquote der steirischen Gemeinden ablesen lässt.

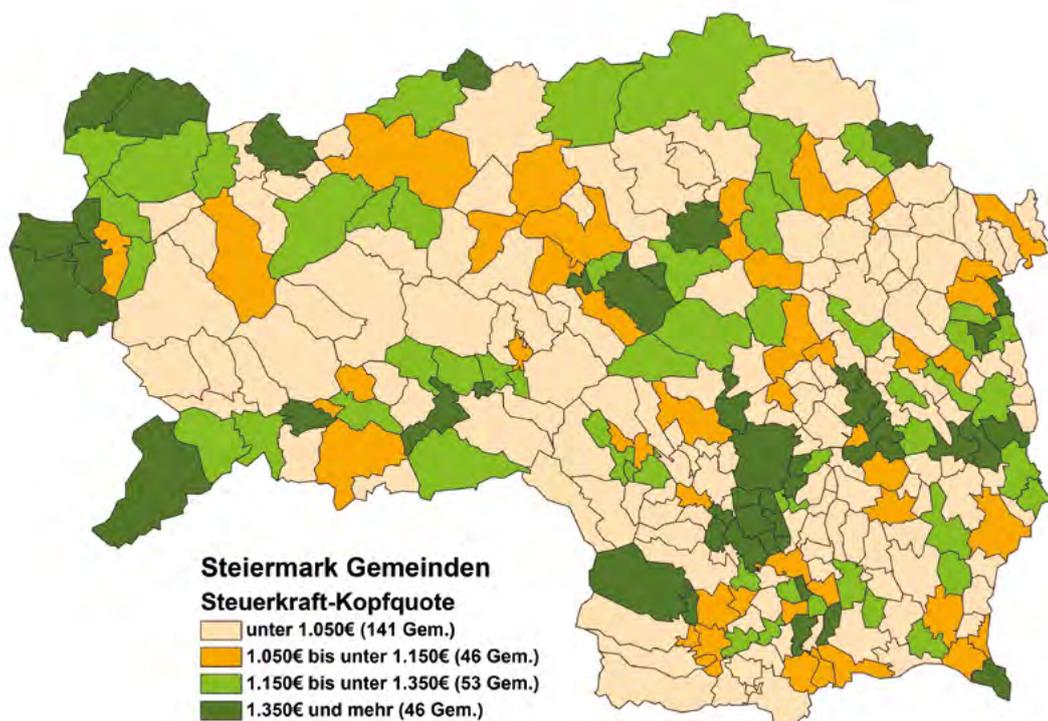


Abb. 7: Steuerkraft-Kopfquote der steirischen Gemeinden (in €), Stand 2020.
 Quelle: Amt der Stmk. Landesregierung, Abteilung 17, Referat Statistik und Geoinformation.

Nicht nur regional verteilte Arbeitsplätze, sondern auch Lebensqualität und qualitative Versorgung wirken dem Trend zu Bevölkerungsverlusten entgegen. So forcieren das Land Steiermark wie auch die Regionen und die einzelnen betroffenen Gemeinden Maßnahmen zur attraktiven (Neu-)Gestaltung der Ortskerne und Innenstädte. Modernes Wohnen und Arbeiten, vereint mit attraktiven und belebten öffentlichen Räumen, hoher Versorgungs- und Dienstleistungsqualität und einfachem Zugang zu flexiblen Mobilitätsangeboten soll jungen Menschen eine überzeugende Wahlmöglichkeit zu einem Lebensmittelpunkt im ländlichen Raum eröffnen und für alle Bevölkerungsgruppen die Lebensqualität erhöhen.

Mit dem steirischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetz hat die Steiermark eine Vorreiterrolle eingenommen, den Regionen als legitimierte Kooperationsebene zwischen Land und Gemeinden Eigenständigkeit und Handlungsfähigkeit zu verleihen. Unter den Rahmenvorgaben der Landesentwicklung identifizieren regionale Entwicklungsstrategien die spezifischen Handlungserfordernisse und werden Entwicklungsmaßnahmen von den Regionen in Eigenverantwortung umgesetzt. Aus der Kombination der vielfältigen und unterschiedlichen Stärken der Regionen kann ein besonderer Mehrwert für die Steiermark insgesamt gewonnen werden.

STRUKTURBILD STEIERMARK

Abgeleitet aus den dargestellten Dimensionen „Internationale Verflechtung“, „Zentralräume und regionale Zentren“ und „Regionale Entwicklungsschwerpunkte“ liefert folgendes Strukturbild einen Überblick zur räumlichen Struktur der Steiermark und die wesentlichen Funktionen ihrer Teilräume:

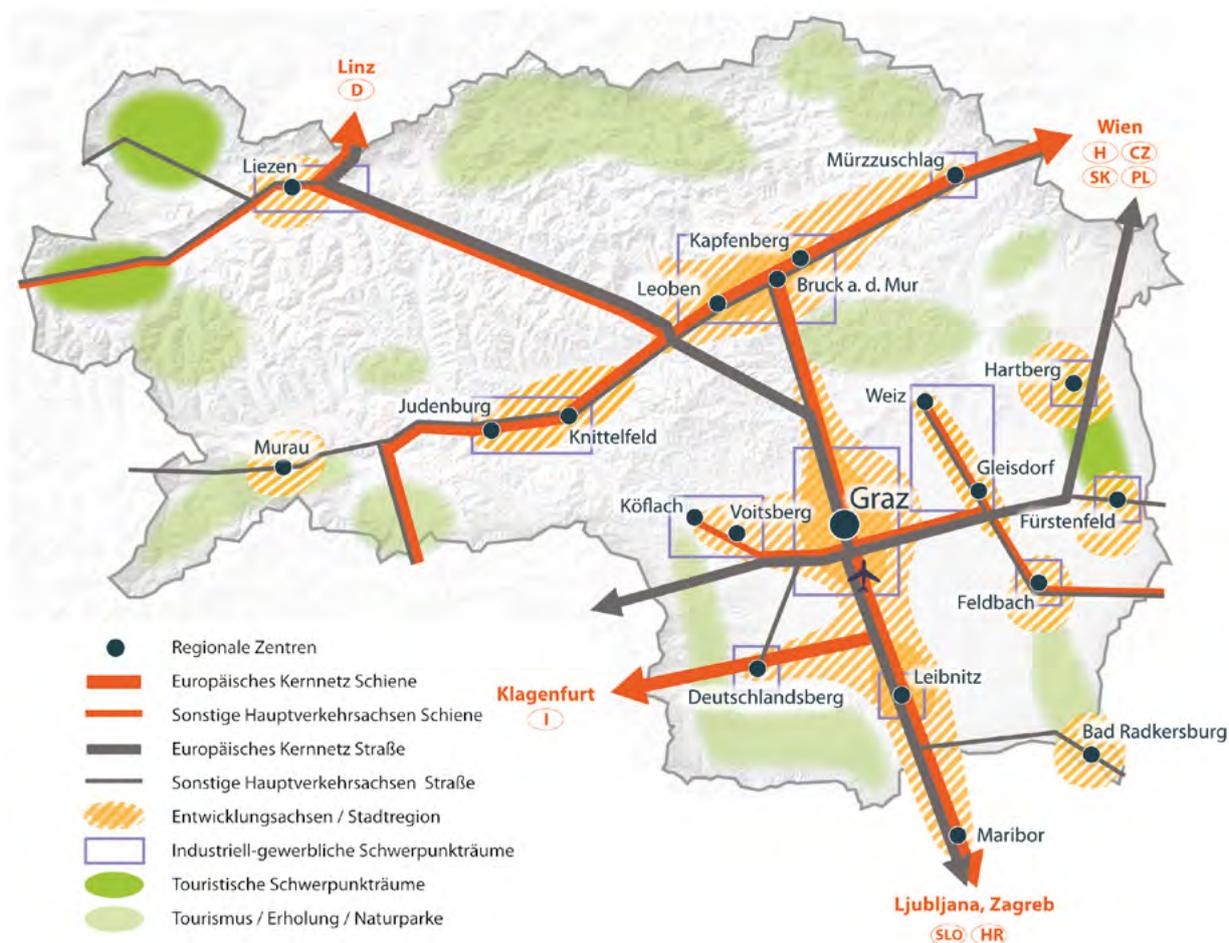


Abb. 8: Strukturbild und Funktionsschema für die Steiermark.
Quelle: Amt der Stmk. Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung.



7 Leitthemen und -ziele für die Steiermark



1. Digitalisierung

Chancen nutzen und Risiken begegnen

2. Wirtschafts- und Arbeitsstandort

Internationale Vernetzung ausbauen und im Wettbewerb bestehen

3. Mobilität der Zukunft

Erreichbarkeit verbessern, nachhaltige Mobilität ermöglichen, Verkehr sicher bewältigen

4. Siedlungsentwicklung

In Regionen mit hoher Lebensqualität wohnen und arbeiten

5. Ressourcenmanagement

Klima- und Umweltschutz verstärken, Ressourcenverbrauch reduzieren

6. Wissen, Aus- und Weiterbildung

Auf eine wissensbasierte und innovationsorientierte Gesellschaft ausrichten

7. Regionalität, regionale Identität

Sozialen und kulturellen Zusammenhalt weiterentwickeln und stärken



Digitalisierung

➔ CHANCEN NUTZEN UND RISIKEN BEGEGNEN



HERAUSFORDERUNGEN

Die Digitalisierung ist eine „disruptive Technologie“, also eine Technologie, die einen sehr schnellen, plötzlichen und radikalen Wandel im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben auslösen kann. Als Megatrend beeinflusst sie global alle Lebensbereiche und hat die Kraft, neue Trends auszulösen.

Digitalisierung führt zu Veränderungen im Standortverhalten von EinwohnerInnen, UnternehmerInnen und EntscheidungsträgerInnen und beeinflusst damit die zukünftige Raumstruktur der Steiermark. So zeigen beispielsweise neue Formen der logistischen Organisation von Produktion, Distribution und Konsum vielfach Auswirkungen auf die Standort- und Flächennachfrage von gewerblich-industriellen Betrieben, Logistikdienstleistern und Handelsunternehmen. Weiters stärkt die Digitalisierung durch Koppe-

lungseffekte mit anderen Standortfaktoren (z.B. die Nähe zu Forschungs- und Bildungseinrichtungen) die Ballungsräume und regionalen Zentren („Netz-knoten“), wo innovationsorientierte und spezialisierte (Dienstleistungs-)Unternehmen und Start-ups gute Standortbedingungen und Infrastrukturen vorfinden. Bei einer flächigen Versorgung mit Breitbandinfrastruktur mildert die Digitalisierung aber gleichzeitig auch regionale Konzentrationseffekte, da eine multi-lokale Arbeitsweise und räumliche Flexibilität möglich werden. Und schließlich beeinflusst die Digitalisierung auch die Daseinsvorsorge. Hier können durch neue digitale Angebote und Leistungen Fragen der (räumlichen) Erreichbarkeit neu beantwortet werden.

Mit der Digitalisierung sind große Chancen, aber auch Risiken und damit folgende Herausforderungen verbunden:

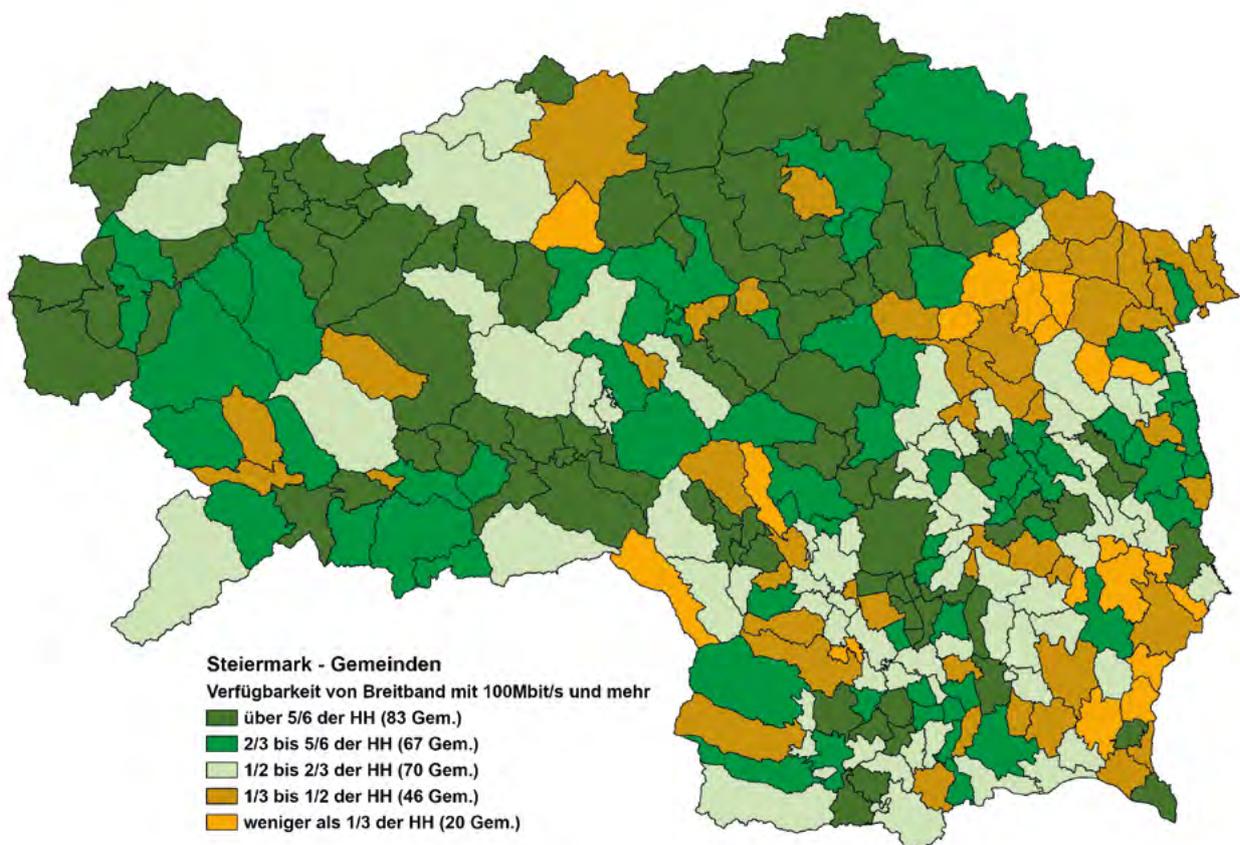


Abb. 9: Anteil der versorgten Wohnsitze mit Festnetz-Breitbandgeschwindigkeit von über 100Mbit/s an allen Wohnsitzen, Stand 2021.
Quelle: Statistik Austria, Berechnung und Grafik: Abteilung 17, Referat Statistik und Geoinformation.



(1) IKT-Infrastruktur als Teil der Daseinsvorsorge und als Standortfaktor in alle Regionen bringen

Der Informations- und Kommunikationstechnologie-sektor (IKT) hat sich in den letzten 20 Jahren zu einer tragenden Säule der österreichischen Wirtschaft entwickelt. Ein entscheidender Qualitätsfaktor ist die Datenübertragungskapazität und -geschwindigkeit der Internet-Zugänge. Der Netzausbau erfolgt in erster Linie über den Markt, weniger dicht bebaute und daher nicht gewinnbringend erschließbare ländliche Regionen werden später und weniger gut mit schnellen Breitbandanschlüssen ausgestattet. Dadurch droht eine soziale und räumliche digitale Kluft zu entstehen.

Österreichweit, aber auch in der Steiermark ist die Versorgung mit leistungstarken Festnetz-Internet-Zugängen räumlich sehr ungleich verteilt: Je höher die Netzkapazität, desto ungleicher die räumliche Verteilung der Versorgung.

Der Ausbau der IKT-Infrastruktur auch in den weniger gut versorgten ländlichen Gebieten ist daher eine der zentralen Herausforderungen der nächsten fünf bis zehn Jahre.

(2) Die Chancen der Digitalisierung für die Standortentwicklung nutzen und sich auf Risiken der Digitalisierung vorbereiten

Die Steiermark ist in der digitalen Welt bereits angekommen: Mehr als 20 % der Beschäftigten arbeiten in Informations- und Kommunikationstechnologie-intensiven Branchen (IKT) und die Steiermark hat seit 2010 den höchsten Zuwachs aller Bundesländer. Der Steirische Zentralraum zählt zu den österreichischen Regionen mit dem höchsten Anteil an IKT-Beschäftigten.⁹ Vor diesem Hintergrund kann die Digitalisierung für die Steiermark als große Chance gesehen werden, wenn es gelingt, die Rahmenbedingungen entsprechend zu gestalten. Dazu zählen eine gezielte Ausrichtung von Forschung und Entwicklung, die Qualifizierung der Arbeitskräfte, die Schaffung von guten Rahmenbedingungen für Start-ups und eine leistungsfähige Infrastruktur in allen Regionen.

Industrie 4.0 – „Smart Production“ und „Smart Services“ – stellen aber auch eine Herausforderung für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt dar: Automatisierung und Roboterisierung in Kombination mit Digitalisierung werden zu Umwälzungen bei der Nachfrage nach Arbeitskräften, der Qualifizierung von Arbeitskräften, aber auch der wirtschaftlichen Struktur führen. Diese Entwicklungen können disruptiv, also sehr schnell und massiv eintreten. Die Herausforderung besteht darin, diese Veränderungsprozesse so zu begleiten, dass räumliche und soziale Ungleichheiten nicht dramatisch zunehmen.

9 WIFO, 2018.

(3) „Smarte“ Technologien für eine Verbesserung der Lebensqualität und der Klimaverträglichkeit nutzen

„Smarte“ Technologien bieten große Chancen zur Verbesserung der Lebensqualität, aber auch der Klimaverträglichkeit. „Smart Cities“, „Smart Villages“, „Smart Mobility“, „Smart Health“ oder „Smart Farming“ bieten die Möglichkeit, Energiesysteme effizienter, effektiver und klimaverträglicher, Mobilität nutzungs- und nutzerorientiert (Mobilität als Dienstleistung) zu gestalten und die Leistungen der Daseinsvorsorge zu den NutzerInnen zu bringen. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass die digitalen Kommunikationsmöglichkeiten die Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben auch ohne physische Begegnung und Dienstreisen oder Arbeitswege ermöglichen können. Die Herausforderung besteht darin, die Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Nutzung dieser Systeme so zu gestalten, dass sie der Verbesserung der Lebensqualität aller Bevölkerungsgruppen dienen und zur Klimaneutralität beitragen.

(4) Eine digitale Kluft in der Bevölkerung vermeiden

Die Teilhabe an der Gesellschaft hängt in der Zukunft von der digitalen Kompetenz und den Zugangsmöglichkeiten zur digitalen Infrastruktur ab. Insbesondere auch benachteiligte Gruppen digital fit zu machen ist daher eine zentrale Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt.

Die beschriebenen Herausforderungen, Chancen und Risiken betreffen viele Ressorts des Landes Steiermark. Dabei sind einige von Auswirkungen betroffen und müssen proaktiv Anpassungsleistungen konzipieren, andere müssen aktiv steuernd eingreifen und einige sind in beiden Aktivitätsformen gefordert.



Folgende sektorale Strategien des Landes Steiermark sind für das Leitthema „Digitalisierung – Chancen nutzen und Risiken begegnen“ der Landesentwicklungsstrategie relevant und eingeflossen:



Breitbandstrategie
Steiermark 2030



LLL-Strategie 2022
Strategische Ausrichtung und Entwicklungsperspektiven der Erwachsenenbildung/
Weiterbildung im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens in der Steiermark

Wirtschaftsstrategie 2030



Bibliotheksentwicklungsplan des Landes
Steiermark



Steirische Strategie
für Bildungs- und
Berufsorientierung



Strategische Ausrichtung der
Kinder- und Jugendarbeit des
Landes Steiermark – 2017–2022



ZIELE UND AKTIVITÄTEN

Die Steiermark hat die Bedeutung der Digitalisierung erkannt und zu einem Schwerpunkt in zahlreichen sektoralen Strategien gemacht.

➔ **Ziel: Das Land Steiermark betrachtet den Zugang zu ultraschnellem Internet als Teil der Daseinsvorsorge und strebt eine flächendeckende Verfügbarkeit an, die dem jeweiligen Stand der Technik entspricht**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Umsetzung der Breitbandstrategie „Steiermark 2030“
- Flächendeckender Ausbau einer ultraschnellen Breitbandversorgung
- Einsatz für eine Fortführung europäischer und nationaler Förderprogramme für den Ausbau ultraschneller Breitbandversorgung
- Einsatz von Landesförderungen für den Ausbau von ultraschnellem Breitbandausbau in nicht vom Markt versorgten Gebieten
- Umsetzung der regionalen Masterpläne zur Verbesserung der Breitbandversorgung

➔ **Ziel: Mehr steirische Unternehmen in Innovationsprozesse integrieren und den Fokus um den Bereich Dienstleistungen erweitern**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Vernetzung regionaler Unternehmen und Bildungsinstitutionen
- Ausbau spezifischer F&E-Förderaktivitäten und technologieorientierter Wirtschaftsförderung
- Bereitstellung von regionalen Innovationscoaches zur Erhöhung der regionalen Innovationskapazitäten und zur Nutzung von Potenzialen durch Synergien

➔ **Ziel: Sehr gute Rahmenbedingungen für Start-ups und junge Unternehmen sowie Firmengründungen mit Wachstumspotenzial schaffen**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Schaffung von attraktiven Standorten für „kreative Milieus“, die Innovationen und die Nutzung digitaler Technologien vorantreiben
- Schaffung von attraktiven Standorten auch außerhalb von Graz: Das betrifft besonders jene in der obersteirischen Industrieregion entlang der hochrangigen Infrastrukturachsen, aber auch die regionalen Zentren

➔ **Ziel: Erhöhung der Beschäftigtenzahlen in hoch digitalisierten Branchen und damit des Digitalisierungsgrades der Wirtschaft**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Förderschwerpunkt „Smart Production/Smart Services“
- Verbesserung der technischen Ausstattung von Schulen
- Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Beschäftigten
- Beratungsangebote für KMU, z.B. Digital Innovation Hub Süd

➔ Ziel: Verringerung der „digitalen Kluft“ im Digitalisierungsgrad zwischen urbanen und ländlichen Regionen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Entwicklung von regionalen Zentren zu Innovations-Hubs
- Rückgewinnung von zur Ausbildung abgewanderten jungen Menschen durch attraktive Standortbedingungen (Wohnen, Freizeit, Ausbildung, Kultur, Verkehrsanbindung) und konkrete Betriebs- und Büroangebote
- Entwicklung von smarten Spezialisierungsstrategien in Kooperation zwischen den relevanten Akteursystemen (Wirtschaftsförderung des Landes, Regionalmanagements, Gemeinden, Bildungseinrichtungen, Unternehmen, Zivilgesellschaft)
- Beratungs- und Schulungsangebote zur Nutzung neuer Medien für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Ältere im Sinne der „digitalen Bildung“ und der Chancengleichheit in Bezug auf den Zugang zu digitalen Angeboten
- Schul- und Jugendprojekte unter Nutzung der neuen Medien zur Förderung der horizontalen und vertikalen Beteiligung und politischen Partizipation dieser Zielgruppe

➔ Ziel: Big Data im öffentlichen Interesse produzieren, nutzen und schützen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Entwicklung von Strategien für die Produktion, Verarbeitung, Nutzung, Verwaltung und Kontrolle der im eigenen Wirkungsbereich erhobenen und verfügbaren Daten (eigene Verwertung, Nutzungsrechte für Dritte, Datenschutz etc.)
- Nutzung verfügbarer Daten für die Entwicklung von Instrumenten und Tools zur Planung und Steuerung





Wirtschafts- und Arbeitsstandort

➔ INTERNATIONALE VERNETZUNG AUSBAUEN
UND IM WETTBEWERB BESTEHEN



HERAUSFORDERUNGEN

Die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Steiermark hängt mit der Bewältigung folgender großer Herausforderungen zusammen:

(1) Als offene Regionalwirtschaft im europäischen und globalen Standortwettbewerb durch gute Erreichbarkeit, grenzüberschreitende Kooperation und Konzentration auf wettbewerbsfähige Leitmärkte bestehen

Innerhalb von vier Fahrstunden mit dem Kraftfahrzeug sind 28 Millionen Menschen und ein Bruttoinlandsprodukt von knapp 900 Milliarden Euro erreichbar. In diesem Einzugsbereich befinden sich drei Millionenstädte und fünf Hauptstädte.

Die Steiermark weist die dritthöchste Exportquote (Warenexporte/Bruttoregionalprodukt 2020: 46 %) und nach Oberösterreich die zweitbeste Handelsbilanz aller Bundesländer auf. Der Blick auf die wichtigsten Export- und Importländer zeigt die starke Verflechtung mit der Europäischen Union, aber auch die Einbindung in globale Märkte (USA, China, Korea). Ein großer Teil der Beschäftigung in der Steiermark ist damit an funktionierende internationale Handelsbeziehungen geknüpft.

Unternehmen, die international tätig sind und für den Weltmarkt produzieren, bevorzugen Standorte, an denen branchenspezifisch qualifiziertes Arbeitskräfteangebot, Grundstücke mit Expansionsmöglichkeit und eine sehr gute infrastrukturelle Erschließung verfügbar sind. Besonders geeignet dafür sind die Stadtregion Graz, der Obersteirische Zentralraum, die Achse Weiz-Gleisdorf und die Entwicklungsachsen entlang hochrangiger Verkehrsinfrastruktur.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor im globalen Wettbewerb ist die Konzentration auf die eigenen Stärken, Innovations- und Wachstumspotenziale. In der Wirtschaftsstrategie Steiermark wurden bereits Mobility, Green-Tech und Health-Tech als Leitmärkte identifiziert. Diese thematische Konzentration muss aber durch regionale Spezialisierungen ergänzt werden.

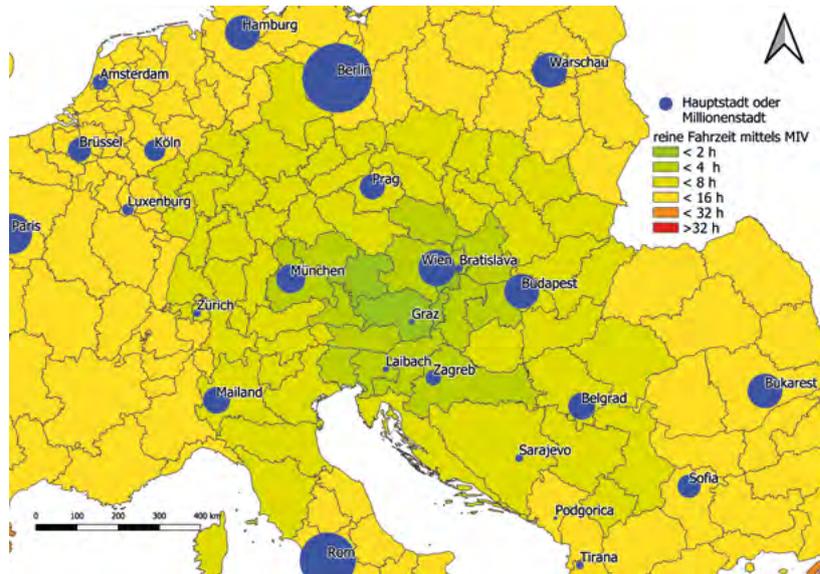


Abb. 10: Millionenstädte und Hauptstädte im Einzugsbereich der Steiermark.
Quelle: Joanneum Research (2019): Internationale Einbettung der Steiermark, i.A. des Landes Steiermark.

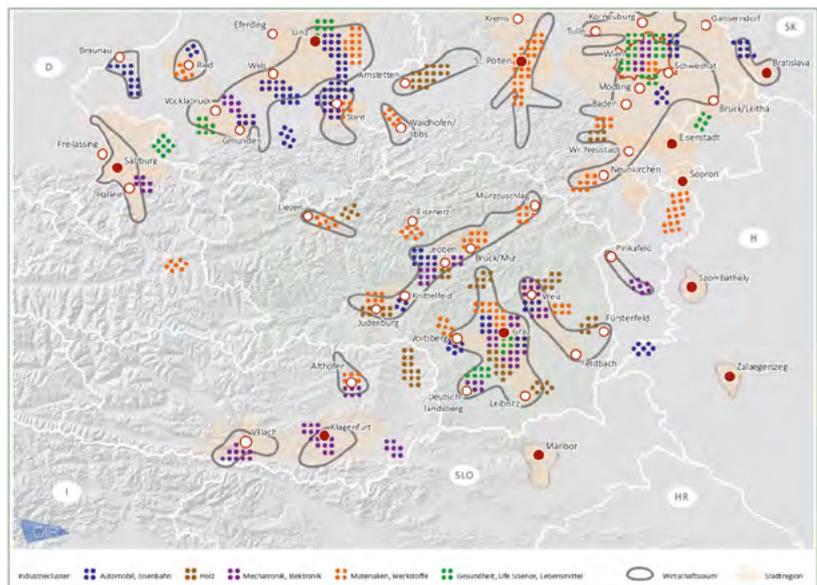


Abb. 11: Wirtschafts- und Zentralräume in der Steiermark und angrenzenden Regionen.
Quelle: ÖIR (2018): Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr, i.A. Landes Steiermark.

(2) Regionale Unterschiede in der wirtschaftlichen Stärke weiter abbauen

Die steirischen Regionen haben beim Bruttoregionalprodukt pro EinwohnerIn im österreichischen Vergleich stark aufgeholt. Gleichzeitig haben auch die regionalen Unterschiede bei der Wirtschaftskraft in der Steiermark selbst deutlich abgenommen.

| NUTS-3-Regionen | Österreich = 100 | | Graz = 100 | |
|--------------------------|------------------|-------|------------|-------|
| | 1995 | 2019 | 1995 | 2019 |
| Graz | 121,8 | 117,0 | 100,0 | 100,0 |
| Liezen | 78,6 | 88,2 | 64,6 | 75,4 |
| Östliche Obersteiermark | 73,6 | 89,7 | 60,4 | 76,7 |
| Oststeiermark | 62,3 | 73,7 | 51,1 | 63,0 |
| West- und Südsteiermark | 60,9 | 67,9 | 50,0 | 58,0 |
| Westliche Obersteiermark | 73,2 | 74,1 | 60,1 | 63,4 |
| Steiermark | 84,1 | 91,3 | 69,0 | 78,1 |

Tab. 2: Entwicklung der regionalen Unterschiede beim BRP/EW.

Quelle: Statistik Austria (2021); Bearbeitung und Berechnung: Abteilung 17 – Referat Statistik und Geoinformation.

Die Abnahme der Unterschiede kann teilweise mit Bevölkerungsverschiebungen, aber auch durch die positive wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen erklärt werden. Das wird auch durch überdurchschnittlich hohe Bruttobezüge belegt: Leoben, Voitsberg, Bruck-Mürzzuschlag, Deutschlandsberg und Graz-Umgebung liegen über dem Bruttobezugsdurchschnitt von Österreich.¹⁰

Unverändert bestehen allerdings große Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen (Gender Pay Gap). Bei Vollzeitbezügen verdienten Frauen in der Steiermark 2020 brutto um fast ein Fünftel (18,2 %) weniger als Männer.¹¹ Darin spiegeln sich auch geschlechtsspezifische Jobprofile wider. Frauen sind eher in weniger gut bezahlten Dienstleistungsberufen, Männer im besser bezahlten Produktionssektor beschäftigt. Insbesondere mit den regionalen Koordinationsstellen für Bildungs- und Berufsorientierung werden landesweit Initiativen gesetzt, um einerseits den Zugang von Frauen zu höher bezahlten Berufen zu fördern und andererseits dringend gesuchte Fachkräfte in den technisch-naturwissenschaftlichen Bereichen zu gewinnen.

Die Steiermark weist sowohl bei Bruttowertschöpfung als auch Beschäftigung überdurchschnittlich

hohe Anteile des Produktionssektors (sekundärer Sektor) auf: 27 % der Wertschöpfung der Steiermark werden von der Industrie erwirtschaftet, 7 % vom Bausektor. Zusammen mit der Wertschöpfung der industrienahen Dienstleistungen (9 % durch freiberufliche, wissenschaftliche, technische und sonstige Dienstleistungen) hat der Produktions- und produktionsnahe Sektor einen Wertschöpfungsanteil von 43 %.¹²

Innerhalb der Steiermark zählen die Östliche Obersteiermark (48,0 % der Bruttowertschöpfung 2019), die West- und Südsteiermark (40,6 %) und die Westliche Obersteiermark (38,3 %) zu den stärksten Industrieregionen Österreichs.¹³ Die Industrie ist das wirtschaftliche Stärkefeld der Steiermark und viele Betriebe und Beschäftigte sind in den steirischen Regionen außerhalb von Graz lokalisiert. Diese wirtschaftliche Struktur bietet die

Chance, durch eine gezielte regionale Industriepolitik die Regionen weiter zu stärken. Eine Stärkung des Industriestandortes Steiermark ist damit auch eine aktive Regionalpolitik.

Die spezialisierten wachstumsorientierten Produktionsbetriebe bevorzugen Standorte mit hochwertiger Lebensqualität und einer sehr guten Breitband-/Internetversorgung. Regionale Zentren, Entwicklungsachsen, aber auch ländliche Regionen mit qualitativ hochwertigen interkommunalen Betriebsstandorten eignen sich daher als Standorträume.

Ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Regionen leisten die sogenannten Hidden Champions. Hidden Champions sind exportorientierte mittelständische Unternehmen, die in spezifischen Produktionssegmenten zu den Weltmarktführern zählen und Alleinstellungsmerkmale bei einzelnen Produkten aufweisen. In Österreich wurden im Jahr 2015 199 Hidden Champions identifiziert, davon haben allein 47 (24 %) ihren Standort in der Steiermark.¹⁴ Diese Unternehmen sind wenig bekannt und oftmals auch an Standorten im ländlichen Raum beheimatet. Sie bilden wichtige Ankerpunkte als regionale Arbeitgeber und sind im Gesamtkontext der Regionalentwicklung besonders zu unterstützen.

10 Statistik Austria, Lohnsteuerdaten 2020, Berechnung: Abteilung 17, Referat Statistik und Geoinformation.

11 Statistik Austria, Lohnsteuerdaten 2020; Berechnung: Abteilung 17, Referat Statistik und Geoinformation.

12 WIBIS Steiermark, 2019.

13 Statistik Austria, Berechnung: Abteilung 17, Referat Statistik und Geoinformation.

14 WKÖ, 2015.

(3) Räumlich unausgewogene Verteilung der Beschäftigten verringern

Im Gegensatz zur den Indikatoren Wertschöpfung und Einkommen haben die regionalen Unterschiede bei der räumlichen Verteilung der Erwerbstätigen in den letzten Jahrzehnten zugenommen.

47 % der Erwerbstätigen der Steiermark arbeiten im Steirischen Zentralraum, 40 % der Bevölkerung leben hier.¹⁵ Seit 2001 ist die Bevölkerung in dieser Region um 21,5 % gewachsen (übrige Steiermark: -3 %). Die Zahl der Erwerbstätigen ist in diesem Zeitraum im Zentralraum um 30 % gestiegen (übrige Steiermark: +10 %). Bis 2050 soll die Bevölkerung laut Regionalprognose der ÖROK im Steirischen Zentralraum um 11 % zunehmen, in der übrigen Steiermark um 4 % abnehmen.

Besonders stark zugenommen haben die rein wissenschaftlich-technischen Dienste, die sich vorwiegend in urbanen Räumen ansiedeln. 60 % der wissenschaftlich-technischen Beschäftigten arbeiten in

15 Statistik Austria, 2019.

Graz, aber nur 33 % aller Erwerbstätigen insgesamt, und nur 23 % der Bevölkerung leben in Graz. Die Stadt Graz ist der Hotspot der kreativen Milieus und in Verbindung mit den universitären Ausbildungsmöglichkeiten besonders für junge, mobile Bevölkerungsgruppen attraktiv. Auch wenn die Anteile der wissensintensiven Dienstleistungen in den übrigen Regionen deutlich geringer sind, ist in diesen Regionen ebenfalls eine dynamische Zunahme erkennbar.

Es ist zu erwarten, dass sich das Standortverhalten der Arbeitskräfte auch in Zukunft nicht verändern wird. Karrierechancen, Einkommens- und Auswahlmöglichkeiten stellen zentrale Motive bei der Wahl des Arbeitsstandortes dar.¹⁶ Besonders die Stadtregion Graz, aber auch die übrigen Stadtregionen in der Steiermark sowie die regionalen Zentren weisen daher Standortvorteile auf.

16 WASTL R., 2014.



(4) Den Arbeitsstandort Steiermark mit ausreichend und nachfrageorientiert ausgebildeten Arbeitskräften versorgen

Verfügbare und nachfrageorientiert ausgebildete Arbeitskräfte sind ein Schlüsselfaktor für die Standortentwicklung in der Steiermark insgesamt, aber auch in den Regionen.

Die Personengruppe im erwerbsfähigen Alter (20- bis 64-Jährige) wird in der Steiermark wie in weiten Teilen Mitteleuropas trotz erwarteter Zuwanderung abnehmen.¹⁷ Es wird für die Regionen und deren Betriebe von zentraler Bedeutung sein, ein den regio-

17 ÖROK, 2019.

nen Qualifikationsanforderungen entsprechendes Arbeitskräfteangebot durch die Steigerung der Erwerbsquote – insbesondere unter der Berücksichtigung des Arbeitskräftepotenzials von Frauen für naturwissenschaftlich-technische Berufe – und durch ein betriebliches Demografie-Management zu entwickeln und das Arbeitskräftepotenzial in den Nachbarregionen (Kärnten, Slowenien, Westungarn) miteinzubeziehen. Zu erwarten ist u.a. auch ein erhöhter Bedarf an Fachkräften im Bereich Energietechnik, Klimaschutz und Klimawandelanpassung.

(5) Die Steiermark als internationale Kultur- und Tourismusdestination stärken

Im Kalenderjahr 2019 entfielen fast 42 % der Übernachtungen in der Steiermark auf BesucherInnen aus dem Ausland, insgesamt konnte mit fast 13,3 Millionen Nächtigungen ein historischer Höchstwert erreicht werden.¹⁸ Ein wichtiger Markt für die Steiermark sind dabei die mittel- und osteuropäischen Länder, die einen immer höheren Marktanteil an den Auslandsübernachtungen in der Steiermark aufweisen.

Für eine weitere positive Entwicklung des Tourismus in der Steiermark ergeben sich große Chancen durch die Weiterführung von Internationalisierungsmaßnahmen und eine gleichzeitige Konzentration auf

18 A17-Referat Statistik und Geoinformation 2020

den wachsenden Freizeitmarkt, nicht zuletzt durch die stark steigende Zielgruppe der Silver Agers.

Es wird davon ausgegangen, dass der Einbruch beim Tourismus durch die COVID-19-Pandemie mit der Verfügbarkeit eines Impfstoffs rasch überwunden werden und die Bedeutung der Tourismus- und Freizeitwirtschaft weiter zunehmen wird. Antizipiert werden sollte jedoch ein möglicher Paradigmenwechsel (in der Nachfrage) hin zu nachhaltigen, sanften und bewussten Reiseentscheidungen, die Mobilitäts- und Aktivitätsmuster hinsichtlich Klimaschutz, Ressourcenschonung und lokaler Wertschöpfung zu hinterfragen beginnen.

(6) Die regionale Resilienz durch eine stärkere regionale Kreislaufwirtschaft erhöhen und produktiv nutzen

Neben den unmittelbaren wirtschaftlichen Einbrüchen durch die COVID-19-Pandemie, die die ganze Welt betreffen, hat sich gezeigt, dass die regionale Resilienz durch eine geringere Abhängigkeit von hochkomplexen globalen Wertschöpfungsketten erhöht werden kann. Gleichzeitig trägt eine „Re-Regionalisierung“ von Wirtschaftskreisläufen auch zur Bekämpfung der drohenden Klimakrise bei. Die Herstellung regionaler Kreislaufwirtschaften stellt daher in Zukunft eine große Herausforderung für die regionalwirtschaftliche Entwicklung dar.

Insbesondere gewerbliche Betriebe mit einem hohen ökologischen Qualitätsanspruch und bevorzugter Einbettung in regionale Wertschöpfungsketten brauchen sowohl die Nähe zu Rohstoff- als auch zu Absatzmärkten. Regionale Zentren und Entwicklungsachsen mit ihrem ländlichen Umfeld weisen für diese Betriebe eine hohe Standorteignung auf. Sie können diesen Betrieben einerseits ein gutes Umfeld bieten und andererseits von der entstehenden Wertschöpfung und dem Arbeitsplatzangebot profitieren.



Folgende sektorale Strategien des Landes Steiermark sind für das Leitthema „Wirtschafts- und Arbeitsstandort – internationale Vernetzung ausbauen und im Wettbewerb bestehen“ der Landesentwicklungsstrategie relevant und eingeflossen:



Breitbandstrategie Steiermark 2030



Forschung in der Steiermark – Strategie des Landes Steiermark zur Förderung der Wissenschaft und Forschung



Steirische Gleichstellungsstrategie

Wirtschaftsstrategie 2030



LLL-Strategie 2022 Strategische Ausrichtung und Entwicklungsperspektiven der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens in der Steiermark



Steirisches Gesamtverkehrskonzept 2008+



Steirische Strategie für Bildungs- und Berufsorientierung



ZIELE UND AKTIVITÄTEN

Eine wesentliche Grundlage für die Landesentwicklungsstrategie stellt die beschlossene Wirtschaftsstrategie des Landes dar. Die im Folgenden dargestellten Ziele und Aktivitäten bauen auf dieser Strategie auf.

➔ Ziel: Den Standort Steiermark auf drei zukunftsfähige Leitmärkte mit Innovations- und Wachstumspotenzial ausrichten: Mobility, Green-Tech und Health-Tech

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Den Standort Steiermark auf die technologischen Kernkompetenzen und die damit verbundenen drei Leitmärkte ausrichten
 - Entwicklung maßgeschneiderter Qualifizierungsinitiativen gemeinsam mit den Bildungseinrichtungen und den Unternehmen
-

➔ Ziel: Das Erfolgsmodell der steirischen Cluster weiterentwickeln und eine steirische Netzwerk-ökonomie unterstützen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Bereitstellung von Systementwicklungs-, Beratungs- und Aktivierungskapazitäten zur gesamthaften Entwicklung des Innovations-Ökosystems der Steiermark
 - Cross Cluster Aktivitäten (clusterübergreifende thematische Zusammenarbeit)
 - Stärkung des regionalen Innovationscoachings in Richtung einer Impulsfunktion für überbetriebliche Zusammenarbeit in einer Region entlang der regionalen Stärken
-

➔ Ziel: Die Hidden Champions in den steirischen Regionen stärken

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Besondere Unterstützung von Hidden Champions bei Betriebsweiterungen
 - Vernetzung mit regionalen Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen
-

➔ Ziel: Attraktive interkommunale Betriebsstandorte als Wachstumspole in den Regionen forcieren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Entwicklung weiterer international wettbewerbsfähiger interkommunaler Betriebsstandorte, die den Anforderungen von Unternehmen in einer Wissens- und Industriegesellschaft entsprechen
- Verstärkte Reaktivierung brachliegender Industrieflächen („Brownfields“)
- Gemeinsame Vorgangsweise von Land, Region, Gemeinden und SFG bei Standortsuche und -auswahl, Flächensicherung und -aufschließung, Akquisition und Vermarktung
- Vorausschauende Vorbereitung von konkreten Standorten durch Eignungsprüfungen und optionale Grundstückssicherungen, um rasch und anforderungsspezifisch auf die Nachfrage nach Betriebsstandorten reagieren zu können
- Beachtung von Mindestanforderungen an die Qualität neuer Betriebsstandorte: sehr gute Verkehrserschließung mit öffentlichem Verkehr und Radverkehr, Nähe zu Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sowie Kultur- und Freizeitangeboten, Lage im Einzugsbereich regionaler und teil-regionaler Zentren sowie hochrangiger Verkehrsachsen

➔ **Ziel: Die thematische Konzentration auf Leitmärkte durch regionale Spezialisierungen und regionale Kreislaufwirtschaften ergänzen – Bioökonomie als Chance für ländliche Regionen (weiter-)entwickeln**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ergänzung der Leitmärkte Mobility, Green-Tech und Health-Tech durch regionale Spezialisierungen auf Basis der jeweiligen regionalen Stärkefelder (z.B. Hidden Champions)
- Unterstützung und Stärkung von Ansätzen für regionale Kreislaufwirtschaften (z.B. nachhaltige Nutzung nachwachsender Rohstoffe, lokale und regionale Energiewirtschaft, klimaangepasste ressourcenschonende und bio-diverse Lebensmittelerzeugung und -veredelung)
- Stärkung der regionalen Lebensmittelversorgung zur Erhöhung der Versorgungssicherheit und der regionalen Resilienz durch die Entwicklung von Kooperationen zwischen Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung, Lebensmittelhandel und KonsumentInnen
- Orientierung der Aus- und Weiterbildungsstrategien an regionalen Stärkefeldern
- Abstimmung des Aus- und Weiterbildungsangebots sowie von Beratungsleistungen in der Region zwischen Land, SFG, Bildungsdirektion, AMS, Wirtschaftskammer, Unternehmen und Experten aus NGOs

➔ **Ziel: Die Einbettung in das Transeuropäische Verkehrsnetz (TEN-T) vorantreiben, das regionale Netz an den Knoten ausrichten und die Knoten als hochrangige Standorte prioritär entwickeln**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Fortführung der Initiative zum Ausbau der Pyhrn-Schoberachse (Bosrucktunnel, Ausbau zwischen Bruck an der Mur und Graz sowie zwischen Werndorf und Spielfeld) im Rahmen des Europäischen Transportkorridors Westbalkan als wesentliche Voraussetzung für die Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene
- Orientierung des Regionalverkehrs an den neuen Knoten, die sich nach Fertigstellung des Semmering- und des Koralmtunnels sowie deren Zulaufstrecken ergeben
- Ein- und Anbindung des Flughafens Graz als Verkehrsknoten mit großer Bedeutung für die Steiermark insgesamt
- Nutzung der neuen Knoten an der Koralmstrecke für qualitativ hochwertige Betriebsstandorte

➔ **Ziel: Den steirischen Zentralraum durch Nutzung der Potenziale insbesondere der Stadtregion Leoben–Bruck an der Mur–Kapfenberg sowie der umliegenden regionalen Zentren entlasten**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ausrichtung der Stadtregion Leoben–Bruck an der Mur–Kapfenberg zu einem international wettbewerbsfähigen urbanen Standortraum in der Steiermark
- Stärkung der zentralörtlichen Funktionen in den regionalen Zentren
- Integrierte Standortentwicklung, in der die Qualität von Betriebs-, Wohn-, Bildungs-, Kultur- und Erholungsfunktionen gemeinsam gesehen und entwickelt wird
- Stärkung als Ausbildungs- und Forschungsstandort

➔ **Ziel: Die wissensbasierte Kreativwirtschaft in die regionalen Zentren bringen**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ausbau der Breitbandinfrastruktur gekoppelt mit der Unterstützung von Start-ups
- Entwicklung von regionalen Zentren zu „Innovation-Hubs“
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Zielgruppe der „WissensarbeiterInnen“: ganztägige Kinderbetreuung, Pflegedienstleistungen, abwechslungsreiche Kultur- und Freizeitangebote, „Willkommenskultur“ für RückwanderInnen und ZuwanderInnen
- Förderung von Teilnehmungsformaten für eine proaktive sowie sozial inklusive Lebensraum(mit)gestaltung für die Zielgruppe der „WissensarbeiterInnen“

➔ Ziel: Aufbrechen von geschlechterspezifischen Berufsbildern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Bildungs- und Berufsorientierung in allen Regionen
 - Maßgeschneiderte Angebote und Ausbildungen gemeinsam mit Firmen für Mädchen und junge Frauen
 - Einfacher Zugang zu Praktikumsplätzen in einschlägigen Unternehmen für Mädchen und junge Frauen, insbesondere in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik)
 - Maßnahmen zur Positionierung von pädagogischen Berufen und Stärkung der Attraktivität der Pflegeberufe für alle Geschlechter, insbesondere für junge Männer
-

➔ Ziel: Das Image des Wirtschaftsstandorts Steiermark national und international besser vermarkten

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verstärkte Vermarktung der Steiermark und ihrer Regionen als global vernetzter Wirtschaftsstandort
 - Entwicklung eines Imageprodukts und einer Imagekampagne, die die Steiermark als attraktiven Standort für Produktion, Forschung und Entwicklung, Arbeiten und Leben besser wahrnehmbar machen
 - Entwicklung von abgestimmten Gesamtpaketen zu den Themen Arbeiten, Wohnungs- und Freizeitangebot sowie Kinderbetreuung, Schule und Pflegedienstleistungen mit einer professionellen Vermarktung zur Akquisition höchstqualifizierter MitarbeiterInnen
-

➔ Ziel: Die regionale Tourismuswirtschaft optimieren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Regionale Tourismusstandortentwicklung auf Basis der neuen Erlebnisregionen unter Einbeziehung der Gäste, der Tourismusbetriebe und –beschäftigten sowie der Bevölkerung in der Region
 - Verstärkte Einbettung des Tourismus in regionale Wertschöpfungspartnerschaften, etwa bei der Versorgung mit regionalen Produkten und zur Hebung von „Cross Impacts“ zwischen lokalen Kulturschaffenden, Kreativwirtschaft und (touristischen) Stakeholdern
 - Qualitativ hochwertige Ausbildung der Tourismusarbeitskräfte
-

➔ Ziel: Schnelle und effiziente Verfahren für Unternehmen gewährleisten

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Zeitnahe und effiziente Abwicklung von Genehmigungs- und Bewilligungsverfahren oder Förderansuchen als integraler Teil der steirischen Standortpolitik
-

➔ Ziel: Grüne Transformation der steirischen Wirtschaft

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Umsetzung von Maßnahmen zur bedarfsgerechten betrieblichen Qualifizierung
- Forcierung der verstärkten Verschränkung von investiven Projekten mit Qualifikationsprojekten
- Heranführen der steirischen KMU insbesondere an jene Förderprogramme, deren expliziter Fokus auf den Themen Umwelt und Klima liegt



© Adobe Stock

Mobilität der Zukunft

➔ ERREICHBARKEIT VERBESSERN,
NACHHALTIGE MOBILITÄT ERMÖGLICHEN,
VERKEHR SICHER BEWÄLTIGEN

Die Mobilitätspolitik ist mit großen Herausforderungen konfrontiert, die sich durch Klima-, Energie- sowie Umweltziele ergeben und die sich auch aus internationalen und nationalen Verpflichtungen ableiten.



HERAUSFORDERUNGEN

Die Mobilitätspolitik muss gleichzeitig wirtschafts- und sozialpolitischen Anforderungen gerecht und mit den Zielen der Raumentwicklung und Raumordnung in Einklang gebracht werden. Die Mobilitätspolitik ist ihrerseits auf die Mitwirkung anderer Sektoren wie z.B. der Standortpolitik angewiesen, um die eigenen Ziele erreichen zu können.

Die Mobilitätsentwicklung ist von zahlreichen technologischen Neuerungen (alternative Kfz-Antriebssysteme, Digitalisierung, autonomes Fahren etc.) betroffen, deren Umsetzung und mögliche Auswirkungen mit großen Unsicherheiten einhergehen. Diese werden durch die COVID-19-Pandemie zusätzlich überlagert: Die pandemiebedingte Veränderung des Mobilitätsverhaltens (mehr Radverkehr, mehr motorisierter Individualverkehr, weniger öffentlicher Verkehr), die Ausweitung des Arbeitens im Homeoffice sowie der Ersatz von physischen Besprechungen und Veranstaltungen durch virtuelle Formate

führen zu Veränderungen, deren Nachhaltigkeit und längerfristige Konsequenzen noch schwer einzuschätzen sind.

Das Land Steiermark verfügt mit dem Steirischen Gesamtverkehrskonzept 2008+, der Landesstrategie Elektromobilität, der Mikro-ÖV-Strategie Steiermark, der Radverkehrsstrategie Steiermark 2025 und den Regionalverkehrskonzepten über ein umfassendes Set an Grundlagendokumenten, in denen Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen festgelegt und laufend aktualisiert werden. In der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030, in der Klimawandelanpassungsstrategie 2050, im Luftreinhalteplan Steiermark und in der Wirtschaftsstrategie 2030 werden darüber hinaus Anforderungen an die Mobilitätspolitik formuliert, die mit den oben angeführten Mobilitätsstrategien abgestimmt sind.

Vor diesem Hintergrund ist die Mobilitätspolitik in der Steiermark mit folgenden großen Herausforderungen konfrontiert:

(1) Die Mobilität im Steirischen Zentralraum klima- und umweltverträglich bewältigen

Die wachsende Arbeitsteilung, die zunehmende Bedeutung wissens- und unternehmensbezogener Dienstleistungen sowie die Konzentration von universitären Bildungsinstitutionen und kulturellen Angeboten begünstigen in Kombination mit gesellschaftlicher Diversität die Urbanisierung der Arbeitsplätze. Gleichzeitig ermöglichten Motorisierung und günstigere Bodenpreise im Stadtumland die Realisierung von Einfamilienhäusern in diesem Bereich, während sich das Arbeitsplatzangebot in den Städten konzentriert. Die Stadt Graz hatte 2019 ca. 141.000 Erwerbstätige gemessen an der EinwohnerInnenzahl, aber rund 195.000 Arbeitsplätze.¹⁹ 46 % der Beschäftigten in Graz sind EinpendlerInnen,²⁰ davon nutzt ein großer Teil den Pkw.

Gleichzeitig bietet die Bereitschaft zu Veränderungen im Mobilitätsverhalten vor allem bei jüngeren Bevölkerungsgruppen in Kombination mit neuen Technologien die Chance, urbane Mobilität klima- und umweltfreundlich umzugestalten. E-Bike und E-Scooter, Online-Fahrplanauskunft und Sharing

von Verkehrsmitteln haben bereits in den letzten Jahren das Mobilitätsverhalten verändert. Die aktuelle Mobilitätsbefragung für Graz zeigt beim Weiteanteil der Verkehrsarten des Umweltverbundes („Wie viele Wege werden im Fuß- und Radverkehr bzw. im öffentlichen Verkehr erledigt?“) einen deutlichen Anstieg von 53 % im Jahr 2013 auf 58 % im Jahr 2018, vor allem durch den Anstieg des Radverkehrsanteils.²¹ Die Motorisierung in Graz stagniert auf deutlich niedrigerem Niveau als in den übrigen Regionen. Im Stadtumland verfügen allerdings nur ca. 20 % der EinwohnerInnen über eine zum Auto konkurrenzfähige ÖV-Anbindung.²² Es geht also darum, die Straßenräume weiter für den nichtmotorisierten Verkehr und den öffentlichen Verkehr aufzubereiten und den stadtreionalen Pendlerverkehr durch eine mit dem ÖV-System abgestimmte Siedlungsentwicklung und einen Ausbau intermodaler Angebote (Park&Ride, Bike&Ride, intermodale Mobilitätsknoten) zu verbessern.

19 Statistik Austria AEST, 2019.

20 Statistik Austria, Pendlerstatistik 2019.

21 Stadt Graz, 2019.

22 ÖROK, 2019.

(2) Die Pendler- und Transportströme zwischen Graz und den regionalen Zentren bewältigen sowie eine gute Erreichbarkeit der regionalen Zentren anbieten

In den letzten Jahren haben sich die Pendlerbeziehungen zwischen Graz und den regionalen Zentren intensiviert. Dabei haben auch die Pendlerströme von Graz zu den regionalen Zentren zugenommen. Mit der S-Bahn und den Regionalbuslinien, dem konsequenten Ausbau der Taktfrequenzen und dem Verkehrsverbund hat die Steiermark im Nah- und Regionalverkehr eine hohe Steigerung der ÖV-Nutzung

erreicht. Somit sind insbesondere die regionalen Zentren gut an den Steirischen Zentralraum angeschlossen. Darüber hinaus stehen im Linienverkehr aufgrund der Streusiedlungsstruktur oft nur Basisangebote zur Verfügung. Eine gute Erreichbarkeit der ÖV-Knotenpunkte in den regionalen und kleinregionalen Zentren stellt eine zentrale Herausforderung dar.

(3) Die Erreichbarkeit und die Mobilitätschancen in den ländlichen Regionen sichern

2014 hatten 85 % der Haushalte in ländlichen Gebieten Österreichs einen Pkw zur Verfügung, 1995 waren es erst 75 %.²³ Die massenhafte Verfügbarkeit von Pkws hat das Standortverhalten von KonsumentInnen und Unternehmen geändert. Die Wahl von Betriebs-, Einkaufs- und Wohnstandorten hat sich von fußläufiger Erreichbarkeit und der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln in vielen Regionen entkoppelt. Das Angebot von Dienstleistungen vieler privater Unternehmen wurde in größeren Einheiten mit höheren Qualitätsstandards konzentriert. In den ländlichen und peripheren Bezirken ist die mittlere Weglänge österreichweit zwischen 1995 und 2015 um 32 % gestiegen.²⁴ Die ungünstige ÖV-Erschließung der ländlichen Siedlungsstrukturen, wo rund

36 % der Bevölkerung über keinen zumutbaren ÖV-Anschluss²⁵ verfügen, führt dazu, dass ein großer Teil der Bevölkerung auf das Auto angewiesen ist und nichtmotorisierte Bevölkerungsgruppen wichtige Einrichtungen der Daseinsvorsorge ohne Hilfe nicht erreichen können.

Die Verbesserung der Erreichbarkeit für diese Gebiete und Personengruppen ist eine große Herausforderung, zu der Mikro-ÖV-Systeme und in weiterer Zukunft möglicherweise autonom fahrende Kleinbus- und Taxisysteme beitragen können. Der Ausbau digitaler Dienste, die die physischen Wege ersparen (z.B. Telemedizin), ist ebenfalls als Alternative zu forcieren.

23 BMVIT, Österreich unterwegs, 2015.

24 BMVIT, Österreich unterwegs, 2015.

25 Mobilitätskennzahlen Steiermark.

(4) Den wachsenden Güterverkehr und die mit der Digitalisierung verbundenen neuen Anforderungen an die Logistik bewältigen

2020 lag der Umsatzanteil des Online-Handels bei ca. 12 %. Allein 2020 hat sich die Zahl der Online-KäuferInnen um 11 % erhöht.²⁶ Ein weiterer dynamischer Anstieg wird erwartet. Einkaufswege werden durch Zustelllogistik ersetzt und reduziert. Teilweise wird dieser Rückgang aber durch die vermehrten Retouren und durch neue Entwicklungen (Showrooms, click & collect) kompensiert. Durch die Corona-Krise hat diese Entwicklung nochmals eine Beschleunigung erfahren. Die Paketdienste haben in diesem Zeitraum ihre Auslieferungen mehr als verdoppelt. Die Veränderungen im Einkaufsverhalten führen zu Umwälzungen in der Distributionslogistik, die den Flächenbedarf für Logistik und die Nachfrage nach Logistikstandorten beeinflussen. Standorte für großflächige Sammel- und Verteilzentren werden vorrangig an Autobahnen und hochrangigen Verkehrsachsen gesucht. In der Nähe der Absatzmärkte werden dezentrale Verteil- und Abholstandorte benötigt. Die Herausforderung besteht darin, Standorte auch mit leistungsfähigem Bahnanschluss zu finden und die

Verteillogistik so zu bündeln, dass möglichst wenig Fahrten entstehen und in urbanen Zentren eine Zulieferung auch mit Lastenfahrrädern möglich wird.

Die Veränderung im Einkaufsverhalten wird sich auch bei der Nachfrage nach Einkaufsstandorten niederschlagen. Es ist zu erwarten, dass mittelgroße Einkaufszentren, die keine eventorientierten Zusatzangebote bereitstellen und die nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind, unter Druck kommen. Damit könnten große Brachflächen entstehen, deren Nachnutzung nur schwer zu organisieren ist. Umgekehrt könnten bestehende große Einkaufszentren versuchen, durch eine Diversifizierung des Angebots gegenzusteuern. Ein Bedarf nach zusätzlichen Verkaufs- und Entertainmentflächen, Parkplätzen und Verkehrsflächen wäre die Folge, die Konkurrenz zum kleinteiligen Einzelhandel in Stadt- und Ortszentren sowie Geschäftsstraßen würde sich weiter verschärfen. Eine gezielte Steuerung zur Vermeidung von Leerständen und Brachen bei gleichzeitig wachsender Flächeninanspruchnahme ist eine unabdingbare, zentrale Herausforderung. >>

26 KMU Forschung Austria, 2021.

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 kam es zu einem Einbruch im Güterverkehr insgesamt und im internationalen Güterverkehr im Besonderen. Der Wirtschaftsaufschwung in den letzten Jahren bis zur Corona-Krise hat wieder zu einem dynamischen Wachstum des Güterverkehrs geführt. Davon hat vor allem der Straßengüterverkehr profitiert, sodass das Lkw-Verkehrsaufkommen stark im Steigen begriffen war.²⁷ Zwischen 2012 und 2017 hat das Lkw-Güterverkehrsaufkommen z.B. auf der Pyhrn-Scho-

ber-Strecke um 15 % zugenommen, während das Aufkommen auf der Bahn um 4 % geschrumpft ist. Es ist zu erwarten, dass sich diese Entwicklung nach der Bewältigung der Pandemie fortsetzen wird. Neben vielfältigen Wettbewerbsnachteilen der Bahn gegenüber dem Lkw besteht das Problem im Nord-Süd-Transit durch die Steiermark auch darin, dass die Bahnverbindung durch die Steiermark Kapazitätsengpässe in mehreren Abschnitten aufweist: Bosrucktunnel, Abschnitt Bruck an der Mur-Graz, Abschnitt Graz-Spielfeld.

27 Statistik Austria, Güterverkehrsstatistik 2018.

(5) Technologische Umwälzungen für klima- und umweltverträgliche Mobilität nutzen

Alternative Antriebssysteme (E-Fahrzeuge, Wasserstoffantrieb) gewinnen an Attraktivität. Das E-Bike hat sich am Markt bereits durchgesetzt, der Anteil der Elektro-Pkw ist noch sehr gering, weist aber steigende Anteile bei den Neuzulassungen auf. Automatisiertes Fahren könnte bei einer kollektiven Nutzung der autonomen Fahrzeuge (Taxisysteme) zu einer Revolutionierung individueller Mobilität führen, während sich bei einer weiterhin individualisierten und privaten Nutzung der Fahrzeuge an der Grundproblematik des motorisierten Individualverkehrs (Platzbedarf und Stauphänomene) nichts ändern würde.

Die Kommunikations- und Informationstechnologien können dazu beitragen, das Konzept „Mobilität als Dienstleistung“ voranzutreiben und Mobilität vom Besitz eigener Fahrzeuge zu entkoppeln. Gleichzeitig bietet sich die Chance, bestehende Kapazitäten der

Infrastruktur durch eine flexiblere Wahl des Wegzeitpunktes, der Route und des Verkehrsmittels besser zu nutzen und die Eigenverantwortung der Mobilitäts TeilnehmerInnen zu stärken.

Schließlich wird durch die in der Corona-Krise erlernten und ausgebauten digitalen Formen des Arbeitens, Lernens, Einkaufens und Konferierens das Mobilitätsverhalten neu strukturiert.

Die Herausforderung besteht darin, die mit den technologischen Möglichkeiten verbundene Vergrößerung der Wahlfreiheit und Flexibilität für eine klima- und umweltverträgliche Mobilitätsentwicklung zu nutzen und die richtigen Weichenstellungen bei der Gestaltung der rechtlichen, infrastrukturellen, steuerlichen und tariflichen Rahmenbedingungen zu setzen.



Folgende sektorale Strategien des Landes Steiermark sind für das Leitthema „Mobilität der Zukunft – Erreichbarkeit verbessern, nachhaltige Mobilität ermöglichen, Verkehr sicher bewältigen“ der Landesentwicklungsstrategie relevant und eingeflossen:



Steirisches
Gesamtverkehrskonzept 2008+



S-Bahn und RegioBus
Steiermark

TEN-T. Das Zielnetz für die
Steiermark



Klima- und Energiestrategie
Steiermark 2030



Landesstrategie Elektromobilität
Steiermark 2030



Klimawandelanpassungs-
strategie Steiermark 2050

Mikro-ÖV-Strategie Steiermark



Luftreinhalteprogramm 2019
gemäß § 9a des IG-Luft



Radverkehrsstrategie Steiermark
2025



ZIELE UND AKTIVITÄTEN

Die Prioritäten der Mobilitäts- und Verkehrspolitik des Landes Steiermark haben sich in den letzten Jahren bereits hin zu Investitionen in den öffentlichen Verkehr, Radverkehr und zu Straßenerhaltung verschoben. Im Folgenden werden Ziele und Aktivitäten dargestellt, die sektorübergreifend von besonderer Bedeutung sind.

➔ Ziel: Den Anteil aktiver Mobilität (Fuß und Rad) erhöhen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Anwendung der Radstrategie Steiermark
- Ausbau des Rad- und Fußwegenetzes in den Städten und in den regionalen und kleinregionalen Zentren
- Berücksichtigung des Rad- und Fußverkehrs bei der Erschließung von neuen Wohn-, Betriebs-, Einkaufs- und Freizeitstandorten
- Stärkere Berücksichtigung der Belange des Rad- und Fußverkehrs in den Instrumenten der Raumordnung und des Baurechts

➔ Ziel: Erhöhung des Anteils des öffentlichen Verkehrs an der Gesamtmobilität

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verbesserung des ÖV-Angebots im Ballungsraum Graz
- Verbesserung des ÖV-Angebots für den Arbeitspendelverkehr in die und aus den regionalen Zentren
- Verbesserung des ÖV-Angebots zwischen den regionalen Zentren

➔ Ziel: Verbindliche Abstimmung der Siedlungsentwicklung mit der öffentlichen Verkehrserschließung

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ausrichtung der Siedlungsentwicklung an den Hauptlinien des öffentlichen Verkehrs mit hohen Taktfrequenzen
- Sicherung einer Basisversorgung der Ortszentren und Siedlungsschwerpunkte mit öffentlichem Verkehr
- Flexible Mobilitätsangebote in Streusiedlungsgebieten durch Mikro-ÖV
- Nutzung des Systems der im Auftrag der ÖROK entwickelten ÖV-Güteklassen für die räumliche Entwicklungsplanung

➔ Ziel: Bündelung von öffentlichen Dienstleistungen in Gebieten mit einer guten ÖV-Erschließung

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Gute Erschließung der öffentlichen Dienstleistungseinrichtungen in den regionalen und teilregionalen Zentren
- Nutzung der ÖV-Güteklassen als Planungsinstrument

➔ Ziel: Die Mobilität in Gebieten mit mangelnder ÖV-Versorgung gewährleisten

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Anwendung der Mikro-ÖV-Strategie des Landes Steiermark
- Fortführung des Förderprogramms des Landes zur Umsetzung von Mikro-ÖV-Systemen
- Einführung regionaler Mikro-ÖV-Systeme im Rahmen der regionalen Entwicklungsstrategien
- Unterstützung der Nutzung und Ausbau digitaler Dienste
- Erhaltung und Verbesserung des regionalen Straßennetzes entsprechend dem Erhaltungsmanagement für Landesstraßen (EMS)

Ziel: Multi- und intermodale Mobilität verstärken

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Unterstützung des Konzepts „Mobilität als Dienstleistung“
 - Ausbau von intermodalen Infrastrukturen: Park&Ride, Bike&Ride, Umsteigeknoten, MobilityPoints mit Sharing-Angeboten, E-Ladestationen, Serviceangeboten etc.
-

Ziel: Die Einstellung zu nachhaltiger und klimafreundlicher Mobilität stärken und das Umsteigen vom Pkw auf andere Verkehrsarten durch Information, Beratung und Beteiligungsprozesse unterstützen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Bereitstellung von Verkehrsinformation als Aufgabe der öffentlichen Hand, der Verbund Linie Steiermark bzw. der Verkehrsunternehmen im Eigentum der öffentlichen Hand
 - Forcierung der Mobilitätsmanagementmaßnahmen in Schulen, Betrieben und Gemeinden unter Einbindung der Zivilgesellschaft
-

Ziel: Im notwendigen motorisierten Individualverkehr und Güterverkehr den Anteil von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben im motorisierten Verkehr erhöhen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Bewusstseinsbildung im Rahmen der Initiative des Landes Steiermark für Energie und Klimaschutz
 - Abstimmung mit dem Ausbau erneuerbarer Energieangebote als Voraussetzung für eine Verbesserung der Treibhausgasbilanz im Verkehr
 - Umsetzung der Landesstrategie Elektromobilität Steiermark
-

Ziel: Den Güterverkehr weitestgehend von der Straße auf die Schiene verlagern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Lobbying für den Ausbau des Schienekorridors Linz–Graz–Zagreb–Westbalkan/Bulgarien/Griechenland als Teil des Europäischen Transportkorridors Westbalkan im transeuropäischen Kernnetz der EU
 - Ausbau der Kapazitäten auf den Eisenbahnstrecken der Pyhrn–Schober–Achse (insbesondere Bosrucktunnel und zwischen Bruck an der Mur und Spielfeld) sowie auf der Steirischen Ostbahn
 - Ausbau der Kapazitäten für den Güterumschlag (insbesondere im Terminal Graz–Werndorf)
-

Ziel: Eine umweltfreundliche Lieferlogistik unterstützen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Unterstützung der Erstellung von Logistikkonzepten für eine umwelt- und stadtverträgliche Lieferlogistik für die „erste“ und „letzte“ Meile
- Förderung bei der Fahrzeugbeschaffung für eine umweltfreundliche Lieferlogistik



Siedlungs- entwicklung

➔ IN REGIONEN MIT HOHER LEBENSQUALITÄT
WOHNEN UND ARBEITEN



HERAUSFORDERUNGEN

Die Siedlungsentwicklung ist mit drei großen Herausforderungen konfrontiert:

(1) Regional ungleiche Verteilung einer insgesamt wachsenden Nachfrage nach Siedlungsflächen

Bei der Auswahl von Wohnstandorten durch Wohnungssuchende stellen die Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes, von Ausbildungsorten und der Zugang zu den eigenen sozialen und kulturellen Milieus in Kombination mit der Leistbarkeit von Wohnraum zentrale Standortkriterien dar. Diese können lebensphasenbezogen variieren (z.B. Ausbildungszeit, Leben mit Kindern, Ruhestand). Bevorzugte Standorte werden jedoch auch in Zukunft die Stadtregionen, regionale Zentren und Achsenräume mit guter ÖV-Erschließung sein. Bis 2040 werden in der Steiermark ein Bevölkerungswachstum um 2 % und ein Haushaltswachstum um ca. 6 % erwartet. Dieses Wachstum wird sich ohne gegensteuernde Maßnahmen nahezu ausschließlich auf den Grazer Zentralraum (+8,6 % bis 2040) konzentrieren, während die übrige Steiermark insgesamt um mehr als 2 % an EinwohnerInnen verlieren würde.

Im Gegenzug dazu sind die Tourismusregionen und ländliche Regionen mit spezifischen und vielfältigen landschaftlichen, kulturellen, sportlichen und gastro-

nomischen Qualitäten bevorzugte Zielgebiete für Zweitwohnsitzsuchende, TouristInnen und AusflüglerInnen. Mit dem zunehmenden Anteil an Homeoffice-Arbeitsmöglichkeiten werden multilokale Wohnformen zunehmen und ländliche Wohnstandorte neue Bedeutung gewinnen. Allein der Eigenbedarf der aktiven steirischen SeniorInnen, deren Zahl bis 2040 um 41 % wachsen wird, wird die Nachfrage erheblich erhöhen. In den touristischen Gebieten wird die Siedlungsflächennachfrage durch eine wachsende Nachfrage nach Freizeit- und Tourismusnutzungen steigen. Während es im Grazer Zentralraum und in den touristischen Gebieten um die sozial- und umweltverträgliche Bewältigung des Nachfragewachstums geht, steht in den Regionen mit Bevölkerungsrückgang die Erhaltung oder Neunutzung der bestehenden Strukturen im Vordergrund. Sowohl in den Wachstumsräumen als auch in den Regionen mit Rückgängen muss die Versorgung mit Infrastrukturen und Diensten der Daseinsvorsorge an die regionale Entwicklung der Bedarfe angepasst werden.

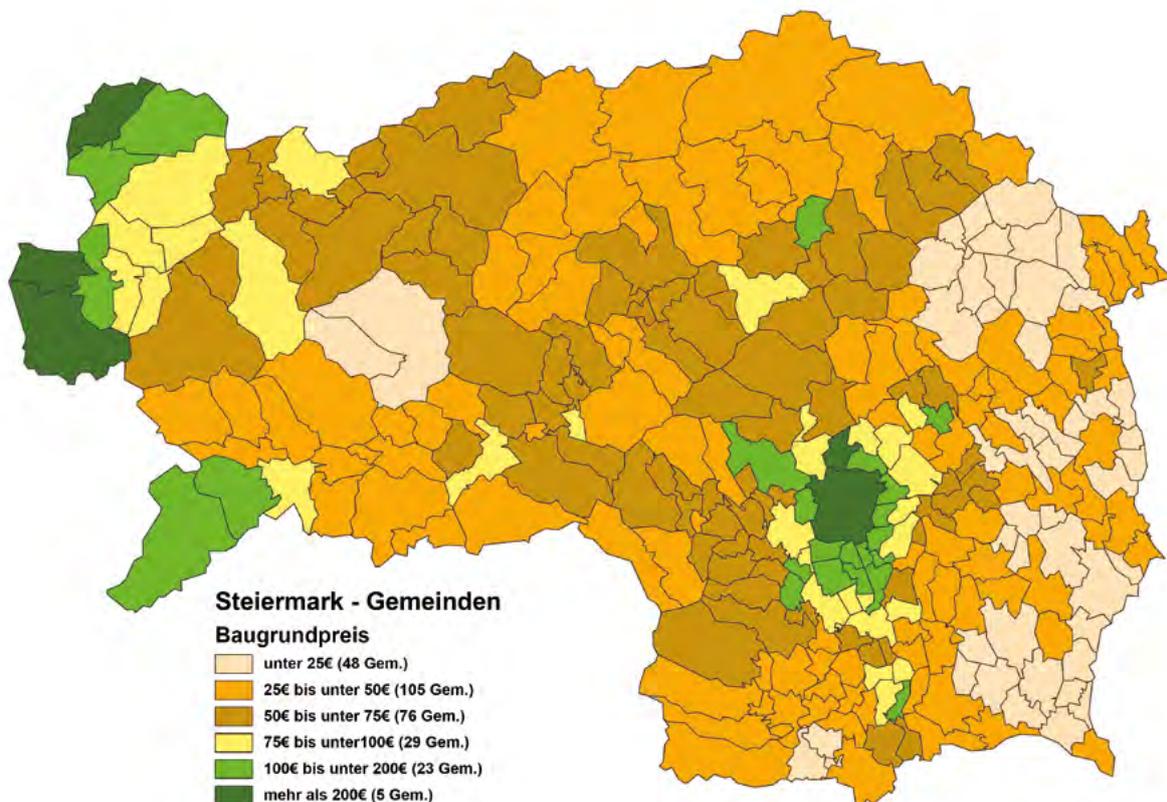


Abb. 12: Durchschnittliche Baulandpreise (je m²) in den steirischen Gemeinden 2016–2020.

Quelle: Statistik Austria, Berechnung und Grafik: Abteilung 17, Referat Statistik und Geoinformation.

(2) Neue Qualitätsansprüche an die Siedlungsstruktur bewältigen

Neben den quantitativen Entwicklungen verändern sich durch das Standort- und Raumverhalten auch die qualitativen Anforderungen an die Siedlungsstruktur. Die Nachfrage nach neuen Wohnformen steigt: Mehr-Generationen-Wohnen, Wohngemeinschaften für junge Erwachsene im ländlichen Raum sowie gemeinschaftliche Haus- und Wohnprojekte ergänzen die konventionelle Nachfrage nach Wohnraum und verändern qualitative Anforderungen. Das Wachstum des Dienstleistungssektors vor allem in den urbanen Gebieten hat in den letzten Jahren auch zu einer starken Zunahme an Büroflächen geführt. Die Verlagerung von Arbeitszeit ins Homeoffice und die Durchführung von Besprechungen im virtuellen Raum könnten die quantitativen Raumansprüche für Büroimmobilien (weniger Fläche) sowie für Wohnungen (mehr Fläche) stark verändern. Räumliche Konzentrationsprozesse entstehen auch durch höhere Qualitätsansprüche der KundInnen an Dienstleistungen und Daseinsvorsorge. Gekoppelt mit dem Kostendruck auf der Anbieterseite führt das zu weiteren Anforderungen an Flächenverfügbarkeit und

Verkehrsanbindung, Letzteres insbesondere für nicht-motorisierte Bevölkerungsgruppen. Der Ausbau von größeren Konsumeinrichtungen hat in den ländlichen und kleinstädtischen Strukturen zu einer Verlagerung des Angebots an autoorientierte, flächenintensive Standorte im Außenbereich der Städte und Orte geführt. Damit einher gehen Leerstände und Verfallsprozesse in den Stadt- und Ortskernen.

Durch vielfältigere Freizeitaktivitäten, neue Sport- und Freizeittrends und die Zunahme an Freizeitbudgets, vor allem bei der stark wachsenden Gruppe der aktiven SeniorInnen, steigen auch die Qualitätsansprüche an Freiräume und Freizeiteinrichtungen innerhalb der Siedlungsräume. Nicht zuletzt zeigen sich neue Qualitätsanforderungen an öffentlichen Raum und Baukultur sowohl in den Städten als auch in den kleinen Zentren und Dörfern, gefordert durch Ansprüche der BewohnerInnen und BesucherInnen (Freizeit, Tourismus, Einkauf) und notwendige Klimawandelanpassungen. Barrierefreiheit und Inklusion bleiben notwendige Standards.

(3) Anforderungen durch den Klimawandel gerecht werden

Der Klimawandel führt zu neuen Anforderungen an die künftige Siedlungsentwicklung, die sich durch einen möglichst sparsamen Umgang mit versiegelten Flächen auszeichnet. Mit kompakten, gut durchmischten Siedlungsstrukturen werden kurze Wege ermöglicht und die Abhängigkeit vom Pkw reduziert. Eine Neubewertung der Siedlungsstandorte unter

besonderer Berücksichtigung von Naturgefahren und Veränderungen des Wasserhaushalts ist anzustreben. Um die Belastung für BewohnerInnen zu reduzieren, muss die Zunahme von Hitzeperioden bei der Gestaltung von Siedlungsstrukturen, öffentlichen Räumen und Freiflächen verstärkt in den Fokus gerückt werden.



Folgende sektorale Strategien des Landes Steiermark sind für das Leitthema „Siedlungsentwicklung – in Regionen mit hoher Lebensqualität wohnen und arbeiten“ der Landesentwicklungsstrategie relevant und eingeflossen:



Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030



Luftreinhalteprogramm 2019 gemäß § 9a des IG-Luft



Abwasserwirtschaftsplan Steiermark 2020

Klimawandelanpassungsstrategie Steiermark 2050



Steirisches Gesamtverkehrskonzept 2008+



Wasserwirtschaftsplan 2022



Steirischer Gesundheitsplan 2035 - Leitbild



Wasserversorgungsplan Steiermark 2015



Landes-Abfallwirtschaftsplan 2019



ZIELE UND AKTIVITÄTEN

Aus den genannten Herausforderungen ergeben sich folgende Ziele für Siedlungen und ihre Einrichtungen der Daseinsvorsorge:

➔ Ziel: Entwicklung von Orts- und Stadtkernen als attraktive Lebensmittelpunkte für alle Generationen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verankerung der Stärkung attraktiver Ortskerne sowie der Konzentration der weiteren Siedlungsentwicklung auf Zentrumsanlagen in den relevanten Instrumenten der örtlichen Raumplanung, der Wohnbauförderung und sonstiger die Siedlungsentwicklung beeinflussender Förderinstrumente
- Nutzung leerstehender Gebäude, eine maßvolle Verdichtung der Ortszentren und die (Neu-)Gestaltung öffentlicher Räume zu attraktiven Orten der Begegnung
- Ausarbeitung maßgeschneiderter regionaler Modell-Strategien und Förderung von Projekten zur Stärkung der Stadt- und Ortskerne (z.B. Smart City, Smart Village, Orts- und Stadtkernentwicklung)

➔ Ziel: Den Steirischen Zentralraum mit seinem dynamischen Siedlungswachstum lebenswert weiterentwickeln

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ausrichtung der Siedlungsentwicklung an den Achsen des öffentlichen Verkehrs (S-Bahnnetz, Regionalbuslinien)
- Sicherung stadtreionaler Freiräume und -achsen als wohnungsnaher Erholungsraum
- Funktionsmischung und räumliche Nähe von Wohnen, Arbeiten, Bildung, Versorgung und Erholung zur Unterstützung umweltfreundlicher Mobilität
- Entwicklung von stadtreionalen und interkommunalen Qualitätsstandorten für Wohnen, Arbeit und Erholen in Kooperation der Gebietskörperschaften des Zentralraums
- Verstärkte Nutzung des Instruments Bebauungsplan
- Durchführung von Pilotprojekten: Smart City-Pilotprojekte, Pilotprojekte und Studien zu einer qualitativen Nachverdichtung
- Nutzung des Instruments der städtebaulichen Verträge als Vereinbarung zwischen der öffentlichen Hand und privaten EntwicklerInnen

➔ Ziel: Die Städte und Stadtregionen außerhalb des Grazer Zentralraums zu Ankerpunkten für Arbeiten, Wohnen und kulturelle Aktivitäten weiterentwickeln

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Festlegung der urbanen Innenstadtentwicklung als Priorität
- Interkommunale Abstimmung bei der Festlegung der Flächenreserven für die Siedlungsentwicklung (z.B. Industrie- und Gewerbegebiete, Wohnstandorte entlang der Linien des öffentlichen Verkehrs etc.)
- Weiterentwicklung eines attraktiven und gut erreichbaren Gesamtangebots an Arbeitsplätzen, Wohnstandorten, Versorgungseinrichtungen und kulturellen Angeboten für die regionale Bevölkerung
- Nutzung von EU-Förderprogrammen für die stadtreionale Standortentwicklung

➔ Ziel: Die Lebensqualität und Daseinsvorsorge in den Regionen und Gemeinden sichern und stärken

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Entwicklung von digitalen Versorgungsangeboten und eine verstärkte Nutzung der Möglichkeiten des E-Governments zur Verbesserung der Zugänglichkeit von öffentlichen Dienstleistungen auf Gemeinde- und Bezirksebene
- Abgestimmte Standortentwicklung von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, Bildungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, der Altenbetreuung und Pflege
- Etablierung von Gesundheitszentren mit ganztägigen Öffnungszeiten über die gesamte Woche unter Zusammenwirken praktischer Ärzte, Fachärzte und ergänzender Gesundheitsberufe (z.B. Physiotherapie etc.)
- Prüfung von Synergiepotenzialen bei der Erbringung von Dienstleistungen der Daseinsvorsorge für das Gemeinwesen (z.B. Bauhöfe) und Ausbau von gemeindeübergreifenden Kooperationen
- Inventarisierung und laufende Aktualisierung der Daten zur öffentlichen Infrastruktur (Wegenetz, Leitungen, Gebäude, Anlagen) mit einer Erfassung des Zustandes und des Investitionsbedarfs sowie die Ausarbeitung von Instandhaltungsstrategien inklusive Finanzierungsplänen
- Unterstützung und Inwertsetzung von ehrenamtlichen Aktivitäten für das Gemeinwesen sowie die Förderung sozialer Innovation über Partizipation und Beteiligung
- Erhaltung der Leistungen der Daseinsvorsorge in Funktion und Wert im Bereich der Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und der Abfallwirtschaft sowie laufende Anpassung an aktuelle Herausforderungen



Abb. 13: Daseinsvorsorge: Lokale Basisversorgung und regionale Ausstattung. Quelle: Amt der Stmk. Landesregierung, Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung.

➔ Ziel: Verbesserung der Erreichbarkeit von Zentren mit qualitativ hochwertigen Dienstleistungen der Daseinsvorsorge

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verbesserung der Erreichbarkeit von Dienstleistungs- und Versorgungsstandorten für alle Bevölkerungsgruppen mit öffentlichem Verkehr und bedarfsorientierten Mikro-ÖV-Angeboten
- Ausbau der Online-Dienste in Verbindung mit Zugangsschulungen und Unterstützung im Bedarfsfall
- Durchführung von Pilotprojekten zur Anpassung der Infrastrukturen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge für ältere Personengruppen unter Nutzung von EU-Förderprogrammen

➔ Ziel: Leistbares Wohnen in Gebieten mit hohen Grundstückspreisen ermöglichen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Analyse von Modellen und Regelungen in Bezug auf Raumordnung, Baurecht und Wohnbauförderung in anderen Bundesländern
- Entwicklung von maßgeschneiderten Instrumenten in der Raumordnung, Bauordnung und Wohnbauförderung sowie im Mobilitätsbereich
- Verstärkte Nutzung von Baulandmobilisierungsmaßnahmen in der örtlichen Raumplanung
- Vorausschauende Raumplanung und Projektentwicklung

➔ Ziel: Siedlungen, Gebäude und öffentliche Räume sowie Freiräume an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen und die Luftgüte in Gebieten mit hoher Schadstoffkonzentration langfristig spürbar verbessern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Sparsamer Umgang mit unversiegeltem Boden durch Konzentration der Siedlungsentwicklung auf Siedlungsschwerpunkte
- Erhaltung der landwirtschaftlichen Gunstlagen zur Lebens- und Futtermittelproduktion (Ernährungssicherheit)
- Freihaltung von Frisch- und Kaltluftströmen zur Entlastung von „Hitzeinseln“ in den Städten
- Ausbau „grüner“ und „blauer“ Infrastruktur (Grünräume, Gewässer-gebundene Freiräume) im Siedlungsraum bzw. integriert in dicht verbaute Siedlungsgebiete
- Prüfung der Standortsicherheit der bestehenden Siedlungsräume gegenüber Extrem- und Naturgefahren mit einer Verstärkung der Schutzmaßnahmen im Bedarfsfall
- Orientierung der künftigen Siedlungsentwicklung an angepasste Risikozonen
- Errichtung klimaangepasster Gebäude, die Begrünung von Fassaden und Dachflächen und die Ausweitung von Informations- und Ausbildungsangeboten zu klimabewusstem Bauen
- Proaktive Änderung des individuellen Klimastils durch bewusstseinsbildende Klimawandel-Anpassungsmaßnahmen fördern (und u.a. über EU-Programme umsetzen)





© Stefan Leitner

Ressourcen- management

➔ KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ VERSTÄRKEN,
RESSOURCENVERBRAUCH REDUZIEREN



HERAUSFORDERUNGEN

Das Leitthema umfasst die Nutzung und den Schutz der natürlichen Ressourcen der Steiermark. Hierzu gehören der Klimawandel – eng verbunden mit dem Thema Energie –, aber auch die Bereiche Boden, Wasser und Natur sowie Nutzungen in der Land- und Forstwirtschaft. Das Land Steiermark ist in diesem Leitthema mit mehreren großen Herausforderungen konfrontiert:

(1) Klimaschutz und Klimawandelanpassung regional gestalten

Bereits in den letzten 150 Jahren ist die Jahresmitteltemperatur im Alpenraum um 1,8 °C gestiegen. Bis 2050 ist für die Steiermark mit einer weiteren Zunahme von 1,4 °C zu rechnen.²⁸ Das hat erhebliche Auswirkungen auf unser gesamtes gesellschaftliches und ökologisches System. Zur Vermeidung von größeren Schäden sind daher neben verstärkten Anstrengungen zum Klimaschutz Maßnahmen zur Klimawandelanpassung dringend notwendig. Der Klimawandel verursacht regional sehr unterschiedliche Auswirkungen und die Anforderungen an den Klimaschutz und die Klimawandelanpassung müssen daher regi-

onal differenziert entwickelt und umgesetzt werden. Mit der Klimawandelanpassungsstrategie Steiermark 2050 wird das Ziel verfolgt, die Steiermark bestmöglich an die zukünftigen klimatischen Bedingungen anzupassen, um negative Klimawandelfolgen zu vermindern und sektorale Betroffenheiten zu berücksichtigen. Für fünf Themencluster mit 13 Bereichen wurden insgesamt 97 Maßnahmen identifiziert, die schrittweise umgesetzt werden sollen. Klimawandelanpassung bedarf auch einer umfassenden Änderung des persönlichen Klimastils u.a. in Konsum-, Freizeit- und Mobilitätsverhalten. Dabei sollte auch vermehrt Bewusstseinsbildung der Bevölkerung über partizipative Prozesse vorgesehen werden.

28 Klimaszenarien für das Bundesland Steiermark bis 2100 (https://www.technik.steiermark.at/cms/dokumente/12813769_102834231/25997c3c/Factsheet-Steiermark.pdf).

(2) Die Nutzung erneuerbarer energetischer Ressourcen ausbauen und mit den Bedürfnissen der BewohnerInnen, der Land- und Forstwirtschaft, dem Tourismus sowie dem Landschafts- und Naturschutz in Einklang bringen

Die Steiermark verfügt grundsätzlich über ein bereits jetzt gut genutztes hohes Potenzial an erneuerbaren Energieträgern und strebt bis 2030 ein Gesamtaufkommen von Energie aus erneuerbaren Energieträgern von 72,6 Petajoule an.

| Energieträger | Nutzung 2015 | Ziel 2030 |
|--|--------------|-------------|
| Wasserkraft | 13,6 | 16,2 |
| Windkraft | 0,8 | 4,5 |
| Biomasse | 37,5 | 42,2 |
| Sonnenenergie, Erd- und Umgebungswärme | 3,3 | 9,7 |
| Summe | 55,2 | 72,6 |

Tab. 3: Energieaufkommen aus erneuerbaren Energieträgern in der Steiermark 2015 und 2030 in Petajoule (PJ). Quelle: Land Steiermark (2017): Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030.

Im Gegensatz zu fossilen Energieträgern ist zumindest ein Teil der erneuerbaren Energieträger mit einem größeren Flächenbedarf verbunden (Biomasse, Sonnenenergie, Windkraft). Energieproduzenten suchen daher Flächen und Standorte, die eine möglichst effiziente Erzeugung erneuerbarer Energieträger und eine möglichst ertragreiche Energieproduktion ermöglichen, aber auch an die vorhandenen Leitungsnetze angebunden werden können. Um diese Potenziale zu heben, bedarf es allerdings einer umsichtigen Planung und Vorgangsweise, damit Nutzungskonflikte mit BewohnerInnen in den betroffenen Regionen, mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Tourismus sowie dem Natur- und Landschaftsschutz möglichst gering gehalten werden und die Bedürfnisse aller Beteiligten sorgfältig abgewogen werden können.

(3) Die ungleiche regionale Verteilung der Ressource Wasser managen und die Qualität der Versorgung bei steigendem Bedarf sicherstellen

In der Steiermark wird in den nächsten Jahren mit einer Zunahme des kommunalen Wasserbedarfs von 75 Mio. m³ auf 80 bis 100 Mio. m³ gerechnet, wobei das Land grundsätzlich gut mit der Ressource Wasser versorgt ist. Allerdings gibt es eine ungleiche regionale Verteilung der Ressource und des Bedarfes, die sich durch Klimawandel und demografische Veränderungen noch verstärken kann. So besteht aufgrund des Klimawandels die potenzielle Gefahr von

- längeren Trockenperioden mit potenziellen Trink- und Nutzwasserknappheiten,
- Niederwasserständen mit negativen Konsequenzen für die Wasserqualität und das Ökosystem,

- höheren Wassertemperaturen mit potenziell negativen ökologischen und hygienischen Folgen und
- einer Verstärkung des bestehenden Nord-Süd-Gefälles innerhalb der Steiermark bei der Grundwasserneubildung.

Durch den Klimawandel sind zudem vermehrt Starkniederschläge und Extremwetterereignisse zu erwarten. Risiken für Siedlungsgebiete an Flüssen und Bächen oder an Hanglagen durch Hochwasser, Muren und Lawinen erfordern eine Anpassung des Naturgefahrenmanagements und einen weiteren Ausbau von Schutzmaßnahmen.

(4) Siedlungsstruktur im urbanen und ländlichen Raum mit Konzentration auf bestehende Zentren und Siedlungsschwerpunkte entwickeln und bestehende Bausubstanz und Baulandwidmungen zur Verringerung der massiven Versiegelung von Boden vorrangig nutzen

Die 16.400 km² an steirischer Landesfläche sind nicht vermehrbar und damit ein knappes und wertvolles Gut. Die Nutzung der steirischen Landesfläche hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Siedlungsflächen, Verkehrsflächen sowie Erholungs- und Abbauf Flächen sind in den letzten zehn Jahren um mehr als 150 km² gewachsen.²⁹ Das Siedlungswachstum – und damit auch der Verlust an unver-

²⁹ UBA, 2018.

siegeltem Boden – verläuft in der Steiermark dynamischer als die Bevölkerungsentwicklung, wobei die für weite Teile der Steiermark typische Streusiedlungsstruktur mit erhöhten Versorgungskosten bei Bau und Instandhaltung der verkehrlichen und technischen Infrastruktur, dem Betrieb der sozialen Infrastruktur und einer erhöhten Verletzlichkeit des Siedlungsgefüges durch Klimawandel und Naturgefahren verbunden ist.

(5) Eine qualitativ hochwertig produzierende, multifunktionale Landwirtschaft bei verschärftem internationalem Wettbewerb und Digitalisierung, Mechanisierung und Robotisierung erhalten und verbessern

Die Landwirtschaft hat eine unverzichtbare Rolle für die Produktion qualitativ hochwertiger Lebensmittel sowie in der Pflege der Kulturlandschaft (Almen, Tourismus etc.). Gerade die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, dass Regionalität in der Produktion und im Konsum einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der regionalen Resilienz leistet. Dafür braucht es ergänzend ein kooperatives Zusammenspiel zwischen landwirtschaftlicher Produktion, Verarbeitung, Handel und KonsumentInnen.

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche ist in der Steiermark von 1999 bis 2016 um ca. 24,2 % zurückgegangen.³⁰ Waldflächen haben durch die teilweise Aufgabe von Grünlandnutzungen in landwirtschaftlichen Ungunstlagen zugenommen. So hat sich im alpinen Raum die Fläche der Almen und Bergmähder von 1999 bis 2016 um 65,0 % auf weniger als die Hälfte redu-

³⁰ (Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung, Anbau auf dem Ackerland; Agrarmarkt Austria (AMA), Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem (INVEKOS), Berechnung: A17 – Referat Statistik und Geoinformation).

ziert.³¹ Innerhalb der landwirtschaftlichen Nutzung kommt es aufgrund des Strukturwandels seit vielen Jahrzehnten zu einem kontinuierlichen Rückgang der Anzahl an land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (1999–2016: -24,8 %) und einer Vergrößerung der bewirtschafteten Fläche pro Betrieb sowie zu einer Spezialisierung und Veränderung bei den angebauten Kulturen.³² Diese Veränderungen führen auch zu einem langsamen, aber stetigen Wandel des Erscheinungsbildes der steirischen Kulturlandschaften.

Digitalisierung und Mechanisierung erfassen auch die Landwirtschaft. Diese Faktoren steigern die Effizienz und führen teilweise zu vergrößerten Be-

31 Statistik Austria, Statistik der Landwirtschaft, Bearbeitung: A17 – Referat Statistik und Geoinformation.

32 Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung, Bearbeitung: A17 – Referat Statistik und Geoinformation.

triebsstrukturen. Gleichzeitig steigt der Bedarf nach biologischen und nachhaltig produzierten Lebensmitteln. Die Konzentration auf Qualitätsprodukte, die in vielen steirischen Regionen bereits gut gelungene und weit gediehene Einbettung in regionale Wertschöpfungsketten und die Kombination mit zusätzlichen Standbeinen (Tourismus, Green Care, Gemeindefaufgaben, Direktvermarktung, Gastronomie) sind bereits eingeleitete Zukunftsstrategien mit weiterem Wachstumspotenzial.

So hat sich von 2010 auf 2017 der Anteil der Bio-betriebe (Anteil der geförderten Bio-Betriebe im INVEKOS an allen INVEKOS-Betrieben) von 9,1 % auf 17,9 % erhöht, der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche ist von 18,6 % auf 24,0 % gestiegen.³³

33 Grüner Bericht, BMNT, AMA, INVEKOS-Daten, Bearbeitung: A17 – Referat Statistik und Geoinformation).

(6) Das Biomassereservoir Wald in eine nachhaltige forstwirtschaftliche Nutzung einbinden und in regionale Wertschöpfungsketten mit innovativen Produkten und Vermarktungsstrategien einbetten

Die Steiermark ist mit einem Waldanteil von 58,1 % an der Landesfläche das waldreichste Bundesland Österreichs. Der steirische Wald hat vielfältige Funktionen, unter anderem ist er wichtiger CO₂-Speicher, trägt damit wesentlich zum Klimaschutz bei und erfüllt Schutz- und Erholungsfunktionen. Außerdem ist er die Quelle für Biodiversität. Die nachhaltige Erhaltung ist daher eine dauerhafte Aufgabe. Der Wald als Rohstofflieferant spielt sowohl energiepolitisch wie auch in der Holzwirtschaft und bei nachgelagerten Wertschöpfungsketten bis hin zum konstruktiven Holzbau eine zentrale Rolle für die Wirtschafts- und Standortentwicklung in vielen Regionen der Steiermark.

(7) Die Biodiversität und die wertvollen Ökosysteme des Landes schützen

Große Teile der Steiermark sind als Natur- und Landschaftsschutzgebiete, geschützte Landschaftsteile, Naturdenkmale, Europaschutzgebiete und Nationalpark (Gesäuse) ausgewiesen. Neben der Bedeutung dieser Gebiete für gefährdete Arten und der Sicherung einzigartiger Landschaften haben sie eine besondere Bedeutung für den Tourismus und für Freizeitaktivitäten der heimischen Bevölkerung. Die weitere Verknüpfung von Naturschutz und integrierter Regionalentwicklung durch ein gesamtheitliches Management, professionelle Vermarktungsstrukturen und Infrastrukturen zur BesucherInnenlenkung sind Erfolgspfade insbesondere für den Nationalpark Gesäuse und die Naturparke der Steiermark.





© Paul Zeilinka



Folgende sektorale Strategien des Landes Steiermark sind für das Leitthema „Ressourcenmanagement – Klima- und Umweltschutz verstärken, Ressourcenverbrauch reduzieren“ der Landesentwicklungsstrategie relevant und eingeflossen:



Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030



Naturschutzstrategie Steiermark 2025

Klimawandelanpassungsstrategie Steiermark 2050



Wasserversorgungsplan Steiermark 2015



Luftreinhalteprogramm 2019 gemäß § 9a des IG-Luft



Landes-Abfallwirtschaftsplan 2019



ZIELE UND AKTIVITÄTEN

Im Zusammenwirken sollen folgende Ziele erreicht werden:

- ➔ Ziel: Die Treibhausgasemissionen um 36 % senken, die Energieeffizienz um 30 % steigern, den Anteil erneuerbarer Energie auf 40 % bei gleichzeitiger Bereitstellung leistbarer Energie und Gewährleistung der Versorgungssicherheit anheben sowie die kommenden EU-Zielvorgaben in den steirischen Strategien integrieren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Nutzung von zwei Dritteln des vorhandenen Restpotenzials der Wasserkraft bei gleichzeitiger Revitalisierung und Ertüchtigung von bestehenden Anlagen, Ausbauziel: 16,2 Petajoule bis 2030
- Repowering der bestehenden Windkraftanlagen und Errichtung von genehmigten und vor der Genehmigung stehenden Projekten sowie Nutzung von zwei Dritteln des vorhandenen Restpotenzials, Ausbauziel: 4,5 Petajoule bis 2030
- Nutzung von zwei Dritteln des Restpotenzials an Biomasse, Ausbauziel: 42,2 Petajoule bis 2030
- Deckung des verbleibenden Bedarfs zum Gesamtziel durch Sonnenenergie, Erdwärme und Umgebungswärme, Ausbauziel: 9,7 Petajoule bis 2030

Dazu muss in allen Sektoren und auf allen räumlichen Ebenen gehandelt werden. Das betrifft die Unterstützung ressourcenschonender Bauweisen durch die Wohnbauförderung, eine nachhaltige Bodennutzung in der Landwirtschaft, den Einsatz energiesparender Technologien in der Produktion genauso wie bewusstseinsbildende Maßnahmen und Energieberatung. Eine umfassende Darstellung der notwendigen Maßnahmen ist in der „Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030“ zusammengefasst. Die räumlichen Auswirkungen einer vermehrten Nutzung erneuerbarer Energiequellen sind durch Prognosen des Flächenbedarfes zur Erreichung der Ausbauziele abzuschätzen. Darauf aufbauend soll der Ausbau durch eine landesweite Planung (Sachprogramm) so gesteuert werden, dass mögliche Nutzungskonflikte wie z.B. zwischen Lebensmittelproduktion und Flächeninanspruchnahme für Photovoltaikanlagen minimiert werden. Ergänzend bedarf es vielfältiger Maßnahmen im Bereich der Verfahrensvereinfachung sowie in der Förderpolitik, um den hohen Ausbaubedarf bis 2030 zeitgerecht und verträglich gewährleisten zu können.

- ➔ Ziel: Eine ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft als Grundlage des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handelns in der Steiermark verankern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Konsequente Umsetzung der Abfallhierarchie als zentrales Element der Kreislaufwirtschaft
- Forcierung von Innovation und Technologieentwicklung im Bereich „Green Tech“ als Basis für eine ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft
- Gestaltung einer klimaneutralen und umweltgerechten Kreislaufwirtschaft zur Umsetzung des gesetzlich verankerten Vorsorgeprinzips

- ➔ Ziel: Förderung eines „Klimawandels von unten“ durch lokale Modellumsetzungen (u.a. Klima- und Energiemodellregionen-KEM, Klimawandelanpassungsregionen-KLAR, Smart City, Smart Village) sowie Förderung und Auszeichnung sozialer Innovationsprozesse auf kommunaler und regionaler Ebene

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verbesserte strategische Zusammenarbeit bzw. Abstimmung von klimaschutzrelevanten Management- und Planungsstrukturen auf horizontaler und vertikaler Ebene
- Ausbau der Naturgefahren-Checks als Unterstützung für kommunale Planungen
- Nutzung von smarten (digitalen) Planungs- und Kommunikationsmöglichkeiten für klimarelevante regionale Beteiligungsprozesse
- EU-Programmschwerpunkt: Klimaschutzrelevante Schwerpunkte über CALLS ausschreiben

➔ Ziel: Qualitätsbasierte Wasserversorgung in der Steiermark sicherstellen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Konsequente Weiterführung des Grundwasserschutzes und Ausbau des Wassernetzwerkes Steiermark sowie des innersteirischen Wasserausgleichs
 - Vorsorge für Störfälle, Notfälle und Krisen
 - Sicherung der zukünftigen Versorgungsleistungen
 - Wert- und Funktionserhaltung der bestehenden Leitungsnetze
 - Bereitstellung von Wasser für die Landwirtschaft unter Vermeidung von Nutzungskonflikten und Erhaltung des Wasserhaushalts
-

➔ Ziel: Siedlungs- und Wirtschaftsstandorte vor Hochwasser schützen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Bereitstellung differenzierter Grundlagen über zu erwartende Hochwasserereignisse durch die Wasserwirtschaft
 - Berücksichtigung der Gefahrenzonen in der Raumordnung und in der Bauordnung
 - Ausbau und Erhaltung von Hochwasserschutzanlagen und Umsetzung eines umfassenden Hochwasserrisikomanagements
-

➔ Ziel: Siedlungsstrukturen verdichten, bestehende Siedlungsflächen und Bestandsgebäude effizient nutzen, Ortskerne stärken und Energieraumplanung verankern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verstärkte Nutzung bestehender Siedlungsflächen durch Flächenrecycling, Verdichtung und Mobilisierung bestehender gewidmeter Flächen
 - Energieeffiziente und klimafreundliche Siedlungsentwicklung durch Energieraumplanung sicherstellen
 - Nutzung von EU-Programmen über Smart City oder Smart Village-Initiativen forcieren
 - Nutzung von Förderprogrammen als Anreizinstrument
-

➔ Ziel: Die Landwirtschaft im Vollerwerb mit einem hohen Professionalisierungsgrad multifunktional gestalten und als Teil einer Bioökonomie sowie als Produzent von nachhaltigen Rohstoffen forcieren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Orientierung der LEADER-Strategien an den strategischen Zielen der Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030
 - Unterstützung regionaler Online-Vermarktungsplattformen
 - Weiterer Ausbau der biologischen Produktion und Erhalt der Artenvielfalt und Biodiversität
 - Einbettung der Land- und Ernährungswirtschaft in regionale Wertschöpfungsketten
 - Umsetzung des aktuellen GAP-Strategieplans, insbesondere des Programms der ländlichen Entwicklung
-

➔ Ziel: Sicherung der landwirtschaftlichen Böden für die landwirtschaftliche Nutzung und Gewährleistung der Koexistenz von Landwirtschaft, Kulturlandschaftsnutzung (insbesondere in Verbindung mit touristischen Nutzungen) und Siedlungsentwicklung

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Minimierung der Neuversiegelung von wertvollen landwirtschaftlichen Produktionsflächen
- Bedachtnahme auf landwirtschaftliche Betriebe und deren Emissionen bei der Widmung von Wohnbauland
- Erstellung von Bodenfunktionskarten

 **Ziel: Die steirische Wertschöpfungskette Holz zu einem innovativen hochproduktiven Sektor weiterentwickeln**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Einbettung in regionale Wertschöpfungsketten
 - Nutzung von Synergieeffekten zwischen verschiedenen Entwicklungsprojekten durch Netzwerke auf der regionalen Ebene
-

 **Ziel: Nachhaltige multifunktionelle Waldbewirtschaftung in der Forstwirtschaft forcieren und Zusammenarbeit mit Tourismus- und Freizeitwirtschaft sowie Jagd- und Naturschutz für ein nachhaltiges Kulturlandschaftsmanagement pflegen**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Weiterentwicklung der aktuellen Waldentwicklungspläne auf Basis der aktuellen Datengrundlagen
 - Umsetzung einer wildökologischen Raumplanung zur Herstellung eines tragfähigen Wald-Wildverhältnisses
 - Entwicklung eines beispielhaften Maßnahmenkatalogs für Pilotregionen mit VertreterInnen von Naturschutz, Forstwirtschaft, Jagd, alpinen Vereinen und Regionalentwicklung
-

 **Ziel: Gebietsspezifische Strategien zum Management und zur besseren Vermarktung von Schutzgebieten erarbeiten und Strategien zur Kulturlandschaftspflege entwickeln**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Management der Nutzungsinteressen sowie Pflege und bessere Koppelung mit der Tourismus- und Freizeitwirtschaft
 - Erhöhung der Wertschöpfung bei sanften touristischen Betätigungsformen (Wandern, Radfahren, Mountainbiken, Skitourengehen, Schneeschuhwandern etc.) durch Kombination mit regionalen kulinarischen Angeboten und Sehenswürdigkeiten
 - Maßnahmen zur Besucherlenkung in Regionen mit hohem Freizeitdruck
 - Aktive Vernetzung aller AkteurInnen des Schutzgebietsmanagements
-

 **Ziel: Die Biodiversität und die landschaftliche Vielfalt sowie die Vernetzung der Ökosysteme fördern**

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Durchführung von regionalen Vulnerabilitätsabschätzungen für von Zerschneidung betroffene Lebensräume und Isolierung von Artengruppen
- Förderung von Ökosystemleistungen, Extensivierung (Vertragsnaturschutz) und Landschaftspflege durch die Land- und Forstwirtschaft
- Ausbau des Vertragsnaturschutzes im Rahmen des ELER/ÖPUL-Förderprogramms
- Dünge-, Biozid- und Mähverzicht auf Flächen von Gemeinden und öffentlichen Institutionen/Unternehmen („Wiese statt Mähroboter“)
- Nutzung der EU-Förderprogramme zur Vernetzung und Inwertsetzung von Biodiversität in den steirischen Naturparks bzw. Nationalparks



Wissen, Aus- und Weiterbildung

➔ AUF EINE WISSENSBASIERTE UND INNOVATIONSORIENTIERTE GESELLSCHAFT AUSRICHTEN

Bildung ist das zentrale Kapital der Zukunft

- als Grundlage für eine demokratische, aufgeklärte Gesellschaft,
- im globalen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte,
- auf dem Weg zu einer wissensbasierten und innovationsorientierten Gesellschaft.



HERAUSFORDERUNGEN

Der Bildungsbegriff ist in diesem Sinne umfassend zu verstehen und betrifft die humanistische Menschenbildung ebenso wie die Befähigung für das Erwerbsleben und das weitere lebensbegleitende Lernen. Er umfasst die vorschulischen und schulischen Bildungseinrichtungen, Fachhochschulen und Universitäten bis hin zu Forschungsstätten und Erwachsenenbildungseinrichtungen. Ein wesentlicher Bestandteil sind hierbei auch wissensbasierte Dienstleistungen, die mit ihren Beratungsleistungen dazu beitragen, dass grundlegende Ziele in anderen Sektoren unterstützt und erreicht werden können (Klimaschutz, Klimawandelanpassung, Energieeffizienz, Mobilitätsverhalten etc.). Ergänzend ist die non-formale Bildung anzuführen, wie sie etwa die außerschulische Jugendarbeit leistet (Persönlichkeitsentwicklung, soziale Bildung etc.).

Die regionale Entwicklung der Bildungslandschaft in der Steiermark ist mit folgenden zentralen Herausforderungen konfrontiert:

(1) Die ungleiche regionale Entwicklung der Kinder- und SchülerInnenzahlen in den nächsten 20 Jahren mit den geänderten Anforderungen an die Qualität der Schulinfrastruktur und -ausstattung sowie dem wachsenden Bedarf an ganztägigen Betreuungsformen in Einklang bringen

Bis zum Jahr 2040 wird sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen (Wohnbevölkerung unter 20 Jahre) in Graz laut der aktuellen Prognose der ÖROK um fast 10 %, in Graz-Umgebung um ca. 5 % erhöhen. In allen anderen Bezirken wird es zu Rückgängen der Zahl der Kinder und Jugendlichen kommen, die in den Bezirken Murau, Südoststeiermark, Murtal und Liezen mit -12 bis -20 % am größten sein werden (Steiermark insgesamt -4 %).³⁴

Der Ausbau von ganztägigen Kinderbildungs- und -betreuungs- sowie Schulangeboten entspricht den geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen:

- Durchgängige Berufs- und Karrierewege von Frauen,
- steigende Zahl an Männern, die sich familiären Sorgaufgaben widmen und mit ihrem Beruf vereinbaren wollen,

- steigende pädagogische Anforderungen in einer wissensbasierten Gesellschaft und
- erhöhter Unterstützungsbedarf beim Lernen, der von den Familien nicht mehr geleistet werden kann.

Die Digitalisierung, die steigende Nachfrage nach höher qualifizierten Arbeitskräften für eine innovations- und wissensbasierte Gesellschaft, die Sprachenkenntnis in einer globalen und internationalen Gesellschaft, die Gleichstellung von Frauen und Männern bei den schulischen und beruflichen Karrieren sowie die Integration von nicht muttersprachlichen Kindern von ZuwanderInnen erhöhen die quantitativen (Ganztagsbetreuung) und qualitativen (sprachliche Kompetenz, Integration etc.) Anforderungen an Kinderbildung und -betreuung und Schulen.

34 ÖROK, 2022.

Die Nachfrage nach Ganztagsbetreuung mit kulturellen Ausbildungsmöglichkeiten, sportlichen Betätigungen, unterstützenden Lernangeboten und auch die Ausstattung mit Informations- und Kommunikationstechnologien an den Schulen verändern die Anforderungen an Schulgebäude und dazugehörige Anlagen. Sowohl die Errichtung und Erhaltung einer qualitativ hochwertigen Infrastruktur als auch die Ausstattung mit vielfältig ausgebildetem Lehr- und Betreuungspersonal erfordern mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbare und hochwertig gestaltete Schulstandorte.

In den letzten 15 Jahren wurde das außerschulische Betreuungsangebot stark ausgeweitet. In der Altersgruppe der 3- bis 5-Jährigen wurde die Bedarfsdeckungsquote von 100 % erreicht. Im Bereich der 0- bis 3-Jährigen liegt die Bedarfsdeckungsquote inklusive Tagesmüttern und -vätern allerdings in vielen Regionen noch unter dem angestrebten Zielwert

von 33 %.³⁵ Vor dem Hintergrund der Ermöglichung gleicher Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Frauen und Männer ist ein weiterer Ausbau des Kleinkinderbildungs- und -betreuungsangebotes gerade in peripheren Regionen ein wichtiger Anreiz für den Verbleib in der Region oder die Rückkehr nach der Ausbildungsphase.

Mit Ausnahme von Graz liegt die Ganztagsbetreuungsquote bei PflichtschülerInnen in den steirischen Bezirken zwischen 11 und 29 %.³⁶ Für die Chancen zur ganztägigen Erwerbsbeteiligung der Eltern ist eine Erhöhung der Betreuungsquoten auch in den ländlichen Regionen erforderlich. Damit wird Eltern ein Anreiz gegeben, ihre Kinderwünsche zu realisieren, kann Abwanderung vor allem von jungen Frauen verhindert und auch die Rückwanderung von Personen nach Abschluss der Ausbildungsphase unterstützt werden.

35 Barcelona-Ziel der EU.

36 Bildungsministerium, 2019.

(2) Ein kostenfreies, qualitativvolles Angebot zur Unterstützung der Bildungs- und Berufsorientierung und zum lebensbegleitenden Lernen in Abstimmung mit den regionalen Bedürfnissen und Anforderungen bereitstellen

Der Übergang von der Schule in höhere Ausbildungsformen bzw. in die berufliche Ausbildung stellt Familien, Jugendliche, Schulen und Arbeitskräfte suchende Betriebe vor große Herausforderungen. Die Betreuung der Nahtstellen zwischen Ausbildung und Beruf bekommt durch den demografisch bedingten Rückgang des Arbeitskräftepotenzials auch eine regionale Bedeutung. Für ansässige Betriebe und für neue, ansiedlungswillige Betriebe zählt ein gut ausgebildetes Arbeitskräftepotenzial zu den entscheidenden Standortkriterien. Neben der besonders wichtigen Phase des Übergangs von der schulischen Ausbildung in das Berufsleben ist die Bildungs- und Berufsorientierung aber auch als lebenslanger Prozess zu sehen, da sich Berufsbilder rasch verändern und individuelle Berufskarrieren durch einen häufigeren Jobwechsel gekennzeichnet sind. Das erfordert ein lebenslanges, berufsbegleit-

endes Qualifizierungsangebot unabhängig vom bereits erworbenen Bildungs- und Qualifizierungsniveau.

Der rasche soziale, wirtschaftliche, technische und kulturelle Wandel, angetrieben durch die Informations- und Kommunikationstechnologien, betrifft gleichermaßen alle Gesellschaftsschichten wie auch Unternehmen. Neue Berufsbilder führen zu Brüchen in den Erwerbsbiografien und immer wieder neuen Lernanforderungen. Auch im Alltag entsteht durch die neuen Technologien Lernbedarf, damit der soziale und gesellschaftliche Anschluss nicht verloren geht. Schließlich braucht es Basisbildungsangebote und die Möglichkeit für das Nachholen von Pflichtschulabschlüssen als wesentliche Voraussetzungen für eine berufliche Integration und die Verbesserung von Lebenschancen.

(3) Den Wissenschafts-, Forschungs- und Entwicklungsstandort Steiermark flächendeckend sichern und ausbauen

Die Steiermark erreicht mit einer Forschungsquote von rund 5 % einen Spitzenwert in Österreich (im Schnitt 3 %) und in der EU (im Schnitt 2 %). Mehr als die Hälfte der technischen HochschulforscherInnen Österreichs arbeitet und lehrt in der Steiermark, bei zentralen technologischen Kernkompetenzen liegt dieser Anteil sogar noch höher: 73 % des österreichischen F&E-Personals an Hochschulen im Bereich Maschinenbau und Fahrzeugtechnik arbeiten und lehren in der Steiermark, 75 % bei Metallurgie und Werkstoffwissenschaften und 58 % in der technischen Chemie bzw. bei den sonstigen interdisziplinären technischen Wissenschaften. Drei von fünf österreichischen Unternehmen unter den 1.000 innovativsten Firmen der Welt haben einen Standort in der Steiermark.³⁷

Die Steiermark ist in ihrer Wirtschaftsstruktur zu weiten Teilen von Großbetrieben geprägt, die in den letzten 30 Jahren einen Strukturwandel hin zu innovativen Weltmarktführern geschafft haben. Die Herausforderung besteht darin, auch kleinere und mittlere Unternehmen bei der Entwicklung von Innovationen bzw. beim frühzeitigen Aufgreifen und Nutzen von Innovationen verstärkt zu unterstützen.

37 Land Steiermark, Wirtschafts- und Tourismusstrategie 2025.

Die Steiermark ist auch ein Pionier der Clusterstrategie und Netzwerkökonomie. Entlang gewachsener regionaler Branchen und Wertschöpfungsketten haben sich in der Steiermark u.a. folgende Cluster und Netzwerke gebildet:

- AC Styria Mobilitätscluster
- Netzwerk Creative Industries Styria
- Green Tech Cluster Styria
- Holzcluster Steiermark
- Human.technology Styria
- Silicon Alps Cluster

Ein in Zukunft an Bedeutung gewinnender Aspekt des Standortwettbewerbs betrifft die Konkurrenz um die besten Köpfe. Neben den beruflichen Karrieremöglichkeiten zählen auch das gesellschaftliche, soziale und kulturelle Umfeld. Weitere zentrale Standortfaktoren sind die möglichen Freizeitaktivitäten, Bildungsmöglichkeiten und die landschaftliche Qualität für Familien, die an den Standort gebunden werden sollen. Die Herausforderung besteht darin, qualitativ hochwertige Lebensstandorte für WissenschaftlerInnen, ForscherInnen und hochqualifizierte Arbeitskräfte zu entwickeln.



Folgende sektorale Strategien des Landes Steiermark sind für das Leitthema „Wissen, Aus- und Weiterbildung – auf eine wissensbasierte und innovationsorientierte Gesellschaft ausrichten“ der Landesentwicklungsstrategie relevant und eingeflossen:



Forschung in der Steiermark – Strategie des Landes Steiermark zur Förderung der Wissenschaft und Forschung



Regionaler Bildungsplan Steiermark

LLL-Strategie 2022
Strategische Ausrichtung und Entwicklungsperspektiven der Erwachsenenbildung/Weiterbildung im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens in der Steiermark



Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark – 2017–2022



Steirische Strategie für Bildungs- und Berufsorientierung



Wirtschaftsstrategie Steiermark 2030



ZIELE UND AKTIVITÄTEN

Aus den Herausforderungen leiten sich folgende Ziele und Aktivitäten ab:

➔ Ziel: Weiterentwicklung der Schulstandorte nach pädagogischen Qualitätsstandards bei Aufrechterhaltung eines vielfältigen schulischen Angebots in den Regionen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Weiterentwicklung der Schulstandorte in zentralen, gut erreichbaren Lagen in Siedlungsschwerpunkten und in Abstimmung mit der ÖV-Erschließung
- Zeitgemäße Ausstattung der Schulgebäude in Bezug auf Inklusion, Technik (WLAN etc.), neue pädagogische Anforderungen und Ganztagsbetreuung

➔ Ziel: Ausbau von dezentralen Ausbildungsangeboten von Fachschulen und technischen Ausbildungen (z.B. Höhere Technische Lehranstalten) in den regionalen Zentren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Bereitstellung eines maßgeschneiderten, mit dem regionalen Bedarf abgestimmten Angebots für höhere Fachschulausbildungen in regionalen Zentren: z.B. technische Ausbildungszweige, Ausbildung im Gesundheits- und Pflegebereich, land- und ernährungswirtschaftliche Ausbildungsangebote oder touristische Fachausbildung

➔ Ziel: Ausbau von ganztägigen Betreuungsformen zur besseren Vereinbarkeit von Kindererziehung und Beruf in allen Altersstufen und in allen Räumen, insbesondere in ländlichen Regionen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Angebot von dezentralen ganztägigen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen
- Angebot von Ganztagschulen mit einer guten infrastrukturellen Ausstattung (Lern-, Sport- und Freizeiteinrichtungen)

➔ Ziel: Berufs- und Bildungsorientierung sind in allen Phasen der Bildungskarriere feste Bestandteile

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Umsetzung der Steirischen Strategie für Bildungs- und Berufsorientierung (BBO)
- Aufbrechen von geschlechtsspezifischen Berufsbildern (Gleichstellung)
- Entwicklung einer regionalen Sichtweise mit regional maßgeschneiderten Strategien durch Kooperation der eingerichteten Bildungsdirektion mit den regionalen BBO-Gremien, den regionalen BBO-KoordinatorInnen, dem AMS, den Sozialpartnerorganisationen und den Regionalmanagements in den Regionen
- Bewerbung der dualen Berufsausbildung (Lehre mit Matura, Lehre nach der Matura, Modularisierung der Lehrausbildung) im regionalen Kontext der betrieblichen Nachfrage

➔ Ziel: Maßgeschneiderte regionale und kommunale Jugend- und Erwachsenenbildungsangebote partizipativ gestalten (Community Education)

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Umsetzung der Strategie für das Lebensbegleitende Lernen 2022 der Steiermark
- Vernetzung und Ressourcennutzung innerhalb regionaler und sozialräumlicher Strukturen unter aktiver Einbeziehung der Gemeinden und Zielgruppen
- Nutzung von Bibliotheken als Standorte für Kommunikation und Begegnung
- Reduktion des „digitalen gaps“ in der Bevölkerung und Befähigung der Menschen aller Altersstufen zur kompetenten und emanzipierten Teilhabe an der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung ihres Lebensumfeldes und zu einer gestaltenden eigenverantwortlichen Rolle in einer sich verändernden (Berufs-)Welt

Ziel: Die Position der Steiermark als Forschungsland ausbauen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Intensivierung der Kooperation zwischen Land Steiermark, Unternehmen und Forschungsinstitutionen zur Umsetzung der Strategie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung
 - Optimierung von Schwerpunkten und Ressourcen
 - Forcierung der Grundlagenforschung als Basis der angewandten Forschung
 - Unterstützung der Ansiedelung von Forschungseinrichtungen und -projekten im Rahmen von nationalen und internationalen Exzellenzprogrammen
 - Intensivierung der interdisziplinären Kooperation zwischen Hochschulen und auch zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen
-

Ziel: Branchen- und regionsspezifische Förderung von Innovation sowie Forschung und Entwicklung als Rückgrat der regionalen Wettbewerbsfähigkeit

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Transferleistungen der Forschungsergebnisse von Universitäten, Forschungseinrichtungen und Kompetenzzentren für Produkt- und Dienstleistungsinnovationen zur raschen Übersetzung von Forschungsergebnissen in marktfähige Lösungen
 - Innovationsorientierte Aktivierung des ländlichen Raumes mit Hilfe von regionalen Innovationscoaches durch die SFG
-

Ziel: Den weiteren Ausbau der Wissenschafts-, Forschungs- und Bildungslandschaft der Steiermark an den Stärkefeldern und Leitthemen der steirischen Wirtschaft (Mobility, Green Tech und Health Tech) ausrichten

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ausbau der regionalen Kapazitäten in den MINT-Fächern für die technologischen Kernkompetenzen Material- und Werkstofftechnologien, Maschinen- und Anlagenbau einschließlich der Produktions- und Verfahrenstechnologien, Digitaltechnologien inklusive Sensorik und Mikroelektronik
-

Ziel: Personen, Haushalte und Betriebe durch dezentrale Angebote unterstützend beraten

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Erhaltung und Ausbau der Beratungsleistungen des Landes bzw. der BürgerInnenbeteiligung zu den unterschiedlichen Wirkungszielen des Landes: Regionalentwicklung, Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Energie- und Mobilitätsberatung, Innovationsberatung etc.
-

Ziel: Qualitätsstandorte für hochqualifizierte Arbeitskräfte auch außerhalb von Graz entwickeln

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ausweitung von Serviceaktivitäten für internationale Fach- und Schlüsselkräfte und deren Familien (z.B. Club International/CINT) auch außerhalb von Graz
- An den Bedürfnissen der sogenannten Expats ausgerichtete Standortqualitäten in regionalen Zentren auch außerhalb von Graz



© Adobe Stock

Regionalität, regionale Identität

➔ SOZIALEN UND KULTURELLEN ZUSAMMENHALT
WEITERENTWICKELN UND STÄRKEN



HERAUSFORDERUNGEN

Voraussetzungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt sind: die Integration aller Mitglieder der Gesellschaft, Leistungs- und Verteilungsgerechtigkeit, die Bereitschaft zur Solidarität und für alle gleichermaßen geltende Chancen. Die Sicherung des sozialen und räumlichen Zusammenhalts ist eine permanente Aufgabe. Eine zu stark differenzierte Einkommens- und Vermögensverteilung sowie Benachteiligung am Wohnungs- und Arbeitsmarkt gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Anforderungen in modernen vielfältigen und komplexer werdenden Gesellschaften nehmen weiter zu. Die Steiermark ist mit folgenden Herausforderungen konfrontiert:

(1) Der gesellschaftliche und demografische Wandel ist eine Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt

Die Ansprüche der unterschiedlichen sozialen Milieus, Lebensstilgruppen und Altersgruppen können in Konflikten münden. BürgerInneninitiativen und rechtliche Einsprüche bei Vorhaben aller Art stellen eine Herausforderung für die Organisation von Planungs- und Entscheidungsprozessen auf Ebene der Städte, Gemeinden und des Landes dar.

Die vielfältigen Formen des Zusammenlebens führen zu erhöhten Anforderungen im Wohnbau, bei der Bereitstellung von Wohnungsangeboten in unterschiedlichen Lebensphasen und bei der organisatorischen Unterstützung von gemeinschaftlichen Wohn- und Lebensformen wie Hausgruppen, generationenübergreifendem Wohnen, Wohnangeboten für junge Erwachsene etc.

Das Einbeziehen unterschiedlicher Gruppen mit besonderen Bedürfnissen erfordert zielgruppenspezifische Inklusionsstrategien. Der Umgang mit den heterogenen, jeweils individuellen Bedürfnissen innerhalb der Zielgruppen stellt dabei eine besondere Herausforderung dar.

Der wachsende Anteil von Personen mit Migrationshintergrund fordert alle Institutionen in den Bereichen Sprachförderung, Wohnraum, Aus- und Wei-

terbildung, Arbeitsplatzvermittlung, Integration in Betriebe oder bei der Einbindung in ehrenamtliche und zivilgesellschaftliche Institutionen.

Zusammenhalt ist nicht statisch, sondern ein Zustand, der einem politisch-sozialen Prozess unterworfen ist und in Zusammenhang mit den beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen stetig gesichert und gestärkt werden muss. Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht durch:

- strukturelle Integration (Zugang zu Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Wohnungsmarkt),
- soziale Integration (Aufbau von Freundschaft, Partnerschaft, Vereinsmitgliedschaft, Chancengleichheit und Gleichstellung),
- kulturelle Integration (Kenntnis über Sprache, Normen und Werte) und
- identifikative Integration (Zugehörigkeitsgefühl).

Inklusion anerkennt gemäß UNO-Konvention die Unterschiedlichkeit und Gleichberechtigung von Menschen, unabhängig von Herkunft, Behinderung, sexueller Orientierung oder Lebensalter. Integration und Inklusion sind somit zentrale Herausforderungen des sozialen Zusammenhalts.

(2) Die größer gewordenen funktionalen Lebensräume des Alltags erfordern eine regionale Handlungsebene zur Stärkung des räumlichen Zusammenhalts

Die regionale Handlungsebene wurde in den letzten Jahren aus mehreren Gründen zu einem zentralen Element zur Sicherung des räumlichen Zusammenhalts. Städte und Gemeinden in wirtschaftlich, sozial, geographisch und verkehrstechnisch miteinander verflochtenen Funktionsräumen sind mit unterschiedlichen Chancen und Herausforderungen konfrontiert, die stadt- und gemeindegrenzenüberschreitend wirken.

Mit dem Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018 wurde die strategische Ausrichtung und Zusammenarbeit im Bereich der Regionalentwicklung zwischen dem Land Steiermark, den steirischen Regionen und Gemeinden geregelt und deren Aufgaben und Instrumente sowie die grundlegende Ressourcenzuteilung der Regionalentwicklung auf regionaler Ebene festgelegt.

Regionalentwicklung wird damit zu einem langfristig angelegten Entwicklungsprozess, der die regions-eigenen Stärken und Potenziale nutzt, um die Lebensqualität der Bevölkerung und die regionale Wertschöpfung zu erhalten und zu erhöhen.

In der Umsetzung der Förderungsprogramme der Europäischen Union und der national finanzierten Förderungsmaßnahmen als Instrumente der Regionalentwicklung hat die Erfahrung gezeigt, dass die steirischen Regionen als räumliche Ebene zwischen den Gebietskörperschaften Land und Gemeinde für die Umsetzung regionalpolitischer Maßnahmen am geeignetsten sind. Dies belegt auch die zunehmende Inanspruchnahme der Region als Koordinationsplattform.

Den Regionen wird damit eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung künftiger Aufgaben zukommen:

1. Regionen bilden den Alltagslebensraum in einer (mobilen) Gesellschaft am besten ab.
2. Regionen können sich in der überregionalen Standortkonkurrenz besser behaupten als einzelne Gemeinden.
3. Regionen organisieren – geeignete Strukturen vorausgesetzt – nach innen Kooperation und gestalten eigenständig den Ausgleich zwischen Kosten und Nutzen, Vor- und Nachteilen von räumlich wirksamen Maßnahmen.

Im Mittelpunkt steht das Ziel, die Region als attraktiven Arbeits- und Lebensraum für Menschen und Betriebe weiterzuentwickeln. Das bedeutet, attraktive Standorte für Betriebe zu entwickeln und damit Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Gleichermäßen müssen zielgruppenangepasste Mobilitätslösungen, die Verbesserung von Bildungs- und Versorgungsinfrastruktur und eine attraktive Freizeitinfrastruktur bei gleichzeitigem Schutz der natürlichen Ressourcen in den Fokus gerückt werden.

Verstärkte regionale Eigenverantwortung und die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der steirischen Regionen sind wesentliche Elemente der steirischen Regionalentwicklung. Zu diesem Zweck wurden klar strukturierte strategische Gremien sowohl auf Landes- wie auch auf Regionsebene geschaffen, Finanzmittel gesichert und starke operative Einrichtungen in den steirischen Regionen etabliert. In Summe können damit für die Regionen bessere Möglichkeiten geboten werden, Maßnahmen zur Regionalentwicklung umzusetzen, die regional verankert und damit in hohem Ausmaß identitätsstiftend sind. Die Herausforderung besteht nun darin, dieses System in die weitere Umsetzung zu bringen und die vertikale und horizontale Governance in einer hohen Qualität weiterzuentwickeln.



(3) Kultur, Sport und zivilgesellschaftliches und ehrenamtliches Engagement für den räumlichen und sozialen Zusammenhalt nutzen

Kultur leistet sowohl zum sozialen als auch zum regionalen Zusammenhalt einen wesentlichen Beitrag. Kultur ermöglicht die kontroversielle Auseinandersetzung zu gesellschaftlichen Themen, gibt Anstöße und wirkt gleichzeitig identitätsstiftend. Das kulturelle Erbe und die kulturellen Wurzeln stellen eine Kraftquelle dar, die es ermöglicht, sich mit dem Neuen auseinanderzusetzen und die Zukunft mitzugestalten.

Sport hat vielfältige Funktionen: Sport ist Freizeitbetätigung, dient der Gesundheitsvorsorge, kann für Integration und Inklusion einen wichtigen Beitrag leisten und stellt auch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Sportinfrastruktur ist eine essenzielle Grundlage für Tourismus und Freizeitwirtschaft. Sportliche Aktivitäten haben sich in den letzten Jahren immer weiter ausdifferenziert, immer mehr gesellschaftliche Gruppen beteiligen sich an sportlichen Aktivitäten. Das erhöht auch die Vielfalt der und die Qualitätsanforderungen an die Infrastruktur. Damit entstehen neue Herausforderungen für die Errichtung und Finanzierung neuer Angebote ebenso wie für die Erhaltung der bereits bestehenden Infrastruktur. Sport stärkt durch die Organisation in Vereinen und die gemeinschaftliche Ausübung auch den sozialen Zusammenhalt. Die Nachfrage nach sportlichen Aktivitäten und entsprechenden Infrastrukturangeboten wird angesichts des Trends zur Freizeitgesellschaft weiter zunehmen.

Ehrenamtliche und freiwillige Einsatzorganisationen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der

Daseinsvorsorge. Mehr als 64.000 Mitglieder in der Freiwilligen Feuerwehr, in den Betriebsfeuerwehren und den Rettungsdiensten (Rotes Kreuz, Bergrettung, Wasserrettung, Rettungshundebrigade, Höhlenrettung, Grünes Kreuz) garantieren die Sicherheit der Bevölkerung. 2.900 Sportvereine tragen dazu bei, dass Jugendliche und Erwachsene in Bewegung bleiben und ihre Gesundheit stärken. 2.100 Kultur- und Brauchtumsvereine kümmern sich um das kulturelle Erbe und unterstützen kulturelle Aktivitäten. Fast 5.000 Vereine sind für das Gemeinwesen in unterschiedlichen Themen und Problemstellungen tätig.³⁸ Insgesamt sind in der Steiermark rund 18.000 Vereine aktiv.³⁹ Besonders in ländlichen Regionen sichern die Vereine und das freiwillige ehrenamtliche Engagement nicht nur zahlreiche Leistungen der Daseinsvorsorge, sondern tragen wesentlich zum Zusammenhalt bei. Durch gemeinsame Aktivitäten in Vereinen und Einsatzorganisationen wird auch der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt. Die Organisation von ehrenamtlicher Arbeit, die rechtlichen Anforderungen des Vereinswesens und die Rekrutierung und Motivation von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen erfordern Wissen, Erfahrung und Management-Knowhow. Es sollen daher Unterstützungs- und Anreizsysteme geschaffen werden, damit die Rahmenbedingungen für Freiwillige bei ihrer wertvollen Tätigkeit für die Gemeinschaft weiter verbessert werden.

³⁸ Land Steiermark, Vereine in der Steiermark 2018.

³⁹ BMI, Vereinsregister 31.12.2021.

(4) Sicherheit als umfassendes Thema verstehen

Sicherheit wird im Folgenden als umfassendes Thema begriffen, das als Grundbedürfnis und als wichtige Voraussetzung für sozialen und räumlichen Zusammenhalt zu verstehen ist. Sicherheit beinhaltet nicht nur den Schutz von Leib und Leben, Sachgütern und Wertanlagen, sondern auch soziale Sicherheit und damit Fragen, die existenzielle Sorgen und Ängste, Lebenschancen und -perspektiven und die Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen und beruflichen Leben betreffen.

Der fortschreitende Klimawandel stellt die Steiermark vor neue Herausforderungen. Massive Schneefälle im Winter und Starkregenereignisse im Sommer fordern die Einsatzkräfte bis an ihre Grenzen – und darüber hinaus. Und auch der technologische Fortschritt (Digitalisierung) bringt neue Risiken mit sich (z.B. Cyberkriminalität, Cybermobbing, Datenschutz).

Neue Sicherheitsanforderungen wurden auch durch die COVID-19-Pandemie ausgelöst: Größere Sicherheitsabstände erfordern Sicherheitskonzepte auch

für die Nutzung von öffentlichen Räumen, der Ausbau der digitalen Kommunikation erhöht die Anforderungen an die digitale Infrastruktur und die Nutzung durch die Bevölkerung. Für die regionale Versorgungssicherheit werden Konzepte benötigt.

Die Realeinkommen, vor allem bei den unteren Einkommensgruppen, sind in den letzten Jahren kaum gestiegen.⁴⁰ Die Erwerbsbiografien verlaufen nicht mehr so geradlinig wie früher. Sie sind verbunden mit plötzlich auftretendem Arbeitsplatzverlust, häufigerem Jobwechsel und ständigem Weiterbildungsbedarf, um mit dem technologischen Wandel und den sich damit verändernden Anforderungen am Arbeitsmarkt mithalten zu können. Ein hoher Anteil an Teilzeitbeschäftigung, prekäre Beschäftigungsverhältnisse und längere Phasen von Arbeitslosigkeit mit Arbeitssuche verstärken die Sorge um eine gesicherte Pension und einen finanziell abgesicherten Lebensabend. Die COVID-19-Pandemie verschärft die soziale und wirtschaftliche Unsicherheit zusätzlich.

40 WIFO, 2018.



Folgende sektorale Strategien des Landes Steiermark sind für das Leitthema „Regionalität – regionale Identität sowie sozialen und kulturellen Zusammenhalt weiterentwickeln und stärken“ der Landesentwicklungsstrategie relevant und eingeflossen:



Steirische
Gleichstellungsstrategie



Charta des Zusammenlebens in
Vielfalt in der Steiermark

Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit des Landes Steiermark – 2017–2022



Klimawandelanpassungsstrategie
Steiermark 2050





ZIELE UND AKTIVITÄTEN

Aus den Herausforderungen werden folgende Ziele und Aktivitäten abgeleitet:

➔ Ziel: Die steirischen Regionen stärken und die regionale Governance verfeinern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verfeinerung des Zusammenspiels auf vertikaler Ebene zwischen Land, Region und Gemeinden sowie auf horizontaler Ebene zwischen den Ressorts des Landes
 - Strategische Abstimmung zwischen der Landesstrategie und den regionalen Entwicklungsstrategien und Arbeitsprogrammen
 - Umsetzung gemeinsamer ressortübergreifender Strategien und Projekte
 - Verstärkte Kooperation der Akteurssysteme, die Rollen und Aufgaben bei der Landesentwicklung übernehmen. Dazu zählen vor allem Interessenvertretungen, SFG, Non-Profit-Organisationen, NGOs und BürgerInneninitiativen
 - Verstärkte Orientierung der künftigen regionalen Entwicklungsstrategien und Arbeitsprogramme am Leitbild und den Leitthemen der Strategie Steiermark 2030
-

➔ Ziel: Integration und Inklusion auf allen Ebenen und in allen Räumen leben

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Orientierung an den strategischen Zielsetzungen der „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt“ aus dem Jahr 2011
 - Beachtung von Integration und Inklusion als Querschnittsmaterien in allen Politikfeldern
-

➔ Ziel: Zivilgesellschaftliches und ehrenamtliches Engagement in allen Regionen fördern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Schaffung von Unterstützungs- und Anreizsystemen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Freiwillige und ehrenamtliches Engagement
 - Soziale Innovation durch Beteiligungsprozesse initiieren
-

➔ Ziel: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Schwerpunkt in den Regionen forcieren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Erarbeitung von kinder- und jugendspezifischen Entwicklungsplänen im Kontext regionaler und teilregionaler Strategien und Leitbilder
- Jugendstudien zur Erhebung der regionalen Bedarfslage
- Ausarbeitung und Umsetzung von Jugendmobilitätskonzepten
- Ausbau der kinder- und jugendspezifischen Angebotsvielfalt, auch um der Gefahr der Jugendabwanderung aus den ländlichen Regionen entgegenzuwirken oder zumindest die Bereitschaft zur Rückkehr nach der Ausbildungszeit zu erhöhen
- Moderation und Koordination zwischen AkteurInnen und Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit
- Unterstützung von Gemeindeinitiativen

Ziel: Eine eigenständige, zeitgemäße regionale Kulturentwicklung fördern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Fortführung der Kulturförderung im Sinne der Ziele des Kultur- und Kunstförderungsgesetzes
 - Förderung von „cultural heritage“-Prozessen (Baukultur, UNESCO Weltkulturerbe etc.)
 - Regionale Identitätsstiftung durch Unterstützung hoher architektonischer Qualität mit wegweisenden, neuen und innovativen Bauformen
 - Aufbau und Entwicklung von interkommunalen „Kulturdestinationen“ unter partizipativer Einbindung der Bevölkerung
 - Digitale Vernetzung internationaler Kulturdestinationen aufbauen und fördern
 - Erkennen und Fördern von lokalen/regionalen „Cross Impacts“ zwischen Kunst- und Kulturschaffenden, Kreativwirtschaft, Unternehmen und Kommunen
-

Ziel: Sport als Instrument der Integration und Inklusion sowie des sozialen Zusammenhalts und der Gesundheitsvorsorge fördern

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Unterstützung bei der Erhaltung bestehender Sportstätten und -anlagen
 - Nachfrageorientierter Ausbau neuer Angebote
-

Ziel: Die Widerstandsfähigkeit der steirischen Bevölkerung gegenüber Gefahren aller Art stärken, Behörden und Einsatzorganisationen auf Gefahren aller Art bestmöglich vorbereiten

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Schulungen, Informationsveranstaltungen und Kampagnen zur Selbsthilfe der Bevölkerung
 - Verstärkung der Zusammenarbeit der Energie Steiermark mit den regionalen Energieversorgern zur Erhöhung der Versorgungssicherheit und zum Blackoutschutz
 - Unterstützung bei der Ausbildung zur Nutzung neuester Technologien und bei der Zusammenarbeit zwischen professionellen, semiprofessionellen und ehrenamtlichen Einsatzkräften
-

Ziel: Vor Gewalt schützen und präventiv vorbeugen

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Ausbau und Unterstützung von Schutz- und Präventivmaßnahmen in den Regionen
 - Bekämpfung von allen Formen der psychischen Gewalt wie Mobbing am Arbeitsplatz, in Schulen und in den neuen sozialen Medien
-

Ziel: Auf die räumlichen und regionalen Herausforderungen durch COVID-19 reagieren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Verbesserung der Versorgungsqualität mit öffentlichen Räumen und Freiräumen vor allem in urbanen Gebieten
- Weiterer Ausbau der digitalen Infrastruktur und verstärkte Unterstützung von benachteiligten Gruppen beim Zugang zu digitalen Geräten und Kompetenzen
- Analyse neuer Anforderungen an räumliche Entwicklung und Gestaltung als Folge von COVID-19 und Entwicklung von Handlungsstrategien

➔ Ziel: Soziales Unternehmertum, soziale Innovationen und nachhaltige Lösungen für gesellschaftliche Probleme in den Regionen forcieren

Dazu zählen folgende Aktivitäten:

- Bewusstseinsbildung bei lokalen AkteurInnen in Hinblick auf das Potenzial zur Lösung gesellschaftlicher Probleme durch soziales Unternehmertum
- Befähigung von Menschen, eigene Ideen umzusetzen und tragfähige Geschäftsmodelle zu entwickeln
- Förderung von regionalen GründerInnen-Initiativen und Schaffung von Möglichkeiten zur begleitenden Unterstützung insbesondere für Frauen





AUSBLICK UND UMSETZUNG

Die Strategie Steiermark 2030 enthält die wesentlichen Zielsetzungen, die eine Orientierung für das Handeln der Organe und Unternehmen des Landes Steiermark geben. Für die Landespolitik ist die Strategie Steiermark 2030 zentrales Koordinierungsinstrument. Für die konkrete Umsetzung ist aber vielfach noch eine vertiefte Ausarbeitung von konkreten Maßnahmen, Aktivitäten und Projekten erforderlich. Die Strategie Steiermark 2030 ist daher kein abgeschlossenes Produkt, sondern eine Grundlage, auf der Umsetzungsschritte aufbauen. Eine weitere Konkretisierung erfolgt unter anderem in thematischen Strategien sowie in abteilungsübergreifenden Programmen und Projekten. Gleichzeitig müssen die Veränderungen im Umfeld beobachtet werden, damit Anpassungs- und Ergänzungserfordernisse rechtzeitig erkannt werden können.

Neben der Umsetzung der Landesentwicklungsstrategie in den sektoralen Kompetenzfeldern stellen die Regionalen Entwicklungsstrategien ein wesentliches Element der Konkretisierung von Aktivitäten und Projekten dar. Die Landesentwicklungsstrategie stellt den Orientierungsrahmen für die Erstellung der Regionalen Entwicklungsstrategien und die daraus abgeleiteten jährlichen Arbeitsprogramme dar.

Auf Landesebene wurde bereits ein sektorübergreifendes Koordinierungsgremium eingerichtet, in dem sowohl die horizontale Abstimmung zwischen den einzelnen Landesabteilungen als auch die vertikale Koordination zwischen den Landesabteilungen und den regionalen Aktivitäten erfolgt. Dadurch soll eine konsistente und kohärente Landesentwicklung sichergestellt werden.

Für die grobe Einschätzung der Wirkungsrichtung in Bezug auf die Leitthemenziele sowie auch für die Beobachtung und Analyse von allgemeinen Umfeldveränderungen erfolgt ein entsprechendes Monitoring. Dieses ist eingebettet in den „Atlas zur Landesentwicklung Steiermark“. Dieser basiert auf nach Themenbereichen gegliederten Indikatoren, über welche Informationen zu raumrelevanten Entwicklungen transparent dargestellt werden. Die Indikatoren ermöglichen eine integrative Beobachtung und kontinuierliche Kontrolle von Prozessen der Landes- und Regionalentwicklung und lassen sich zukünftig entsprechend erweitern. Auf Grundlage des indikatorenbasierten Monitoringsystems können Maßnahmen und Aktivitäten der Landes- und Regionalentwicklung in der Steiermark in regelmäßigen Abständen dem Entwicklungsstand und den geänderten Rahmenbedingungen angepasst werden.

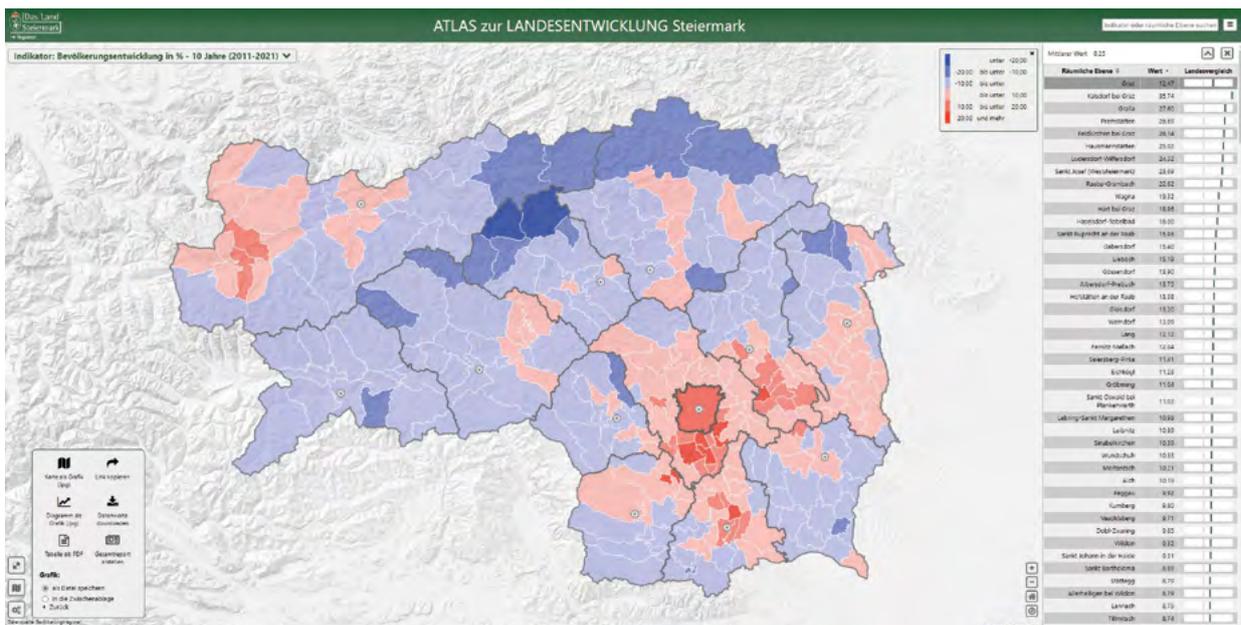


Abb. 14: Atlas zur Landesentwicklung Steiermark als interaktives Online-Tool: Darstellung der Funktionalität am Beispiel des Indikators Bevölkerungsentwicklung. Quelle: Abteilung 17, Referat Statistik und Geoinformation.

Tabellenverzeichnis

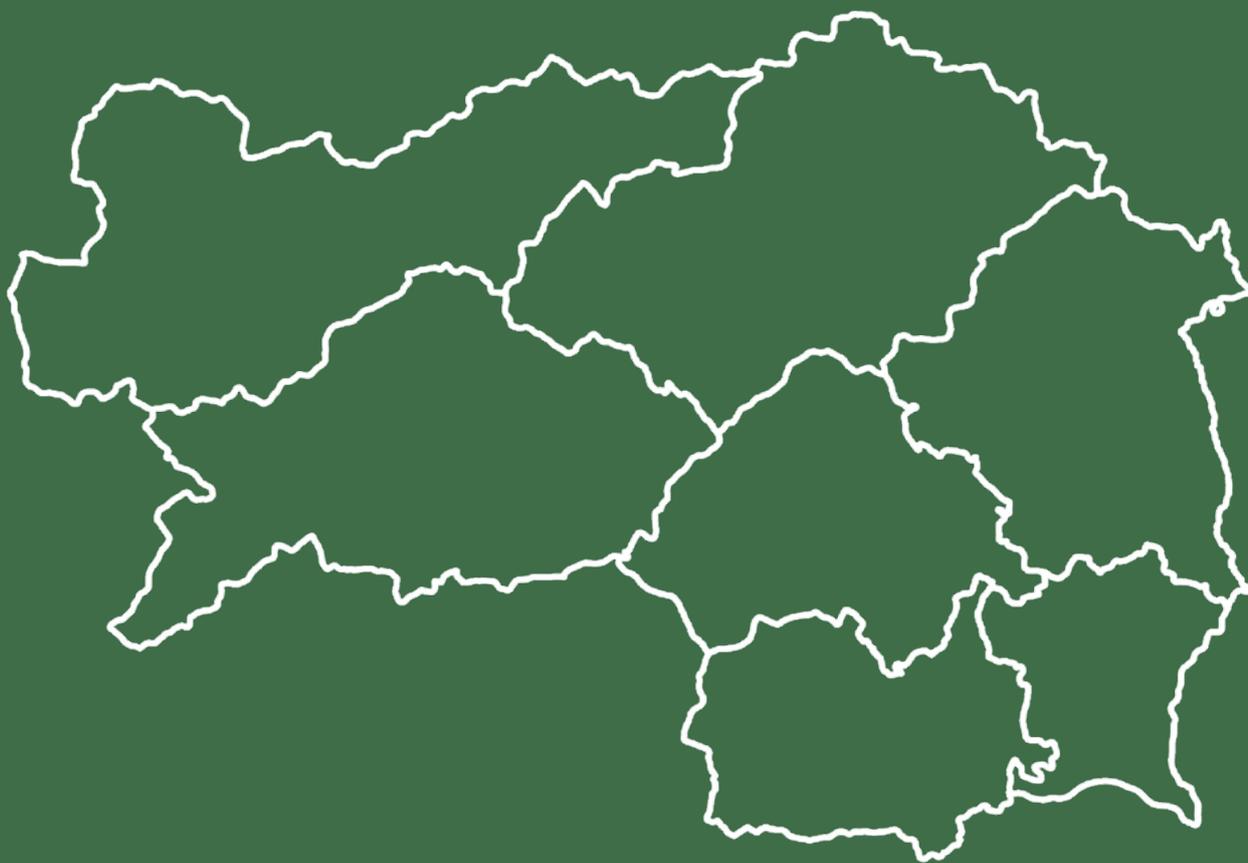
| | | |
|------------|---|----|
| Tabelle 1: | Bevölkerungsprognose für die Steiermark 2021 bis 2050 | 16 |
| Tabelle 2: | Entwicklung der regionalen Unterschiede beim BRP/EW..... | 40 |
| Tabelle 3: | Energieaufkommen aus erneuerbaren Energieträgern in der Steiermark 2015 und 2030 in Petajoule (PJ)..... | 61 |

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---------------|---|----|
| Abbildung 1: | Bevölkerungsveränderung in der Steiermark 2011–2021..... | 17 |
| Abbildung 2: | Wirtschafts- und Zentralräume in der Steiermark und angrenzende Regionen..... | 24 |
| Abbildung 3: | Kooperationsräume der Steiermark..... | 24 |
| Abbildung 4: | Europäische Verkehrsnetze und Hauptverkehrsachsen..... | 25 |
| Abbildung 5: | Regionale Zentren und Entwicklungsachsen..... | 27 |
| Abbildung 6: | Industriell gewerbliche sowie touristische Schwerpunkträume..... | 27 |
| Abbildung 7: | Steuerkraft-Kopfquote der steirischen Gemeinden (in €), Stand 2020..... | 28 |
| Abbildung 8: | Strukturbild und Funktionsschema für die Steiermark | 29 |
| Abbildung 9: | Anteil der versorgten Wohnsitze mit Festnetz-Breitbandgeschwindigkeit von über 100Mbit/s an allen Wohnsitzen, Stand 2021..... | 33 |
| Abbildung 10: | Millionenstädte und Hauptstädte im Einzugsbereich der Steiermark..... | 39 |
| Abbildung 11: | Wirtschafts- und Zentralräume in der Steiermark und angrenzenden Regionen..... | 39 |
| Abbildung 12: | Durchschnittliche Baulandpreise (je m2) in den steirischen Gemeinden 2016–2020..... | 55 |
| Abbildung 13: | Daseinsvorsorge: Lokale Basisversorgung und regionale Ausstattung | 58 |
| Abbildung 14: | Atlas zur Landesentwicklung Steiermark als interaktives Online-Tool: Darstellung der Funktionalität am Beispiel des Indikators Bevölkerungsentwicklung..... | 83 |

Quellenverzeichnis

- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2019): Nationaler Bildungsbericht 2018.
- Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (2018): Grüner Bericht 2018.
- Goodhart D. (2017): The Road to Somewhere: The Populist Revolt and the Future of Democracy.
- Internationale Energieagentur (2018): World Energy Outlook 2018.
- JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft (2019): Internationale Einbettung der Steiermark. I.A.d. Landes Steiermark.
- KMU Forschung Austria (2018): E-Commerce Studie Austria 2018.
- Land Steiermark (2018): Wirtschaft und Konjunktur 2016/2017.
- Land Steiermark (2018): Vereine in der Steiermark.
- OECD (2019): OECD-Beschäftigungsausblick 2019 – Die Zukunft der Arbeit.
- Österreichisches Institut für Raumplanung (2018): Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr. I.A.d. Landes Steiermark.
- Österreichische Raumordnungskonferenz (2019): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2018 bis 2040 mit einer Projektion bis 2060 und einer Modellfortschreibung bis 2075.
- Österreichische Raumordnungskonferenz (2018): Entwicklung eines Umsetzungskonzeptes für österreichweite ÖV-Güteklassen.
- Statistik Austria (2019): Güterverkehrsstatistik 2018.
- Statistik Austria (2019): Tourismusstatistik – Bearbeitung A17 Referat Statistik und Geoinformation.
- Statistik Austria (2018): Statistik der Landwirtschaft – Bearbeitung A17 Referat Statistik und Geoinformation.
- Statistik Austria (2018): Agrarstrukturerhebung – Bearbeitung A17 Referat Statistik und Geoinformation.
- Statistik Austria (2018): Baugrundstückspreise im Durchschnitt 2013 – 2017 – Berechnung: A 17 Referat Statistik und Geoinformation.
- Statistik Austria (2020): Lohnsteuerdaten 2020 – Berechnung: A17 Referat für Statistik und Geoinformation.
- Statistik Austria (2019): Arbeitsplatz- und Erwerbstätigenerhebung 2019.
- Statistik Austria (2016): Pendlerstatistik 2015.
- UBA (2018): Umweltbericht 2018.
- UNO (2018): World Urbanisation Prospects.
- UNO (2016): Sustainable Development Goals Agenda 2030.
- Wegener Zentrum der Universität Graz, Gobiet et al (2012): Klimaszenarien für die Steiermark 2050. I.A.d. Landes Steiermark.
- WIBIS Steiermark (2019): Landes- und Bezirksprofile.
- WIFO (2018): Beschäftigungseffekte der Digitalisierung in den Bundesländern sowie in Stadt und Land. I.A.d. Verbindungsstelle der Bundesländer.
- WIFO (2016): Umverteilung durch den Staat in Österreich.



Nähere Infos unter www.landesentwicklung.steiermark.at



Das Land
Steiermark